



Pedagogická
fakulta
Faculty
of Education

Jihočeská univerzita
v Českých Budějovicích
University of South Bohemia
in České Budějovice

Jihočeská univerzita v Českých Budějovicích
Pedagogická fakulta
Katedra germanistiky

Diplomová práce

Modalität im DaF-Unterricht

Modality in the Teaching of German as a Foreign Language

Vypracovala: Bc. Nikola Bečková
Vedoucí práce: Mgr. Jana Kusová, Ph.D.

České Budějovice 2018

Prohlášení

Prohlašuji, že svoji diplomovou práci jsem vypracovala samostatně pouze s použitím pramenů a literatury uvedených v seznamu citované literatury.

Prohlašuji, že v souladu s § 47b zákona č. 111/1998 Sb. v platném znění souhlasím se zveřejněním své diplomové práce, a to v nezkrácené podobě elektronickou cestou ve veřejně přístupné části databáze STAG provozované Jihočeskou univerzitou v Českých Budějovicích na jejích internetových stránkách, a to se zachováním mého autorského práva k odevzdanému textu této kvalifikační práce. Souhlasím dále s tím, aby toutéž elektronickou cestou byly v souladu s uvedeným ustanovením zákona č. 111/1998 Sb. zveřejněny posudky školitele a oponentů práce i záznam o průběhu a výsledku obhajoby kvalifikační práce. Rovněž souhlasím s porovnáním textu mé kvalifikační práce s databází kvalifikačních prací Theses.cz provozovanou Národním registrem vysokoškolských kvalifikačních prací a systémem na odhalování plagiátů.

V Českých Budějovicích, dne 10. července 2018

.....

Nikola Bečková

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich vor allem bei meiner Betreuerin, Mgr. Jana Kusová, Ph.D., für ihre Hilfe und Unterstützung während der ganzen Entstehungszeit dieser Arbeit herzlich bedanken. Vielen Dank für die Verleihung der Fachliteratur, alle wertvollen Ratschläge und Bemerkungen.

Mein herzlicher Dank gehört ebenfalls Frau doc. PaedDr. Hana Andrášová, Ph.D., und zwar für ihre ideenreichen Vorschläge zur Form der Untersuchung. Ich danke ebenfalls für die Möglichkeit alle analysierten Lehrwerke zu leihen.

Meinen Eltern sowie meinen engen Freunden danke ich für ihre Unterstützung aller Art im Laufe meines ganzen Studiums sowie ihr Vertrauen, das sie zu mir lange Jahre hatten.

Abstrakt

Tato práce se zaměřuje na problematiku vyjadřování modalit v systému německého jazyka a její zpracování v současných učebnicových souborech pro výuku němčiny jako cizího jazyka na úrovni A1–A2.

Úvodní kapitoly práce se zabývají teoretickým zpracováním tématu modalit a možnostmi jejího vyjádření v gramatickém a lexikálním systému současné němčiny. Závěr teoretické části je věnován výuce němčiny jako cizího jazyka, obzvláště pak problematice zprostředkování gramatiky, potažmo modalit.

Empirická část je soustředěna na analýzu prezentace modalit ve vybraných učebnicových souborech úrovně A1–A2 pro druhý stupeň základních škol a odpovídající třídy víceletých gymnázií. Pozornost je zaměřena jak na formální, pragmatickou a stylistickou stránku prezentace jevu, tak na srozumitelnost, přiměřenost a smysluplnost jeho zpracování.

Klíčová slova: modalita, modální slovesa, němčina jako cizí jazyk, didaktika, výuka, učebnicové soubory

Abstract

This diploma thesis focuses on problems with expressing modality in German language system. It also deals with modality adaptation in contemporary textbooks for teaching German as a foreign language at CEFR level A1-A2.

In the beginning the thesis deals with theoretical adaptation of modality and its possibilities of expressing in grammatical and lexical system of contemporary German Language. The end of theoretical part pays attention to teaching German as a foreign language, especially to problems with grammar arrangement or more precisely modality.

The empirical part focuses on analysis of modality presentation in selected textbooks at CEFR level A1-A2 at lower secondary schools and corresponding grammar schools. The attention is aimed at formal, pragmatic and stylistic aspect of presenting the phenomenon, as well as comprehensibility, suitability and reasonability of its adaptation.

Key words: modality, modal verbs, German as a foreign language, didactic method, teaching, textbook

Abstract

Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Problematik des Modalitätsausdrucks im System der deutschen Sprache und ihrer Bearbeitung in gegenwärtigen DaF-Lehrwerken des Sprachniveaus A1–A2.

Die Einleitungskapitel befassen sich mit der theoretischen Bearbeitung des Modalitätsthemas und Möglichkeiten der Äußerung der Modalität im grammatischen und lexikalischen System der gegenwärtigen deutschen Sprache. Den Schluss des theoretischen Teils widmet man dem DaF-Unterricht, besonders dann der Problematik der Grammatikvermittlung sowie Modalitätsvermittlung.

Der empirische Teil konzentriert sich auf die Analyse der Modalitätspräsentation in den ausgewählten Lehrwerken des Sprachniveaus A1–A2 für Sekundarstufe I und die entsprechenden Klassen der mehrjährigen Gymnasien. Man analysiert sowohl die formale, pragmatische und stilistische Seite ihrer Präsentation als auch Verständlichkeit, Angemessenheit und Anwendbarkeit der Themadarstellung.

Schlüsselwörter: Modalität, Modalverben, Deutsch als Fremdsprache, Didaktik, Unterricht, Lehrwerke

Inhalt

1 Einleitung.....	10
2 Modalität im Deutschen.....	11
2.1 Klassifikation des Gebiets der Modalität.....	12
3 Modalausdrücke im Deutschen	15
3.1 Modal- und Modalitätsverben.....	16
3.1.1 Modalverben.....	16
3.1.2 Modalitätsverben.....	26
3.2 Modalpartikeln.....	28
3.3 Modalwörter.....	32
4 Grammatik im DaF-Unterricht	34
4.1 Modalität als Bestandteil des DaF-Unterrichts	36
4.2 Das innovative Konzept für die Modalverben	37
5 Zur Materialgrundlage	40
6 Vorstellung der analysierten Lehrwerke.....	41
6.1 Heute haben wir Deutsch	41
6.2 Deutsch mit Max.....	42
6.3 Ideen.....	42
6.4 Macht mit!.....	43
6.5 Beste Freunde.....	43
6.6 Klett Maximal interaktiv	44
7 Methodik der Lehrwerkanalyse	45
7.1 Heute haben wir Deutsch	47
7.1.1 Heute haben wir Deutsch 1	47
7.1.2 Heute haben wir Deutsch 2	48
7.1.3 Zusammenfassung	49
7.2 Deutsch mit Max.....	49

7.2.1 Deutsch mit Max, Teil A1 – 1	49
7.2.2 Deutsch mit Max, Teil A1 – 2.....	50
7.2.3 Zusammenfassung	52
7.3 Ideen.....	53
7.3.1 Ideen A1	53
7.3.2 Ideen A2	55
7.3.3 Zusammenfassung	57
7.4 Macht mit!.....	57
7.4.1 Macht mit! Teil A1 – 1.....	57
7.4.2 Macht mit! Teil A1 – 2.....	59
7.4.3 Macht mit! Teil A1–A2 – 3.....	61
7.4.4 Zusammenfassung	62
7.5 Beste Freunde.....	62
7.5.1 Beste Freunde A1.1	62
7.5.2 Beste Freunde A1.2	64
7.5.3 Beste Freunde A2.1	65
7.5.4 Beste Freunde A2.2	66
7.5.5 Zusammenfassung	67
7.6 Klett Maximal interaktiv	68
7.6.1 Klett Maximal interaktiv A1.1	68
7.6.2 Zusammenfassung	69
8 Ergebnisse der Lehrwerkanalyse	70
8.1 Darstellung der Modalverben.....	70
8.2 Modalbedeutung	72
8.3 Lernmethode	74
8.4 Üben.....	75
8.5 Einordnung zu den Modalverben.....	76

Schlusswort	78
Resumé	80
Lehrwerke.....	82
Literaturverzeichnis.....	85
Internetquellen.....	88
Anhang	89

1 Einleitung

Wenn man den Begriff *Modalität* ausspricht, können sich viele Menschen nichts Konkretes vorstellen. Trotzdem stellt Modalität einen wichtigen Bestandteil der Sprache dar, dem wir jeden Tag sowohl in der alltäglichen Kommunikation als auch in schriftlichen Texten begegnen. Abgesehen davon, welche Sprache wir sprechen, macht Modalität aus jeder Sprache etwas mehr als nur ein mechanisches Mittel der Kommunikation. Mithilfe der Modalität bereichern wir unsere Aussagen um eigene Wahrnehmung sowie Einschätzung dessen, was besprochen wird und worauf wir unsere persönliche Einstellung beziehen.

Es ist dabei nicht schwierig, diese zusätzlichen Inhalte in der Muttersprache zu vermitteln. Eigentlich macht man das ganz automatisch und denkt gar nicht darüber nach, welche Mittel und Konstruktionen man dazu verwendet. Wenn man aber anfängt, eine Fremdsprache zu lernen, stößt man darauf, dass man gerade diesen persönlichen Bestandteil in die Sprache nicht bringen kann. Und wenn man sich schon darum bemüht, stellt man fest, dass jede Sprache verschiedene Mittel verwendet und es überhaupt nicht einfach ist, diese zu beherrschen. Diese Arbeit versucht also zu bezeugen, dass Modalität einen wichtigen Bestandteil des Fremdsprachenunterrichts darstellt und ihrer Vermittlung man viel Aufmerksamkeit schon auf dem Grundniveau widmen sollte.

Die theoretischen Kapitel dieser Arbeit beschäftigen sich mit der Problematik des Begriffs *Modalität* sowie mit deren Ausdrucksmöglichkeiten in dem gegenwärtigen grammatischen und lexikalischen System der deutschen Sprache. Behandelt wird ebenfalls das Modalitätsthema als Bestandteil des Unterrichts Deutsch als Fremdsprache und seine Vermittlungsmöglichkeiten.

Der empirische Teil beschäftigt sich mit der Problematik der Modalitätsvermittlung im DaF-Unterricht, wobei man die Frage zu beantworten versucht, wie das Modalitätsthema in Lehrwerken präsentiert wird. Die Lehrwerkanalyse betrifft sechs gewählte Bände des Sprachniveaus A1–A2, die heutzutage zu den beliebtesten gehören. Im Mittelpunkt stehen dabei die Einführung, Einübung und Systematisierung des Themas, genauso wie ihre Verständlichkeit und Angemessenheit für Lernende. Aufgrund des Datenvergleichs versucht man im Bereich der Präsentation der Modalität im heutigen DaF-Unterricht relevante Schlussfolgerungen zu ziehen.

Theoretischer Teil

2 Modalität im Deutschen

Der Modalitätsbegriff wird in den Grammatiken oft verwendet, doch nur selten näher bestimmt. Das Problem besteht darin, dass seine Definition weder eindeutig noch strikt begrenzt ist und ganz unterschiedlich aufgefasst werden kann. Im Zusammenhang mit kognitiven Fähigkeiten des Menschen spricht man über eine gewisse Versprachlichung der Realität sowie Reflexion und Einschätzung der eigenen mentalen Welt und psychosozialen Umwelt (Radden und Dirven 2007, S. 233). Kanaplianik (2016, S. 1–2) fügt hinzu, dass man entweder Realisierungsmöglichkeiten bzw. den Realitätsstatus eines Sachverhalts bewertet, wobei Modalität die Beziehung zwischen Realität und Auffassung eines konkreten Menschen reflektiert.

In Bezug auf die Linguistik definieren Glück und Rödel (2016, S. 437) den Begriff Modalität als eine semantisch pragmatische Beschreibungsweise, die sich auf die Art und Weise der Stellungnahme des Sprechers zur Gültigkeit des ausgedrückten Sachverhaltes bezieht. Nach Duden (2016, S. 570) macht der Sprecher mit einem modalisierten Satz „[...] keine unmittelbare Aussage über die Wirklichkeit, sondern stellt einen Sachverhalt als notwendig oder möglich hin relativ zu einem bestimmten Redehintergrund“, beispielweise zu Normen, Wünschen oder faktischen Umständen (ähnlich bei Mortelmans 2007, S. 870).

In der Bedeutung von Sätzen entstehen also bestimmte Modalunterschiede, die sich auf alternative Möglichkeiten zu den gegebenen Umständen der aktuellen Welt beziehen. Diese Modalität wird nach Glück und Rödel (2016, S. 437) durch unterschiedliche formale Mittel kodiert, und zwar beispielweise durch morphosyntaktische Kategorien des Modus, „[...] durch verschiedene deagentivierende Formen (z.B. *Die Suppe ist zu essen/essbar*; Passiv), durch den modalen Infinitiv, durch Konditionalsätze und durch alle Mittel, welche Satztypen konstituieren.“ Zu typischen lexikalischen Ausdrucksmitteln gehören dann Modalpartikeln, Modalwörter, Modal- oder Modalitätsverben, denen die erhöhte Aufmerksamkeit in weiteren Kapiteln zugewendet wird.

In dieser Zeit beschäftigen sich Sprachwissenschaftler eher mit der Frage, wie sich Modalität eigentlich von Subjektivität unterscheidet. Abraham und Leiss (2013, S. 4) legen einige Ansichten zur Diskussion vor. Beispielweise nach Narrog (2012) sei Modalität

mit Subjektivität nicht deckungsgleich. Sie seien unabhängig voneinander und während Modalität unterschiedliche Grade von Subjektivität umfasse, erfasse Subjektivität einen weiteren Bereich an grammatischen und lexikalischen Kategorien. Abraham (2012) lehnt Subjektivität als Grundlage für Modalität ab. Der Subjektivitätsbegriff, der ihm begrifflich zu vage und kurz greifend scheint, sollte durch Fremdbewusstseinsabgleich / Theory of Mind ersetzt werden. Es geht nach Abraham (2012, S. 76) „[...] um den kindlichen Muttersprachenerwerb und die Entwicklung der frühkindlichen Erkenntnis darüber, dass andere anders denken können als das Selbst.“

Nach Diewald (2013) sollte man anstatt des Subjektivitätsbegriffs den Deixisbegriff verwenden. Grammatikalisierung von Modalität sollte also nicht mit Subjektivität, sondern mit komplexer Deixis zusammenhängen. Im Endeffekt sind jedoch diese Theorien nicht so voneinander entfernt, denn Fremdbewusstseinsabgleich wäre ohne komplexe Deixis nicht möglich. Obwohl also die Frage nach der wahren Subjektivitätsform immer noch strittig ist, kann man nach Abraham und Leiss (2013, S. 4) behaupten, dass Subjektivität durch das Zusammenspiel pragmatischer und semantischer Faktoren gebildet wird.

2.1 Klassifikation des Gebiets der Modalität

Wie die oben erwähnten Thesen andeuten, stellt Modalität einen umfangreichen sprachlichen Bereich dar, der sich überhaupt nicht einfach formal beschreiben lässt. Ansichten der Sprachwissenschaftler unterscheiden sich auch im Bereich der Arten von Modalität und eine allgemeingültige Klassifikation würde man also nur schwierig suchen. Im folgenden Abschnitt werden darum nur einige von bestehenden Arten vorgestellt, wobei von Arbeiten verschiedener Autoren ausgegangen wird. Die theoretischen Auffassungen werden dann oft durch Beispiele ergänzt, die die einzelnen Erscheinungen illustrieren sollen. Wenn bei diesen Beispielen im Text keine Quelle angeführt wird, geht es um eigene Beispiele. Bei den übernommenen Beispielen gibt es immer eine Quellenangabe in einer Fußnote. Auf diese Weise geht man in der ganzen Arbeit vor.

Duden (2016, S. 570–571) führt drei Dimensionen der Modalität an, nach denen sich die Modalverben in ihrer Bedeutung und Verwendung voneinander unterscheiden lassen.

- 1) Modalisierung eines Sachverhaltes bewegt sich nach Duden (2016, S. 571) auf der Modalskala zwischen dem Ausdruck von Notwendigkeit/Zwang (von *müssen*,

sollen und *wollen* dargestellt) und Möglichkeit/Erlaubnis (von *können*, *dürfen* und *mögen* dargestellt).

- 2) Der Spielraum des möglichen Redehintergrundes wird nach dem Objekt definiert, auf das er bezogen ist. Bei Bezogenheit auf das Wissen des Sprechers spricht man nach Duden (2016, S. 571) über die sog. epistemische Modalität (1). Wenn die Aussage nicht sprecher-, sondern normen-, willens-, zweck- oder faktenbezogen ist, bezeichnet man sie als nicht epistemisch (2).

(1) *Sie muss krank sein.*

(2) *Hier darf man nicht parken.*

- 3) Je nachdem, wo der Ausgangspunkt der Modalisierung zu suchen ist, bestimmt man ihn nach Duden (2016, S. 571) als extra- oder intrasubjektiv. Wenn die Quelle außerhalb des Subjektaktanten steht (wie immer bei *sollen* und *dürfen*), ist sie extrasubjektiv (3). Wenn sie hingegen direkt im Subjektaktanten ist (wie immer bei *wollen*), wird sie als intrasubjektiv (4) erklärt. Die Modalverben *können*, *müssen* und *mögen* sind in dieser Dimension variabel.

(3) *Ihr sollt nicht stehlen.*

(4) *Sie will einmal nach Ausland ziehen.*

Dazu trägt Duden (2016, S. 571) nach, dass die epistemische Verwendungsweise vor allem im Falle der Verbindung des Modalverbs mit dem Infinitiv Perfekt zu sehen ist.

(5) *Sie kann die Fehler übersehen haben.*

Damit steht in Zusammenhang aber auch die Verwendung der Futur-Konstruktion *werden* + Infinitiv, die sich auf Vergangenheit, Gegenwart oder auch Zukunft beziehen kann. Was die modale Stärke betrifft, scheint *werden* z. B. im Vergleich zu *müssen* und *können* neutral zu sein. Trotzdem wird es in manchen Auffassungen zu den Modalverben gezählt, manchmal nur in Verbindung mit dem Infinitiv, manchmal im Allgemeinen.

(6) *Sie wird darüber traurig sein.*¹

¹ Man legt eigene Beispiele vor.

Man sollte ebenfalls die Auffassung der Autoren Abraham und Leiss (2013) erwähnen, die mit unterschiedlichen Begriffen arbeitet und zweifellos einen interessanten Beitrag zur Gliederung der Modalität darstellt. Abraham und Leiss (2013, S. 4) führen an, dass sich die wesentlichen Dimensionen der Modalität durch Volitivität und Sprechaktororientierung auszeichnen. Dabei unterscheiden sie zwei Hauptarten von Modalität, und zwar:

- Grundmodalität;
- epistemische Modalität.

Grundmodalität (gM) entwickelt sich nach Abraham und Leiss (2013, S. 5) aus der Weltenperspektivität in Bezug auf den Inhalt eines Satzes/den Kontext, anders gesagt Proposition. Man spricht z. B. über eine Musswelt, Möglichkeitswelt oder Dürfewelt. Da der Begriff ziemlich allgemein ist, fügen Abraham und Leiss (2013, S. 5) hinzu, dass er von anderen Autoren ebenfalls unter anderer Bezeichnung, z. B. als deontische, zirkumstantielle Modalität oder agent-oriented modality behandelt wird.

Epistemische Modalität (eM) wird in der Literatur als Sprechereinstellung zur Proposition definiert. Wie jedoch Abraham und Leiss (2013, S. 5) hinweisen, ist man sich überhaupt nicht darüber einig, was man unter dem Begriff Sprechereinstellung eigentlich verstehen sollte. Narrog (2005, S. 679) ersetzt ihn durch Tatbezogenheit, die er als „linguistic category of the factual status of a state of affairs“ beschreibt. Zeman (2013, S. 457–458) weist dagegen darauf hin, dass die Begriffsbestimmung auf dieser propositionellen Grundlage den nötigen Abstand zur Moduskategorie vermisst. Die Sprechereinstellung verfügt so über ein riesiges lexikalisches und grammatisches Inventar, auf dessen Grund die Bestimmung der Formalkategorie der Modalität schwierig bleibt.

Am folgenden Beispiel bemühen sich Abraham und Leiss (2013, S. 6) zu zeigen, dass während **eM** mit der Proposition sowie mit dem sprechaktlichen Potential/der Illokution operiert, tut dies **gM** durch das im Satz ausgedrückte Ereignis.

- | | |
|--|---|
| (7) „A: <i>Er muss schrecklich alleine sein.</i> “ | <i>epistemisch</i> |
| „a) B: <i>Nein, das stimmt nicht.</i> “ | „‘Er ist nicht allein.’“ |
| „b) B: <i>Sicher?</i> “ | „‘Ich sage <i>p</i> .‘“ (Er ist allein.) ² |

²Das Beispiel wurde von Abraham und Leiss (2013, S. 6) übernommen.

In (7a) stellt der Satzinhalt den Bewertungsgegenstand dar, wobei die sprechaktuelle Weltsituation gelöst wird, also wessen Aussage richtig ist. In (7b) bezieht sich demgegenüber der Bewertungsgegenstand nicht auf den Satzinhalt, sondern auf die Proposition (p) selbst. Der Sprecher B reagiert also auf die Haltung von A zur Proposition. Daraus ist nach Abraham und Leiss (2013, S. 7) abzuleiten, dass Epistemika den funktionalen und Grundmodale den lexikalischen Strukturteil in ihrem Wirkungsbereich, anders auch Skopus genannt, haben.

Nach Abraham und Leiss (2013, S. 10) zerfällt jeder Satz in zwei Einheiten, und zwar in die Ergebnisbeschreibung in p und in die Sprecherhaltung zur Behauptung von p , die entweder implizit oder explizit bei Einsatz epistemischer Modale ausgedrückt werden kann. Dieses Phänomen demonstrieren Abraham und Leiss (2013, S. 10) am folgenden Beispiel, wobei sich die Autoren auf die Vorlage von Zeman (2013) stützen.

(8) „a. (*Ich nehme an:*) *Diese Römer sind verrückt gewesen.*“

„b. *Diese Römer müssen verrückt gewesen sein.*“³

Die Aussage in den Klammern in (8a) trifft man normalerweise bei Sprechakten nicht. In (8b) wird dagegen die Annahme des Sprechers explizit ausgedrückt. Modalverben erfüllen dabei Funktion der Verdichtung des Textes.

3 Modalausdrücke im Deutschen

Wie schon oben mit Bezugnahme auf Glück und Rödel (2016, S. 437) erwähnt wurde, gibt es im Deutschen viele unterschiedliche formale Mittel, durch die Modalität kodiert wird. Zu diesen Mitteln zählt man beispielweise morphosyntaktische Kategorien des Modus, verschiedene Passiv- und Infinitivkonstruktionen, Konditionalsätze und dergleichen mehr. Zu den lexikalischen Mitteln, denen weiter mehr Aufmerksamkeit gewidmet wird, gehören:

- I. Modal- und Modalitätsverben;
- II. Modalpartikeln;
- III. Modalwörter.

Die Eigenschaften, Gebrauchsweise und der Geltungsbereich der Modalbedeutung dieser Ausdrücke werden in folgenden Kapiteln nahegebracht und an Beispielen erklärt.

³ Das Beispiel wurde von Abraham und Leiss (2013, S. 10) übernommen.

3.1 Modal- und Modalitätsverben

3.1.1 Modalverben

Modalverben bezeichnen Helbig und Buscha (2005, S. 114) als eine morphosyntaktisch und semantisch relativ geschlossene Gruppe der Verben, die in Verbindung mit dem Infinitiv von Vollverben verschiedene modale Bedeutungen, also Fähigkeit, Notwendigkeit, Möglichkeit, Wunsch, Absicht, Gewissheit oder Vermutung ausdrücken. Nach Helbig und Buscha (2005, S. 114) geht es um die Verben *dürfen*, *können*, *mögen*, *müssen*, *sollen*, *wollen*. Sie verfügen über einige Besonderheiten, deren Beschreibung sich Helbig und Buscha (2005, S. 114–117) weiter widmen. Einige davon sollten auch in diesem Kapitel erwähnt werden. Modalverben:

- a) verfügen über den Stammvokalwechsel zwischen Singular und Plural (außer *sollen*):

<i>ich</i>	<i>darf</i>	<i>muss</i>	<i>soll</i>
<i>wir</i>	<i>dürfen</i>	<i>müssen</i>	<i>sollen</i>

- b) haben im Präsens, in der 1. und 3. Person Sg., keine Endung:

<i>ich</i>	}	<i>darf</i>	<i>muss</i>	<i>soll</i>
<i>er</i>				

- c) bilden das Präteritum mit dem Suffix *-te*, wobei der Stammvokal ohne Umlaut bleibt:

<i>ich</i>	<i>durf-te</i>	<i>muss-te</i>	<i>soll-te</i>
<i>wir</i>	<i>durf-te-n</i>	<i>muss-te-n</i>	<i>soll-te-n</i>

- d) ersetzen in der Verbindung mit dem Infinitiv die Partizip II-Form durch die Infinitiv-Form:

(9) *Sie hat das Auto nicht fahren können.*

- e) bilden das Partizip II genauso wie regelmäßige Verben:

(10) *Sie hat die Blume nicht gewollt.*

- f) regieren den Infinitiv I/II eines Vollverbs ohne *zu*:

(11) *Er musste in die Schule gehen.*

g) stellen den Infinitiv des Vollverbs in den zusammengesetzten Tempusformen oder eingeleiteten Nebensätzen immer in die Vorderstellung auf:

(12) *Wir dachten, dass er lernen musste.*

h) sind nicht passivfähig, aber können in Verbindung mit einem Infinitiv I/II Passiv des Vollverbs vorkommen:

(13) **Das Auto wurde reparieren gesollt.*

Das Auto sollte repariert werden.

i) können zum Teil auch als Vollverben mit entsprechender lexikalischer Bedeutung auftreten:

(14) *Sie will (fordert), dass ihr morgen kommt.*

j) können im Falle des fehlenden Vollverbs elliptisch gebraucht werden, und zwar unter der Bedingung, dass das Verb aus dem Kontext ersichtlich ist oder ein allgemeines Tun oder eine unbestimmte Bewegung ausdrückt, ohne dass es aus dem Kontext ersichtlich wäre:

(15) *Sie wollte dem Jungen helfen, ohne es zu können.*

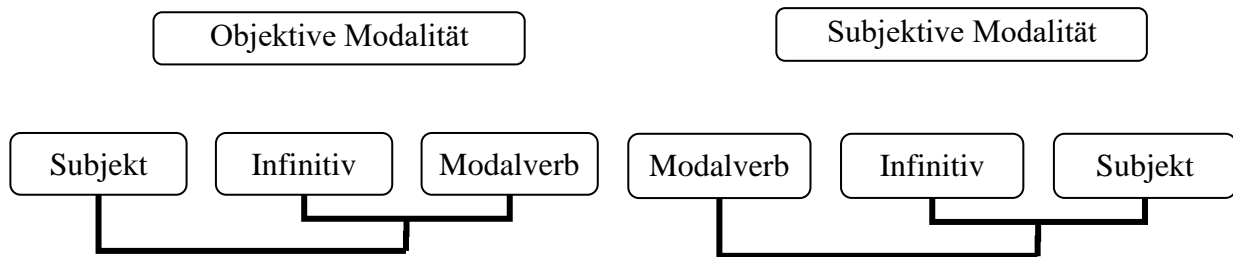
Helbig und Buscha (2005, S. 116) widmen sich ebenfalls der semantischen Beschreibung der Modalverben, wobei sie die Begriffe subjektive und objektive Modalität verwenden. Falls die Modalverben in Verbindung mit einem Verb stehen, drücken sie fast ausschließlich Modalität aus. Wie Helbig und Buscha (2005, S. 116) anführen, „[...] bedeutet diese Modalität die Art, wie sich das Verhältnis zwischen dem Subjekt des Satzes und dem im Infinitiv ausgedrückten Geschehen gestaltet“. In diesem Fall spricht man von den Modalverben mit objektiver Modalität (16), deren wichtigsten Bedeutungen Wille/Absicht, Erlaubnis, Verbot, Notwendigkeit/Forderung oder Möglichkeit sind. Wenn sich der Sprecher zum Handlungsablauf äußert und vor allem dazu seine Einschätzung ausdrückt, spricht man über die subjektive Modalität (17).

(16) *Hier darf man parken.*

(17) *Er muss noch in der Arbeit sein.*⁴

⁴ Man legt eigene Beispiele vor.

Zum besseren Überblick fügen Helbig und Buscha (2005, S. 117) folgende Schemen hinzu:



Schema 1: Das unterschiedliche Verhalten der Modalverben (Quelle: Helbig und Buscha, 2005, S. 117)

3.1.1.1 Modalverben mit objektiver Modalität

Im Folgenden beschreibt man mit Bezugnahme auf Helbig und Buscha (2005, S. 117–121) die einzelnen Modalverben, die objektive Modalität ausdrücken. Behandelt werden ihre Bedeutungen sowie ihre möglichen Nebenvarianten.

- *dürfen*

Das Modalverb *dürfen* drückt eine Erlaubnis aus. Die Bedeutung ähnelt der von *sollen*, weil das Verb genauso den Willen einer fremden Instanz einschließt. Im Falle von *dürfen* wird der Wille des Subjekts jedoch nicht als Notwendigkeit, sondern nur als Möglichkeit für das Subjekt bezeichnet. Sein Bedeutungsbereich reicht dabei vom gesetzlichen Recht (18) über die Zustimmung (19) bis zur höflichen Frage (20).

(18) *Im Krankenhaus darf man nicht rauchen.*

(19) *Wir dürfen das Geschäft für abgeschlossen halten.*

(20) *Darf ich Sie etwas fragen?*⁵

- *können*

Das Verb *können* verfügt nach Helbig und Buscha (2005, S. 117–118) über drei Varianten der Bedeutung, die sich zumeist nur aus dem Kontext ergeben.

1. Im ersten Fall geht es um eine durch objektive Bedingungen verursachte Möglichkeit.

(21) *Es schneit den ganzen Tag, wir können morgen Ski fahren.*

⁵ Man legt eigene Beispiele vor.

2. Das Verb kann genauso eine physische, geistige oder psychische Fähigkeit des Subjekts ausdrücken.

(22) *Sie kann sehr gut Spanisch sprechen.*

3. Das Verb wird ebenfalls zum Ausdruck einer Erlaubnis verwendet, wobei es sich zumeist um den umgangssprachlichen Gebrauch handelt. Es soll ausdrücken, dass man etwas tun kann, weil man die Zustimmung von einer anderen Person bekam.

(23) *Wenn du dein Zimmer aufräumst, kannst du Computer spielen.*⁶

- *mögen*

Im Fall des Verbs *mögen* unterscheidet man genauso drei Varianten der Bedeutung. Diese beziehen sich oft auf konkrete Verbformen.

1. Die erste Variante drückt einen Wunsch (24) oder eine Lust (25) aus. Dabei wird das Verb vor allem im Konjunktiv Präteritum verwendet und bezeichnet so die Gegenwart. Wenn man diese Bedeutung in der Vergangenheit ausdrücken will, verwendet man am meisten das Verb *wollen* (26). In Aussagen mit negativer Bedeutung kommen die indikativischen Formen vor.

(24) *Wir möchten ein Doppelzimmer bestellen.*

(25) *Möchten Sie morgen schwimmen gehen?*

(26) *Ich wollte lieber zu Hause bleiben.*

2. In bestimmten konzessiven Aussagen kann nach Helbig und Buscha (2005, S. 118) *mögen* zum Ausdruck einer Einräumung dienen. Es kann dabei zur Konkurrenz mit *sollen* kommen, wobei die Bedeutung durch die Wahl des Verbes im bestimmten Maß modifiziert wird.

(27) *Für Fremde mochte es ein Streit um Worte sein, in Wirklichkeit verbarg sich aber dahinter mehr.*⁷

3. Die dritte Variante bezeichnet eine indirekte Aufforderung, die nur im Konjunktiv Präsens möglich ist. Im Grunde geht es um eine Höflichkeitsform, die wieder auch vom Verb *sollen* ausgedrückt werden kann.

⁶ Man legt eigene Beispiele vor.

⁷ Das Beispiel (27) wurde von Helbig und Buscha (2005, S. 118) übernommen, zu anderen Varianten von *mögen* legt man eigene Beispiele vor.

(28) *Sie haben ihm empfohlen, er möge morgen spätestens um neun Uhr kommen.*

- *müssen*

Bei *müssen* ist nur eine Bedeutung vorhanden, und zwar die Notwendigkeit, die entweder innerhalb oder auch außerhalb des Subjekts liegt (29). In verneinten Aussagen verwendet man *müssen* nur selten, es wird oft durch *brauchen* + Infinitiv mit *zu* ersetzt (30).

(29) *Sie mussten ihm Geld borgen, damit er das Haus fertig stellen konnte.*

(30) *Ich brauche meine Wohnung nicht täglich aufzuräumen.*⁸

- *sollen*

Bei *sollen* führen Helbig und Buscha (2005, S. 119–120) sogar vier Varianten der Bedeutung an, die wieder oft von den Verbformen abhängig sind.

1. Die erste Variante drückt eine Forderung aus, wobei der Wille immer von einer fremden Instanz verursacht ist (31). In der Vergangenheitsform bleibt offen, ob die Handlung realisiert wurde (32). Der verneinte Infinitiv von *sollen* bedeutet dann ein Gebot und ist weniger eindringlich als bei *dürfen*, das direkt ein Verbot ausdrückt (33).

(31) *Sie soll jede Woche einen Bericht schreiben.*

(32) *Du solltest spätestens um sieben Uhr aufstehen, wenn du den Zug schaffen willst.*

(33) *Man sollte nicht weniger als fünf Stunden pro Tag schlafen.*

2. In der zweiten Variante tritt das Verb nur im Indikativ Präteritum auf und drückt eine Zukunft aus.

(34) *Jahrelang unternahm er nichts gegen die Krankheit. Das sollte sich später rächen.*⁹

3. Die dritte Variante ist dann nur im Konjunktiv Präsens/Präteritum möglich und dient neben *mögen* zum Ausdruck einer indirekten Aufforderung. Direkt würde man die Aufforderung mit dem Imperativ ausdrücken.

(35) *Sie haben ihm empfohlen, er solle einen Facharzt besuchen.*

⁸Man legt eigene Beispiele vor.

⁹Das Beispiel (34) wurde von Helbig und Buscha (2005, S. 120) übernommen, zu anderen Varianten von *sollen* legt man eigene Beispiele vor.

4. In der letzten Variante kommt das Verb nur im Konjunktiv Präteritum, in konditionalen oder konzessiven Nebensätzen mit *auch (wenn)* vor und drückt eine zusätzliche Bedeutung der Eventualität aus.

(36) *Wenn Sie mit ihr sprechen sollten, richten Sie ihr bitte unseren Dank aus.*

- *wollen*

Dem Modalverb *wollen* schreiben Helbig und Buscha (2005, S. 120–121) drei Varianten der Bedeutung zu.

1. Im ersten Fall werden mit *wollen* eine Absicht, ein Wille oder Wunsch ausgedrückt (37). Dabei sind verschiedene Bedeutungsschattierungen zu sehen, die vor allem von bestimmten Tempusformen (z. B. Vergangenheit von *wollen* wird zum Ausdruck des Willens verwendet) oder konkreten Satzverbindungen und Satzstrukturen abhängig sind.

(37) *Ich will nach Berlin ziehen.*

2. Die zweite Variante bezeichnet die Zukunft, wobei die modale Bedeutung des Verbs abgeschwächt wird. Gewöhnlich wird dabei *wollen* oft durch das Hilfsverb *werden* ersetzt.

(38) *Sie will zu Hause bleiben, solange sie Fieber hat.*

3. In Aussagen, die nicht auf ein Agens zielen, kann *wollen* als besondere stilistische Variante die Verben *müssen* (in der Bedeutung einer Notwendigkeit) (39) und *sollen* (in der Bedeutung einer Forderung) (40) vertreten.

(39) *Das Thema will behandelt werden.*

(40) *Das neue Projekt will die entstandenen Probleme lösen.*¹⁰

3.1.1.2 Modalverben mit subjektiver Modalität

Helbig und Buscha (2005, S. 121) führen an, dass der Gebrauch der Modalverben mit subjektiver Modalität auf morphosyntaktische, besonders temporale und modale Beschränkungen stößt. Diese betreffen „[...] zum einen die Modalverben selbst, zum anderen aber auch die infiniten Vollverben der Verbindung“ (Helbig und Buscha 2005, S. 121). Diese Modalverben kommen gewöhnlich nur im Präsens und Präteritum vor. Konkret *mögen, sollen*

¹⁰ Man legt eigene Beispiele vor.

und *wollen* trifft man nur im Indikativ, *dürfen* dagegen nur im Konjunktiv Präteritum. Im Fall der infiniten Vollverben besteht die Beschränkung darin, dass zumeist der Infinitiv II, häufiger als bei Modalverben mit objektiver Modalität, erscheint.

Semantisch gliedern Helbig und Buscha (1996, S. 121–122) diese Modalverben in zwei Gruppen, die wie folgt charakterisiert werden:

I. Modalverben mit Vermutungsbedeutung

Die Vermutungsbedeutung trifft man bei Verben *müssen*, *dürfen*, *mögen* und *können*. Sie ist auf folgende Weise graduiert:

- *müssen*: Gewissheit, Überzeugung / *sicherlich*, *gewiss*

(41) *Es muss draußen warm sein. / Es ist draußen gewiss warm.*

- *dürfen*: Wahrscheinlichkeit / *wahrscheinlich*

(42) *Er darf schon zu Hause sein. / Er ist wahrscheinlich schon zu Hause.*

- *mögen*: Vermutung / *wohl*, *vermutlich*

(43) *Sie mag es nicht gewusst haben. / Sie wusste es vermutlich nicht.*

- *können*: Ungewissheit / *vielleicht*

(44) *Sie können noch im Restaurant sitzen. / Sie sitzen vielleicht noch im Restaurant.*¹¹

II. Modalverben mit der Bedeutung einer fremden Behauptung

Über diese Bedeutung verfügen die Verben *wollen* und *sollen*, wobei die subjektive Modalität nach Helbig und Buscha (2005, S. 122) darin besteht, dass „[...] es sich um eine vom Sprecher gewöhnlich distanziert gesehene Rede einer fremden Person handelt.“

- *wollen*: Rede des syntaktischen Subjekts über sich selbst (2. oder 3. Person)

(45) *Der Chef will davon nichts mehr gehört haben. / Der Chef behauptet, dass er davon nichts mehr gehört habe.*

¹¹ Die Gliederung wurde von Helbig und Buscha (1996, S. 121–122) übernommen und durch eigene Beispiele ergänzt.

- *sollen*: Rede einer Personengruppe über das syntaktische Subjekt

(46) *Sie sollen schon drei Monate in der Firma arbeiten. / Man behauptet, dass sie schon drei Monate in der Firma arbeiten.*¹²

Da jeder Autor bei der Charakteristik von den Modalverben anderen Kriterien folgt, stößt man auch in diesem Bereich auf unterschiedliche Auffassungen. Im Vergleich zu Helbig und Buscha (2005) sollte auch noch die Auffassung von Duden (2016, S. 571–576) nahegebracht werden, die von den oben erwähnten drei Dimensionen der Modalität ausgeht, und die die Modalverben aus einer anderen Perspektive darstellt.

- *können, müssen* und *(nicht) brauchen*

Die Modalverben *müssen* und *können* haben nach Duden (2016, S. 571) im Hinblick auf ihre Redehintergründe von allen Modalverben den weitesten Spielraum. Wenn sie nicht sprecherbezogen, also nicht epistemisch verwendet werden, ist die Quelle ihrer Modalisierung generell außerhalb des Subjektaktanten zu suchen. Wodurch diese extrasubjektive Modalbedeutung bedingt sein kann, wird im Folgenden mit Bezugnahme auf die Beispiele von Duden (2016, S. 571–572) zusammengefasst:

- Beschaffenheit der Natur und der Welt;

(47) *Wir müssen alle sterben.*¹³

- äußere Umstände;

(48) *Wir müssen den festgesetzten Termin einhalten.*

- ein außerhalb des Subjektaktanten stehender Wille, bzw. auch der Wille des Sprechers, der als Erlaubnis oder Aufforderung formuliert wird;

(49) *Man kann das Problem anders lösen.*

- ein Zweck, bzw. ein Ziel;

(50) *Er musste eine neue Arbeitsstelle finden, um alle Schulden abdecken zu können.*

¹² Man legt eigene Beispiele vor.

¹³ Das Beispiel wurde von Duden (2016, S. 571) übernommen.

- Normen und Vorschriften.

(51) *Unsere neue Angestellten müssen zuerst eine praktische Schulung absolvieren.*¹⁴

Wenn der Ausgangspunkt der Modalisierung direkt im Subjektaktanten zu suchen ist, bezeichnet man ihn als intrasubjektiv. Die Modalbedeutung wird dabei auf folgende Weise ausgedrückt:

- körperliche, geistige, angeborene u. a. Fähigkeiten des Subjekts;

(52) *Sie kann Deutsch und Englisch sprechen.*

- ein Zwang, den Subjektaktant auf sich selbst ausübt.

(53) *Schließlich musste er einsehen, dass seine Entscheidung nicht glücklich war.*¹⁵

Im Falle, dass die Modalbedeutung auf irgendeine Weise sprecherbezogen, d. h. epistemisch ist, deutet der Sprecher mit der Aussage an, was er weiß (*können*), oder was daraus folgt (*müssen*).

(54) *Das Starterlebnis mit E-Motor muss doch für einen Porsche-Fan richtig frustrierend sein. (Zeit 2014)*¹⁶

Zur Negation der Notwendigkeit bei *müssen* wird die verneinte Konstruktion *brauchen + zu* verwendet, was auch der Grund dafür ist, dass diese Konstruktion bei einigen Autoren zu Modalverben eingeordnet wird (z. B. bei Engel 2009, S. 244).

- *dürfen, sollen*

Im Hinblick auf modale Stärke haben nach Duden (2016, S. 573) *dürfen* und *sollen* eine ähnliche Beziehung wie *können* und *müssen*. Obwohl diese zwei Modalpaare oft gegeneinander ausgetauscht werden, ist bei *können/müssen* eine stärkere Verpflichtung merkbar. Der nächste Unterschied besteht darin, dass beim nicht epistemischen Gebrauch von *dürfen/sollen* nur eine extrasubjektive Grundlage der Modalisierung zu sehen ist.

¹⁴ Die Gliederung wurde von Duden (2016, S. 571–572) übernommen und durch eigene Beispiele ergänzt.

¹⁵ Die Gliederung wurde von Duden (2016, S. 572) übernommen und durch eigene Beispiele ergänzt.

¹⁶ Zitiert nach Duden (2016, S. 572).

Die bezieht sich auf folgende Bereiche, deren Beschreibung sich auf Duden (2016, S. 573) stützt:

- gesetzliche Normen, Vorschriften und Regeln;

(55) *Auf diesem Parkplatz darf man nur von sechs bis elf Uhr parken.*

- äußere, bzw. schicksalhafte Umstände;

(56) *Ihre Entscheidung sollte sich für ihre weitere Karriere als äußerst positiv zeigen.*

- ein durch das abhängige Vollverb identifiziertes Handlungsziel;

(57) *Die Schulreform soll vor allem den Fremdsprachenunterricht betreffen.*

- ein extrasubjektiver Wille, bzw. der Wille des Sprechers, der direkt als Aufforderung/Erlaubnis oder Befehl/Verbot ausgedrückt wird.

(58) *Der Zug darf keine Verspätung haben.*

Der epistemische Gebrauch von *dürfen* ist nur in der Konjunktivform *dürfte* möglich.

(59) *Heute dürfte sie im Krankenhaus aufgenommen werden.*

Es muss aber darauf hingewiesen werden, dass nicht alle Verwendungsweisen von *sollen* den oben erwähnten entsprechen. Beispielsweise bei Bedingungssätzen und rhetorischen Fragen drückt das Modalverb eher eine unwahrscheinliche Möglichkeit aus.

(60) *Sollte er zur Prüfung wieder spät kommen, bekommt er keinen Termin mehr.*¹⁷

- *mögen/möchte*

Nach Duden (2016, S. 574) verwendet man heute das Verb *mögen* in erster Linie in Bezug auf den Subjektaktanten und seinen Willen und Wünsche, also intrasubjektiv-willensbezogen. Für die Gegenwart und Vergangenheit wird meistens die Konjunktiv-II-Form *möchte* verwendet.

(61) *Wir möchten spätestens in zwei Jahren umziehen.*

¹⁷Die Gliederung wurde von Duden (2016, S. 573) übernommen und durch eigene Beispiele ergänzt.

Die Bezogenheit auf Willen, bzw. Wünsche, die außerhalb des Subjektaktanten stehen, trifft man hingegen zumeist in der gehobenen Schriftsprache. Diese Variante erscheint genauso bei einer indirekten Aufforderung, Bitte usw.

(62) *Die Studenten mögen nach der Vorlesung die Aula verlassen.*

In der Schriftsprache findet man häufig auch die epistemische Form von *mögen*, die aber nur über schwächere Modalisierung verfügt.

(63) *Sie mochte die Details vergessen haben, die große Linie hatte sie noch klar vor Augen.*¹⁸

- *wollen*

Wollen wird nach Duden (2016, S. 575) vorwiegend in gleicher Weise wie *mögen* verwendet, also intrasubjektiv-willensbezogen.

(64) *Sie wollten im Ausland arbeiten, aber haben es sich letztendlich anders überlegt.*

Es sind jedoch weitere Varianten entstanden, deren Modalbedeutung schon relativ abgeschwächt ist. Die erste ähnelt dem Futur und man drückt dadurch eine unmittelbar kommende Handlung (65). Die zweite Variante stellt die Konjunktiv-II-Form dar, die man im irrealen Kontext trifft (66).

(65) *Das Fieber will nicht sinken.*

(66) *Wolltet ihr alle Funktionen des Werkzeugs probieren, würdet ihr mehr Raum brauchen.*¹⁹

3.1.2 Modalitätsverben

Zu den typischen lexikalischen Ausdrucksmitteln der Modalität gehört außer den Modalverben auch eine Reihe von anderen Verben, die man als Modalitätsverben bezeichnet. Bußmann (2008, S. 443) definiert sie als eine Gruppe von Verben, die genauso wie Modal- und Hilfsverben immer in Kombination mit anderen Verben auftreten. Sie werden mit einer Infinitivkonstruktion mit *zu* verbunden, wobei für sie relativ vielfältige

¹⁸ Das Beispiel (63) wurde von Duden (2016, S. 575) übernommen, zu anderen Varianten von *mögen/möchte* legt man eigene Beispiele vor.

¹⁹ Man legt eigene Beispiele vor.

Stellungsregeln und -möglichkeiten gelten. Engel (2009, S. 252) fügt hinzu, dass der Infinitiv sowohl im Mittelfeld wie auch im Nachfeld stehen kann. Die Infinitivkonstruktion kann ebenfalls zerlegt werden.

Glück und Rödel (2016, S. 437) führen als Beispiel der Modalitätsverben die Verben *bleiben*, *drohen*, *gedenken*, *pflügen*, *scheinen*, *versprechen* und *wissen* an (ähnlich auch Bußmann 2008, S. 443). Engel (2009, S. 251–255) spricht in diesem Zusammenhang über insgesamt 30 deutsche Modalitätsverben, zu denen er unter anderem auch *anheben*, *belieben*, *geruhen*, *haben*, *sein*, *stehen*, *suchen*, *verstehen* zählt. Davon werden in diesem Kapitel nur einige kurz vorgestellt.

- *Kopulaverben haben und sein + zu-Infinitiv*

Zu den häufig benutzten Modalausdrücken gehören die mithilfe von Kopulaverben *haben* und *sein* gebildeten Infinitivkonstruktionen. In diesem Zusammenhang werden die Verben *haben* und *sein* bei Duden (2016, S. 576) als Modalitätsverben behandelt (ähnlich auch bei Engel 2009, S. 252). Sie unterscheiden sich von den Modalverben in dreierlei Hinsicht, und zwar:

1. Beide regieren den Infinitiv mit *zu*.
2. Beide können je nach dem Kontext verschiedene Dimensionen der modalen Stärke ausdrücken.
3. Beide können nicht epistemisch verwendet werden.

Voneinander unterscheiden sich die Verben dadurch, dass *sein* ein passivfähiges Vollverb erfordert und eine Konstruktion bildet, die dem *werden*- oder *sein*- Passiv entspricht. *Haben* mit *zu*-Infinitiv ähnelt dann einem aktivischen Vollverb.

(67) *Der Wagen ist schwer zu lenken.*

(68) *Du hast den Eltern zu gehorchen.*²⁰

- *bleiben*

Die Bedeutung von *bleiben* definiert Engel (2009, S. 253) als „weiterhin nötig sein“, wobei diese passivisch bleibt. Perfekt-Formen des Verbs trifft man nicht sehr oft.

(69) *Es blieb noch das Meiste zu tun.*²¹

²⁰ Man legt eigene Beispiele vor.

- *scheinen*

Das Verb *scheinen* habe nach Engel (2009, S. 254) die Bedeutung „vermutlich tun/der Fall sein“, wobei die Auswertung des Gesprochenen bis zur Nichtwirklichkeit geht.

(70) *Sie scheint traurig zu sein.*²²

Für eine spezifische Gruppe hält Engel (2009, S. 256) die Finitverben, die genauso immer eine als Nebensatz oder Hauptsatz realisierte Verbativergänzung regieren. Diese haben aber im Gegensatz zu Modal- und Modalitätsverben entweder kein Subjekt oder eines, das mit dem Subjekt des abhängigen infiniten Verbs nicht identisch ist. Als Finitverben bezeichnet Engel (2009, S. 257) die Verben *bedeuten*, *finden*, *sich fragen*, *es heißt*, *sich sagen* und *wähnen*.

- *bedeuten*

Als Finitverb bezeichnet Engel (2009, S. 257) das Verb *bedeuten* im Sinne „einen Hinweis geben, mitteilen“, das heute für veraltet und nur literarisch gehalten wird.

(71) *Hugo bedeutete ihr, die Entscheidung sei bereits gefallen.*²³

- *finden*

Das Verb *finden* wird hier mit der Bedeutung „der Meinung sein“ gemeint.

(72) *Ich finde, dass seine Entscheidung voreilig ist.*²⁴

3.2 Modalpartikeln

Da sich der Begriff Modalpartikeln nicht eindeutig definieren lässt, werden diesem Kapitel einige Begriffsauffassungen vorangestellt. Bußmann (2008, S. 443) führt an, dass sich die Klassifikationsprobleme vor allem dadurch ergeben, dass fast alle Modalpartikeln in verschiedenen Funktionen und als verschiedene Wortarten auftreten können. Und da ihre inhaltliche Auswirkung noch dazu mit dem sprachlichen und situationellen Kontext stark variiert, wurden sie alle bisher auch nicht gründlich semantisch analysiert.

²¹ Das Beispiel wurde von Engel (2009, S. 253) übernommen.

²² Man legt das eigene Beispiel vor.

²³ Das Beispiel wurde von Engel (2009, S. 257) übernommen.

²⁴ Man legt das eigene Beispiel vor.

Unter den älteren Auffassungen erwähnt Nekula (1996, S. 5) beispielweise die von Trávníček (1949/1951). Trávníček (1949/1951, S. 1472) charakterisiert die Partikeln als „[...] unflektierte, den Adverbien und Konjunktionen verwandte Wörter, die im Unterschied zu den Adverbien keine sachliche, sondern, wie die Konjunktionen, eine grammatische (,mluvnický’) – d. h. eine funktionale – Bedeutung haben.“²⁵ Dabei sollte sie eine einleitende grammatische Rolle haben. Sie sollte also fähig sein, die Sätze einzuleiten und ihren Charakter entweder inhaltlich oder emotionell zu bestimmen.

Brünjes (2014, S. 8) führt an, dass die Modalpartikeln (weiter als MPn bezeichnet) vor Beginn der 70er Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts nur als Randbestandteil des Wortschatzes, bedeutungslose oder überflüssige Zusätze betrachtet wurden. Diese Abwertung verdienten die MPn vor allem mit ihrer schwer fassbaren Bedeutung sowie ihrem vornehmlichen Vorkommen in der gesprochenen Sprache. Erst in den 70er Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts verstärkte sich das Interesse an der mündlichen Kommunikation und pragmatischen Untersuchungen der MPn, man spricht über einen regelrechten *Partikel-Boom*.

In der jetzigen Linguistik werden die MPn am gängigsten als Abtönungspartikeln, aber auch Illokutive, Satz-, oder Einstellungspartikeln bezeichnet. Wie Müller (2014, S. 3) anführt: „MPn sind vornehmlich ein Phänomen der gesprochenen (Umgangs)sprache beziehungsweise treten vor allem da auf, wo diese auch im geschriebenen Medium widerspiegelt/simuliert/suggeriert werden soll“. Sie fügen nach Bußmann (2008, S. 443) der Satzbedeutung bestimmte Verwendungsbedingungen hinzu, die meistens auf Einstellungen der Kommunikationspartner zum ausgedrückten Sachverhalt bezogen werden und so die konversationelle Funktion des Satzes modifizieren. An folgenden Beispielen erklärt Müller (2014, S. 3–5) die von MPn ausgedrückte Einstellung des Sprechers zum Sachverhalt (73) und die hinzugefügte Nuancierung (74).

(73) A: *„Klara! Ich finde meine Brille nicht. Weißt du, wo meine Brille ist?“*

B: *„In der Küche hab ich sie gestern liegen gesehen.“*

A: *„Was heißt gestern! Vor einer Stunde habe ich **doch** noch gelesen damit.“*²⁶

²⁵ Zitiert nach Nekula (1996, S. 5).

²⁶ Man wählt relevante Sequenzen vom Dialog nach Müller (2014, S. 3) aus.

(74)a „Lass das \emptyset sein!“

b) „Lass das **bloß** sein!“

c) „Lass das **nur** sein!“²⁷

Im Dialog (73) bemüht sich der Sprecher A dem Sprecher B mitzuteilen, dass B im Gegensatz zu A nicht davon ausgeht, dass er seine Brille noch vor einer Stunde gesehen hat. Das zweite Beispiel (74) zeigt, wie die einzelnen MPn die Aussage modifizieren können. Während (74a) eine neutrale Aufforderung ist, verstärkt sich diese bei (74b) mit der Partikel *bloß* und schwächt dagegen mit der Partikel *nur* ab (74c).

Müller (2014, S. 9–19) grenzt die typischen Eigenschaften von MPn ab. Diese sollten auch hier kurz nahegebracht werden:

- Unflektierbarkeit

Die MPn bilden keine Flexionsformen, sowie keine Paradigmen.

- Unbetonbarkeit

Normalerweise sind die MPn unbetont. Trotzdem kann man auch ihre betonte Form treffen, die mit Bezug auf einen bestimmten Kontext oder Typ des Satzes erscheinen kann.

(75) *Das ist **aber** ein Zufall!*

- Ausbleibende Phrasenfähigkeit

Die MPn können keine Phrasen bilden und können auch nicht koordiniert oder durch pronominale Formen und *w*-Pronomen ersetzt werden. Sie können ebenfalls nicht im Vorfeld des Satzes stehen, wo oft Phrasen erscheinen.

- Kombinierbarkeit

Die MPn sind zwar nicht koordinierbar, können jedoch in Reihen, zumeist in Zweierkombinationen auftreten. Die Kombination und Reihenfolge der MPn im Satz muss dabei die für einzelne MPn charakteristische Verträglichkeit berücksichtigen.

(76) *Du spinnst **ja wohl!***

²⁷Die Beispiele wurden von Müller (2014, S. 5) übernommen.

**Du spinnst wohl ja!*

- Satzintegrierte Mittelfeldposition

Die MPn können nur Positionen des Satzmittelfeldes besetzen.

- Synsemantika und Sprecherorientierung

Die MPn haben keine lexikalische Bedeutung und sind so semantisch unselbstständig. Wenn man eine Aussage anders formulieren oder umschreiben will, muss man synonyme Adjektive bzw. Adverbien verwenden (77) oder andere MPn wählen.

(77) *Wir sorgen **sofort** / **gleich** / **auf der Stelle** dafür.*

- Weiter Skopus

Die MPn beziehen sich auf größere Einheiten, auf den ganzen Satz oder die Äußerung, wobei die Aussagefunktion verstärkt wird.

(78) Räume das Zimmer **bloß auf!**²⁸

Bis heute bleibt im Bereich der Modalpartikelforschung ein strittiges Thema, und zwar die Bedeutung und Funktion der MPn. Man diskutiert nach Brünjes (2014, S. 9) zwei Fragen:

- Wie viele Bedeutungen hat eine Modalpartikel?
- Welche Klassenbedeutung haben die Modalpartikeln?

Was die erste Frage betrifft, weist Brünjes (2014, S. 9) auf zwei gegensätzliche Strömungen hin: „Bedeutungsmaximalistische Ansätze weisen einem Lexem eine Vielzahl an fein differenzierten Bedeutungen zu, ohne eine Reduktion auf eine Grundbedeutung anzustreben“. Seit dem Ende der 80er Jahre überwiegen bedeutungsminimalistische Ansätze, laut deren man einem Lexem möglichst wenige Bedeutungen zuweist, die aus der Interaktion einer Grundbedeutung mit dem Kontext abgeleitet werden.

In der Frage nach Klassenbedeutung der Modalpartikeln führt Brünjes (2014, S. 10) an, dass man sich in Folgendem einig ist: „Modalpartikeln tragen eine nicht-propositionale Bedeutung, beeinflussen demnach den Wahrheitswert einer Äußerung nicht, und sind in hohem Maße

²⁸ Man legt eigene Beispiele vor.

kontextabhängig“. Strittig bleibt jedoch, worin ihre Bedeutung besteht und ob sie eine grammatische Funktion erfüllt.

3.3 Modalwörter

Zu den typischen Modalausdrücken im Deutschen gehören auch die Modalwörter, anders auch Schaltwörter oder Parenthetika. Nekula (1996, S. 23) beschreibt sie als lexikalische Ausdrücke, durch die der Sprecher den Grad seiner Überzeugung vom Wahrheitsgehalt der Äußerung ausdrückt. Helbig und Buscha (2005, S. 432) konkretisieren die Definition und führen an, dass die Modalwörter im Gegensatz zu Adverbien nicht die Art und Weise (das objektive Merkmal) des Geschehens, sondern die Stellungnahme des Sprechers dazu ausdrücken. Dabei bleiben sie an der Oberfläche, also außerhalb des Satzzusammenhangs stehen. Man kann sagen, dass sie in den Satz nur quasi eingeschoben oder eingeschaltet werden, wodurch sie auch eine weitere Bezeichnung, und zwar Einschubwörter, verdient haben. Nekula (1993, S. 23) spricht den Modalwörtern folgende Eigenschaften zu:

- a) Die deutschen Modalwörter sind erststellenfähig und werden in den Satz eingebunden, obwohl sie als Satzglieder oder Gliedteile nicht bezeichnet werden können.

(79) *Wahrscheinlich fährt er schon morgen ab.*

- b) Die Modalwörter nehmen Bezug auf den ganzen Satz, dem sie eine modale Verfärbung verleihen.

(80) *Er fährt **wahrscheinlich** schon morgen ab.*

(Kann sein, dass er schon morgen abfährt.)

- c) Es gibt keine Weise, wie man die Modalwörter erfragen könnte.

(81) **Wie fährt er morgen ab? – **Wahrscheinlich**.*

- d) Die Modalwörter können zwar in einem negativen Satz stehen, aber sind nicht negationsfähig.

(82) *Er fährt morgen **wahrscheinlich** nicht ab.*

Er fährt morgen nicht **wahrscheinlich ab.*

- e) Die Modalwörter können als Antwort auf *Ja-Nein-Fragen* auftreten, können jedoch nicht als Prädikativa vorkommen.

(83) *Fährt er morgen ab? – Wahrscheinlich.*

Es ist **wahrscheinlich, dass er morgen abfährt.*²⁹

Helbig und Buscha (2005, S. 434–436) unterscheiden zwei Subklassen der Modalwörter, und zwar nach dem Sprecherbezug/subjektiv (84a) oder Subjektbezug/objektiv (84b), hinter denen immer eine Sprechereinstellung steht. Diese werden von Helbig und Buscha (2005, S. 434) an folgenden Beispielen demonstriert:

(84) a. *„Der Fahrer hat wahrscheinlich überholt.“*

b. *„Der Fahrer hat leichtsinnigerweise überholt.“*³⁰

Während der Sprecher es in der Aussage (84a) für wahrscheinlich für sich und auch andere hält, dass der Fahrer überholt hat, ist es in der Aussage (84b) vom Fahrer leichtsinnig, dass er überholt hat.

Eine weitere, nach Helbig und Buscha (2005, S. 435) grundlegende Subklassifizierung der Modalwörter, ergibt sich aus der Sprechereinstellung. Je nachdem, auf welche Art der Sprechereinstellung die Modalwörter hinweisen, unterscheidet man folgende Gruppen:

- Gewissheitsindikatoren als Einstellung des Wissens (*tatsächlich, zweifellos*);
- Hypothesenindikatoren als Einstellung des Glaubens, die auf Wahrscheinlichkeit (*bestimmt, sicher*), mäßige Sicherheit (*vermutlich, wahrscheinlich*) oder Unsicherheit (*möglicherweise, vielleicht*) bezogen werden;
- Distanzindikatoren als distanzierte Einstellung des Sprechers (*angeblich, vorgeblich*);
- Emotionsindikatoren als gefühlmäßige Einstellung des Sprechers (*erfreulicherweise, leider*);
- Bewertungsindikatoren als valuative Einstellung des Sprechers (*leichtsinnigerweise, unsinnigerweise*).³¹

²⁹Die Eigenschaften von Modalwörtern werden nach Nekula (1993, S. 23) formuliert und durch eigene Beispiele ergänzt.

³⁰Die Beispiele wurden von Helbig und Buscha (2005, S. 434) übernommen.

³¹Die Gliederung wurde von Helbig und Buscha (2005, S. 434) übernommen.

Helbig und Buscha (2005, S. 438–439) erwähnen auch andere Möglichkeiten, die sog. Konkurrenzformen der Modalwörter, die zum Ausdruck der Modalität genauso verwendet werden können. Es handelt sich um folgende:

1. Modale Vollverben oder Adjektive, die in übergeordneten Sätzen stehen.

(85) *Sie kommt **vermutlich** um sieben Uhr.*

*Ich **vermute**, dass sie um sieben Uhr kommt.*

2. Modale Vollverben oder Adjektive, die in Schaltsätzen stehen.

(86) ***Hoffentlich** haben sie das Ligaspiel gewonnen.*

*Sie haben das Ligaspiel – **wie wir hoffen** – gewonnen.*

3. Modalverben in Verbindung mit dem Verbmodus.

(87) *Sie ist heute **sicherlich** zu Hause geblieben.*

*Sie **muss** heute zu Hause geblieben sein.*

4. Tempusformen mit einem Modalfaktor.

(88) *Sie haben sich **wohl** schon früher getroffen.*

*Sie **werden** sich schon früher **getroffen haben**.*

5. Präpositionalgruppen.

(89) *Er hat sich **glücklicherweise** nicht verletzt.*

*Er hat sich **zum Glück** nicht verletzt.³²*

4 Grammatik im DaF-Unterricht

Als Kaufmann (2008, S. 240) Deutschlernende fragte, was für sie Grammatik bedeutet und wie wichtig sie ihnen eigentlich ist, hat er festgestellt, dass sie ihr große Bedeutung zuschreiben. Sie empfinden sie als Grundlage des Spracherwerbs und einige vergleichen die Grammatikregeln sogar mit Venen, durch die das Blut (die Sprache) fließt. Dass die Grammatik zu wichtigsten Bestandteilen des Fremdsprachenunterrichts gehört, ist unbestritten. Sie vermittelt die Fremdsprache und hilft uns, die Sprache richtig zu verstehen,

³²Man legt eigene Beispiele vor.

verwenden und beherrschen. Jedoch die Frage, in welchem Maß die Grammatik bewusst gelernt werden sollte, bleibt bis heute unbeantwortet.

Im Laufe der Zeit werden viele Methoden eingeführt, wobei jede eine neue Einstellung mitgebracht hat. Wie aber Kumaravadivelu (2001, S. 537–538) anführt, hat keine dieser Methoden erwartete Ergebnisse gebracht, was auch der Grund zur Abkehr von bekannten Theorien und zur Suche nach Alternativen ist. Im Zusammenhang damit bezeichnet man letzte Jahre im Fremdsprachenunterricht als *Post-Methoden-Ära*. Gibitz (2012, S. 7) spricht auch über Methodenvielfalt, die darin besteht, dass die Lehrkräfte die Methoden und Inhalte in Bezug auf individuelle Bedürfnisse der Lernenden sowie auf das konkrete Unterrichtsziel auswählen. Im Allgemein herrscht also im Fremdsprachenunterricht Methodenfreiheit. Doch gibt es aber ein paar allgemeine Prinzipien, auf denen sie basiert. Faistauer und Fritz (2008, S. 125–127) nennen die wesentlichsten, und zwar LernerInnenzentriertheit, Kooperation, Mehrsprachigkeit, Authentizität und Autonomie.

Im Bereich der Grammatik setzt sich nach Faistauer und Fritz (2008, S. 129) die Meinung durch, „[...] dass Lernende, speziell am Beginn eines Sprachlernprozesses, die Gelegenheit bekommen formelhafte Ausdrücke wahrzunehmen, zu lernen und anzuwenden, ohne dass sie die Regelmäßigkeiten, die hinter diesen Ausdrücken stehen, erlernen müssen“. Man bevorzugt also das Verfahren, mit Formeln anzufangen und erst später entsprechende Grammatik anzueignen. Das ist im Einklang auch mit der immer mehr verwendeten induktiven Lernmethode sowie mit der Unterstützung des richtigen Sprachgebrauchs anstatt des grammatischen Wissens. Man bemüht sich also darum, sinnvolle Kontexte den Lernenden anzubieten, die sie zu grammatischen Regeln bringen, ohne diese im Voraus explizit anführen zu müssen.

Es kann nicht unterlassen werden, dass im Zusammenhang mit der Grammatikvermittlung hohe Ansprüche auch an Lehrkräfte gestellt werden.

„Der Lehrer der Fremdsprache (ebenso wie der Lehrbuchautor) braucht zweifellos viel Grammatik, er braucht viel mehr Grammatik als der Lerner, braucht ein Regelwissen über die Grammatik, das so vollständig, so genau und so explizit wie möglich ist.“ (Helbig, 1993, S. 27)

Dabei genügt jedoch nicht nur seine Fähigkeit die Sprache praktisch zu verwenden. Er muss vor allem fähig sein zu erklären, wie und warum man die Sprache in Anbetracht der grammatischen Regeln gerade so verwendet – einfach gesagt: die Sprache nicht nur

können, sondern auch kennen. Helbig (1993, S. 27) weist jedoch darauf hin, dass die Grammatik nicht nur vom Lehrer, sondern auch vom Lehrbuchautor vermittelt wird. Die beiden stellen Vermittlungsinstanzen dar, die die Lernenden auf dem Weg zu grammatischen Regeln führen. Die Grammatik stellt in Lehrwerken immer einen zentralen Bestandteil dar, wobei man gewisse Änderungen in ihrer Vermittlung im Zusammenhang mit der Zeitentwicklung und mit den erwähnten Merkmalen des Fremdsprachenunterrichts betrachten kann. Mehr zu diesem Thema bringt der empirische Teil dieser Arbeit, der der Grammatikvermittlung am Beispiel der Modalverben gewidmet wird.

4.1 Modalität als Bestandteil des DaF-Unterrichts

Zu wichtigen grammatischen Themen gehört auch Modalität, und zwar nicht nur im Fremdsprachenunterricht, sondern auch in der Sprachhandlung. Wie Kanaplianik (2016, S. 2) erwähnt, stellt Modalität einen wesentlichen Teil des Deutschunterrichts sowie aller Lehrwerke für Deutsch als Fremdsprache dar. Da sie sich aber an die menschliche Kognition und Sprache eng knüpft und so sehr abstrakt ist, gehört sie zu schwer didaktisch erfassbaren Themen.

Allein die Bedeutungsvielfalt deutscher Modalverben ist sowohl für Lehrkräfte als auch für Lernende eine harte Nuss. Die Modalverben sind nämlich semantisch so umfangreich, dass man die Zusammenhänge unter vielen verschiedenen Bedeutungen schwierig sucht. Zu dieser Schwierigkeit trägt noch der Fakt bei, dass auch nicht immer möglich ist, entsprechende Äquivalente zu allen Modalverben zu finden. Wie Kanaplianik (2016, S. 4) anführt, haben die Lernenden also endlich oft „[...] mit einer kaum überschaubaren Liste an Regeln und (oft nicht zusammenhängenden) Gebrauchsfällen zu tun, die sie sich einprägen sollen [...].“

Kanaplianik (2016, S. 4–6) stößt ebenfalls auf die Problematik der Vermittlung der Modalverben in DaF-Lehrwerken, die auch weiter zum Thema des empirischen Teils dieser Arbeit wird. Sie weist darauf hin, dass in Lehrbüchern zwar viele Aufgaben zu Modalverben zu finden sind, doch orientieren sie sich zumeist auf ihre morphosyntaktischen Eigenschaften und lassen ihre Bedeutungen und Funktionen im Hintergrund stehen. So kommt es dazu, dass die Lernenden leider nur beim Pauken der Regellisten bleiben und inhaltlich das Thema gar nicht verstehen. Auf diese Weise verliert

für sie die Sprache nach Kanaplianik (2016, S. 21) ihre natürliche Motiviertheit und Logik und ihr Kern wird dabei viel enger.

Um den Lernprozess effektiver zu machen, muss man verstehen, „[...] wie die deutsche Sprache die modalen Bedeutungen kodiert, welche kognitiven Prinzipien dieser Kodierung zugrunde liegen und wie die Bedeutungen der Modalverben im sozio-kulturellen Kontext verankert sind“ (Kanaplianik 2016, S. 5). Dieser Zustand, wenn die Lernenden fähig sind, mithilfe der Didaktik die Bedeutungen zwischen Sprachkulturen zu konstruieren und die konzeptuellen Unterschiede zu fügen, bezeichnen Roche und Suñer Muñoz (2014, S. 132–133) als Transdifferenz.

4.2 Das innovative Konzept für die Modalverben

EL-Bouz (geb. Kanaplianik 2016, S. 85) stellt sich die Frage nach der Erreichung dieses Zustands, wobei sie ein interessantes alternatives didaktisches Konzept entwickelt, das zumindest am Rande eine Erwähnung verdient. „Das Konzept basiert auf Erkenntnissen der kognitiven Linguistik und erklärt die Bedeutungen der Modalverben im Zusammenhang mit körperlichen Erfahrungen (Kräfte, Wege, Barrieren)“, also im Kontext alltäglicher Erfahrungen (EL-Bouz, geb. Kanaplianik 2016, S. 85). Dabei werden zu diesen Erklärungen auf Kognition bezogene Abbildungen und Animationen verwendet, die mit dem Leben der Lernenden zu tun haben.

Die neue Erklärungsweise der Modalverben nach EL-Bouz (geb. Kanaplianik 2016, S. 89) basiert auf der Kraft-Dynamik – „die Art und Weise, wie wir Kräfte und ihre Interaktion anhand unserer alltäglichen Erfahrungen intuitiv wahrnehmen, strukturieren und versprachlichen“. Man arbeitet also sowohl mit der Bewegung des eigenen Körpers als auch mit Ereignissen der sozialen Welt, wobei durch die modalisierte Aussage eine kausale Situation geschaffen wird.

Als Beispiel wird hier die Darstellung der Verben *müssen* und *sollen* nahegebracht. Das Verb *müssen* drückt eine starke, von einer Autorität oder von unpersönlichen Umständen ausgeübte Kraft aus, der man unterliegen muss, wenn man negative Folgen nicht erleben will. Dagegen ist die Kraft bei *sollen* nicht mehr so intensiv und man kann dem Druck ohne negative Folgen

widerstehen. Dazu ist diese Kraft zumeist von einer Person ausgeübt. Diese Erklärungen werden mithilfe folgender Abbildungen vermittelt:³³



Abbildung 1: Darstellung des Verbs *müssen* (Kanaplianik 2016, S. 99)



Abbildung 2: Darstellung des Verbs *sollen* (Kanaplianik 2016, S. 99)

³³ Für detaillierte Erklärung und Darstellung aller Modalverben siehe Kanaplianik (2016) und EL-Bouz (geb. Kanaplianik 2016).

EL-Bouz (geb. Kanaplianik 2016, S. 92) kommt ebenfalls mit einer Unterscheidungsstrategie für die Modalverben, die sich gerade auf die Möglichkeiten ihres Kraftausdrucks bezieht. Es geht dabei immer um die Stellung des Modalverbs in einer ambivalenten Skala, die die Form, Quelle, Stärke und Wirkung der Kraft betrifft. Zu dieser Einreihung der Modalverben sollte das von Kanaplianik (2016, S. 179) vorgeschlagene Schema helfen:

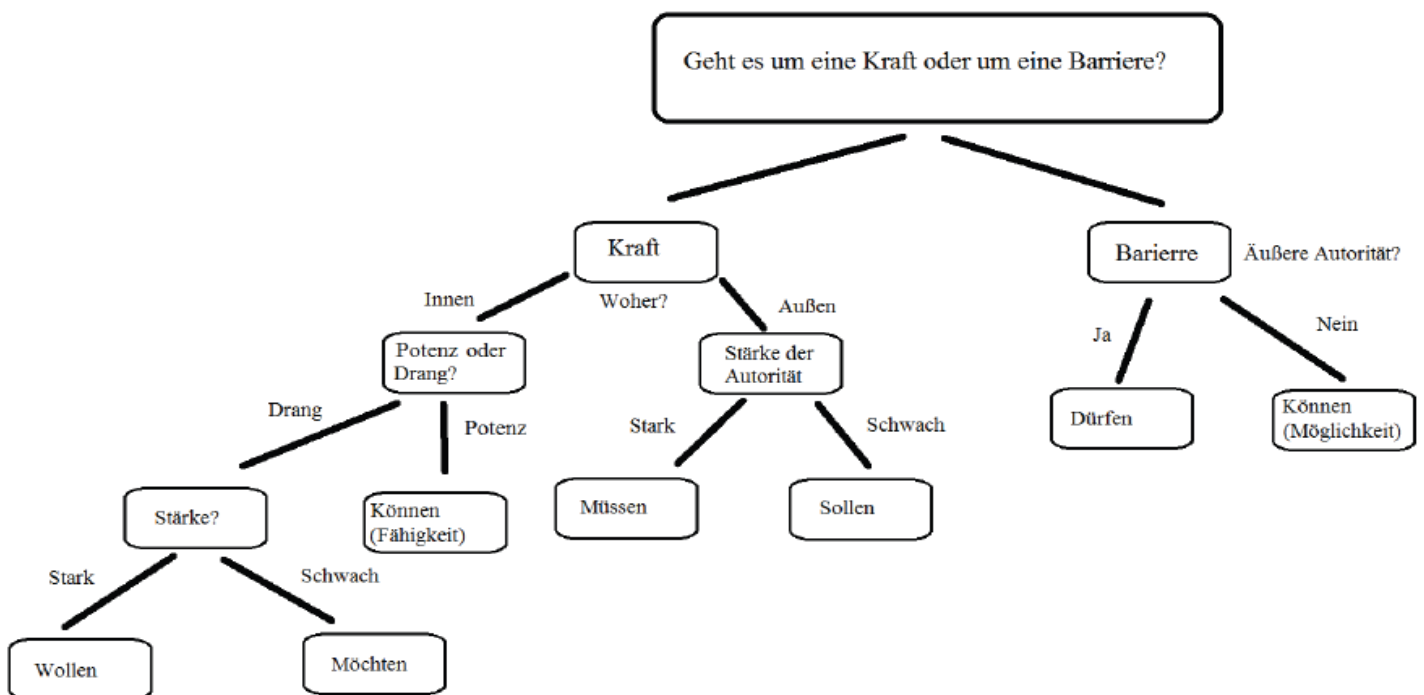


Abbildung 3: Schema zur Wahl des Modalverbs (Kanaplianik 2016, S. 179)

Das Ziel des innovativen Konzepts ist also, die Grammatikvermittlung im DaF-Unterricht für Lerner bedeutungsvoller und verständlicher zu machen und so ihre Motivation zu steigern. Wie die ersten Untersuchungen zeigen, ist der positive Einfluss der bildhaften Darstellungen und Animationen im Unterricht wirklich nachweisbar. Vielleicht kann man also in der nächsten Zeit erwarten, dass sich die kognitiven Ansätze im DaF-Unterricht durchsetzen und den Spracherwerbsprozess positiv verändern.

Praktischer Teil

5 Zur Materialgrundlage

Modalität und Modalitätsausdrücke stellen eine wichtige Rolle schon auf dem Grundniveau der Sprache dar. Darum sollte man ihrer Vermittlung schon am Anfang des Fremdsprachenunterrichts genug Aufmerksamkeit widmet. Die Fragestellung der vorliegenden Untersuchung also ist, wie man das Thema der Modalität in Lehrwerken Deutsch als Fremdsprache für Anfänger präsentiert. Die analysierte Erscheinung wurde von mehreren Perspektiven eingesehen, wobei man sich sowohl auf die formale und pragmatische als auch stilistische Seite ihrer Präsentation konzentriert.

Bevor man die Methodologie und Analyse zu beschreiben beginnt, muss eine terminologische Bemerkung angeführt werden: Die Materialgrundlage der Analyse stellen – wie erwähnt – die DaF-Lehrwerke dar. Man konzentriert sich dabei konkret auf Lehrwerke, deren Zielgruppe im tschechischen Schulsystem als Lernende der zweiten Stufe der Grundschule (= der Sekundarstufe I des deutschen Schulsystems) und der entsprechenden Klassen der mehrjährigen Gymnasien definiert wird. Es muss dabei darauf hingewiesen werden, dass der Begriff *Grundschule* im tschechischen und deutschen System nicht deckungsgleich ist. In Tschechien bezeichnet er eine neunjährige Grundschule, die in zwei Stufen eingeteilt wird. Als erste Stufe werden die ersten fünf Klassen bezeichnet, die zweite Stufe bilden dann die übrigen Klassenstufen, also die Klassen 6 bis 9. Dabei können die tschechischen Schüler nach der fünften oder nach der siebten Klasse auf ein Gymnasium wechseln.

Im deutschen Schulsystem entspricht der Begriff *Grundschule* im Vergleich mit Tschechien nur der ersten Stufe, also den ersten fünf Klassen. Man spricht dabei über die *Primarstufe*. Die höheren Klassenstufen (von der sechsten bis zu der neunten, bzw. zehnten Klasse) werden dann als *Sekundarstufe I* bezeichnet, wobei es sich nicht mehr um Grundschulen, sondern um Hauptschulen, Realschulen, Gesamtschulen und Gymnasien handelt, die die deutschen Schüler nach der fünften Klasse auswählen. Da die Uneinigkeit der Begriffe zum Missverständnis führen könnte, hat man sich im Rahmen dieser Untersuchung entschieden, die Klassenstufen von sechs bis neun des tschechischen Schulsystems als *Sekundarstufe I* zu definieren. Da diese Klassen ebenfalls von den niedrigeren Klassenstufen der tschechischen mehrjährigen Gymnasien repräsentiert werden können, bezeichnet man diese extra als *die ersten vier / die entsprechenden Klassen der mehrjährigen Gymnasien*.

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung befasst man sich also mit den DaF-Lehrwerken für die Sekundarstufe I und die ersten vier Klassen der mehrjährigen Gymnasien, die zu den Sprachniveaus A1–A2 nach dem europäischen Referenzrahmen führen. Da in dieser Zeit eine ganze Reihe dieser Lehrwerke auf dem Markt ist, wählte man zur Untersuchung die Bände, die jetzt in tschechischen Grundschulen am häufigsten verwendet werden. In einzelnen Kapiteln beschäftigt man sich mit der Präsentation des Modalitätsthemas in gewählten Lehrwerken, wobei man ein paar konkrete Gebiete bestimmt, die weiter analysiert werden.

6 Vorstellung der analysierten Lehrwerke

Wie erwähnt, nimmt man sich in dieser Untersuchung vor, die Lieblingslehrwerke im heutigen DaF-Unterricht in Tschechien zu analysieren. Auf Empfehlung wurden die Bände *Deutsch mit Max*, *Beste Freunde*, *Macht mit!* und *Ideen* gewählt. Damit man die Grammatikvermittlung auch in der Zeitentwicklung betrachten kann, fügte man ebenfalls das ältere Lehrwerk *Heute haben wir Deutsch* bei, das lange Jahre zu populärsten Lehrbüchern gehörte und für das Vorbild der heutigen modernen Lehrwerke gehalten wird. Zu den neuesten Lehrbüchern auf dem Markt gehört hingegen das Lehrwerk *Klett Maximal interaktiv*, dessen Probeausdruck man sich auch anschaffte und in diese Untersuchung einordnete. Bei der Analyse berücksichtigt man Kursbücher, Arbeitsbücher und wo nötig auch Lehrerhandreichungen. Im Folgenden erwähnt man kurz die wichtigsten Charakteristika der angeführten Titel.

6.1 Heute haben wir Deutsch

Das Lehrwerk *Heute haben wir Deutsch* wurde erstmals im Jahre 1994 herausgegeben und wird hier als Vertreter der älteren Konzeption behandelt. Es hatte lange Jahre seinen Platz in vielen tschechischen Grundschulen und gilt als Wegbereiter der modernen Konzeption im DaF-Unterricht. Es umfasst fünf Bände, die sowohl für die Primarstufe als auch für die Sekundarstufe I und die ersten vier Klassen der mehrjährigen Gymnasien geeignet sind.³⁴ Das Lehrwerk wird von einem Kursbuch, einem Arbeitsbuch, einer Lehrerhandreichung, einer CD und diversen Zusatzmaterialien gebildet.

³⁴ Wie oben erwähnt wurde, bezeichnet man als Primarstufe die ersten fünf Klassen und als Sekundarstufe I die Klassen von 6 bis 9 der tschechischen Grundschulen.

Das Lehrwerk wird in Lektionen eingeteilt, deren Themen dem Leben der Jugendlichen inhaltlich nahe sind. Die SchülerInnen lernen am Anfang des ersten Teils eine multikulturelle Gruppe von Freunden kennen, die sie weiter durch das ganze Lehrwerk begleitet. Die Konzeption des Lehrwerks nimmt Rücksicht auf die Muttersprache der SchülerInnen und baut vor allem auf Gemeinsamkeiten und Abweichungen der beiden Sprachen auf. Wichtige Bestandteile bilden auch landeskundliche Themen und spezielle Abschnitte, wodurch ein Erweiterungslernstoff präsentiert wird. Man unterstützt ebenfalls die Lernerautonomie, und zwar vor allem durch Führung zum autonomen Lernen und zur Selbstkorrektur. Diese Funktion erfüllt das Arbeitsbuch, das eher nur als Zusatzheft zum selbstständigen Üben dient.

6.2 Deutsch mit Max

Das Lehrwerk *Deutsch mit Max* wurde zum ersten Mal im Jahre 2006 angeboten. Es wird für die Sekundarstufe I und die entsprechenden Klassen der mehrjährigen Gymnasien konzipiert, wobei es sich um zwei Teile handelt, die gemeinsam zum Sprachniveau A1 führen. Das Lehrwerk beinhaltet ein Kursbuch, ein Arbeitsbuch, eine Lehrerhandreichung, eine CD und andere digitale Ergänzungsmaterialien.

Das Lehrwerk wird in Lektionen geteilt, die sich inhaltlich auf Themen vom Alltagsleben der SchülerInnen beziehen. In jeder Lektion trifft man andere Personen. Durch das ganze Lehrwerk begleitet aber die Lernenden das Handy Max, das einzelne Themen durch Kommentare, Extraaufgaben, Ratschläge oder Lerntipps ergänzt, die meistens mit der Grammatik oder mit dem Wortschatz zusammenhängen. Das Kursbuch bemüht sich durch Ergänzungskommentare darum, Beziehungen zu anderen Fächern herzustellen und das Lernen mit der Landeskunde zu verbinden. Es gibt ebenfalls die Möglichkeit zur Projektarbeit und Evaluation. Das Arbeitsbuch bietet noch Wiederholungstests zu jeder Lektion und eine Übersicht des ganzen durchgenommenen Lernstoffs an.

6.3 Ideen

Das Lehrwerk *Ideen* ist im Jahre 2008 entstanden und wird für Jugendliche und junge Erwachsene konzipiert. Zur Verfügung gibt es insgesamt drei Bände, die zu den nach dem europäischen Referenzrahmen definierten Sprachniveaus A1, A2 und B1 führen und auf relevante Sprachprüfungen vorbereiten. Das ganze Lehrwerk besteht aus einem Kursbuch, einem Arbeitsbuch, einem interaktiven Kursbuch, einer Lehrerhandreichung sowie einer CD-ROM und DVD.

Das Lehrwerk wird modular aufgebaut, wobei jeder Band drei Module mit zwölf Lektionen beinhaltet. Es stellt keine Hauptprotagonisten vor, sondern bringt in jeder Lektion mehrere unabhängige Themen, die die Autoren als „außergewöhnliche“ bezeichnen [URL2]. Man geht davon aus, dass die Lernenden lieber über größere Lebensfragen anstatt der üblichen Lernthemen im Schulkontext diskutieren. Zu jedem Modul kommen noch Extraseiten zur Landeskunde, Projektarbeit und eine Grammatikübersicht. Das Arbeitsbuch bietet dazu unter anderem auch Aussprachentraining, Lerntipps, Extraseiten zum Fertigkeitentraining, eine Wortschatzliste, Evaluation oder Tests an.

6.4 Macht mit!

Das Lehrwerk *Macht mit!* wurde ebenfalls im Jahre 2008 herausgegeben und ist für die Sekundarstufe I und die entsprechenden Klassen der mehrjährigen Gymnasien geeignet. In dieser Zeit gibt es auf dem Markt drei Bände. Die ersten zwei Teile führen zum Sprachniveau A1, der dritte dann zum A1–A2-Niveau. Die Bestandteile des Lehrwerks stellen ein Kursbuch, ein Arbeitsbuch, eine Lehrerhandreichung, eine CD, Plakate und andere Anhänge dar.

Das Lehrwerk beinhaltet sechs Lektionen, wobei jede Lektion in zehn Unterrichtseinheiten eingeteilt wird. Es werden Themen vom Alltagsleben der Lernenden gewählt, wobei man von keinen stabilen Hauptprotagonisten begleitet wird, sondern man trifft in jeder Lektion eine andere Gruppe von Freunden. Es werden keine Extraseiten der Landeskunde oder Projekten gewidmet, sie sind im Laufe des ganzen Lehrwerks je nach ihrer Eignung realisiert. Beim Training der Sprechfertigkeiten arbeitet man oft mit Visualisierung, Internationalismen oder Kontrastierung mit der Muttersprache. Das Arbeitsbuch bietet die Möglichkeit an, eigene Fortschritte ins Portfolio aufzuzeichnen sowie eigene Grammatikübersichten zu bilden.

6.5 Beste Freunde

Das Lehrwerk *Beste Freunde* ist im Jahre 2014 entstanden und wird für die Sekundarstufe I und die entsprechenden Klassen der mehrjährigen Gymnasien konzipiert. Es umfasst insgesamt sechs Bände, die zu den nach dem europäischen Referenzrahmen definierten Niveaus A1, A2 und B1 führen und zugleich auf die Sprachprüfungen *Deutsches Sprachdiplom* und *Goethe-Start* vorbereiten. Jedes Sprachniveau wird immer in zwei Bände eingeteilt, diese werden dann als A1.1, A1.2, A2.1, A2.2, B1.1 und B1.2 bezeichnet.

Das ganze Lehrwerk besteht aus einem Kursbuch, einem Arbeitsbuch mit CD-ROM, einer Lehrerhandreichung sowie einem interaktiven Kursbuch für Whiteboard und Beamer.

Das Lehrwerk wird modular aufgebaut. Jeder Band umfasst drei Module, wobei jedes aus drei Lektionen besteht. Die Lernenden werden durch das ganze Lehrwerk von einer Gruppe von Freunden begleitet, deren Geschichte sich ständig entwickelt. Im Laufe der Lektionen bekommt man Lerntipps und Empfehlungen zu geeigneten Lernstrategien, die sowohl im Kursbuch als auch im Arbeitsbuch zu finden sind. Schreiben wird durch authentische Anlässe unterstützt und Sprechen vor allem durch Partnerarbeit und Dialoge geübt. Eine wichtige Rolle spielen auch die Materialien zur Landeskunde und Projektarbeit. Im Arbeitsbuch finden die Lernenden die Wortschatzlisten und Möglichkeit zur Wiederholung der Regeln auf Tschechisch sowie Auswertung ihrer Lernfortschritte.

6.6 Klett Maximal interaktiv

Das Lehrwerk *Klett Maximal interaktiv* wird in dieser Arbeit als eine ganz neue Erscheinung präsentiert, die als Probeausdruck im Jahre 2017 herausgegeben wurde. Man bereitet drei Bände für die Sekundarstufe I und die ersten vier Klassen der mehrjährigen Gymnasien vor, die den Sprachniveaus A1–A2 entsprechen sollen. Konkret geht es um die Bände A1.1, A1.2 und A2.1, die die Lernenden auf Prüfungen des *Goethe-Instituts*, *Österreichisches Sprachdiplom Deutsch* und *Deutsches Sprachdiplom* vorbereitet sollen. Das Lehrwerk besteht aus einem Kursbuch, einem Arbeitsbuch und einem interaktiven Kursbuch. Man findet hier außer Digitalbuch noch didaktisierte Videos, Clips, Spiele, Miniprojekte oder andere Links.

Das Lehrwerk wird modular aufgebaut, wobei jedes Modul drei Lektionen beinhaltet. Man bevorzugt vor allem den kommunikativen Ansatz, wobei man authentische Geschichten vom Alltagsleben der Jugendlichen bringt. Der Hauptprotagonist Jan begleitet die Lernenden durch das Lehrwerk, stellt seine Familie und Mitschüler vor, mit denen man weitere Situationen erlebt. Das Lehrwerk unterstützt Projekte, Evaluation sowie Einführung der Landeskunde. Eine Neuigkeit stellt *Klett Learning Management System* dar, wodurch die Lehrkräfte die Aktivitäten der Kinder leiten und kontrollieren können. Man bekommt dazu noch die Möglichkeit, einen speziell entwickelten Kanal von Klett auf *Youtube* zu finden, der zahlreiche Videos anbietet, die weiter im Unterricht oder zum Üben verwendet werden können.

7 Methodik der Lehrwerkanalyse

In der vorliegenden Lehrwerkanalyse konzentriert man sich auf die Grammatikvermittlung im Hinblick auf die Modalität. Im theoretischen Teil wurden mehrere Mittel erwähnt, die zum Ausdruck der Modalität verwendet werden. Alle diese Modalausdrücke wurden dann auch in ausgewählten Lehrwerken ausgesucht. Im Allgemeinen kann gesagt werden, dass die Modalverben in allen analysierten Lehrwerken wichtige Themen darstellen, die im unterschiedlichen Maße und auf verschiedene Weisen vermittelt werden. Andere Modalausdrücke stehen jedoch ganz am Rande, was vor allem mit dem Grundniveau A1–A2 zusammenhängt.

Wenn man schon diese Mittel trifft, geht es um Modalwörter (*wahrscheinlich, vielleicht, hoffentlich*) oder Modalpartikeln (*doch, ja*). Sie erscheinen nur ausnahmsweise in fortgeschrittenen Texten zum Leseverstehen, wobei man sich nur auf das richtige Verständnis konzentriert. Selbst die Verwendung der Modalwörter und Modalpartikeln oder vielleicht ihr Einfluss auf Modifizierung der Satzbedeutung wird gar nicht weiter kommentiert. Da ihrer Einübung ebenfalls keine Aufmerksamkeit gewidmet wird, wurde entschieden, diese Analyse konkret der Grammatikvermittlung der Modalität im Hinblick auf die Modalverben zu widmen.

Um die Lehrwerkanalyse übersichtlich zu machen und konkrete Angaben weiter diskutieren und vergleichen zu können, bestimmt man sich folgende Hauptpunkte, die im Brennpunkt dieser Untersuchung stehen:

I. *Darstellung des Modalverbs*

In der ersten Linie befasst man sich damit, auf welche Weise die Modalverben in einzelnen Lehrwerken zum ersten Mal präsentiert werden. Man sieht die Darstellung des Themas zuerst komplex an. Da sie jedoch von mehreren Gesichtspunkten beurteilt werden kann, wird für geeignet gehalten, noch folgende Teilgebiete zu definieren, und zwar:

- Lektion;
- Kontext;
- Einführungsübung.

Um die frühere sowie heutige Tendenzen auf dem Gebiet der Einführung der Modalität im DaF-Unterricht betrachten zu können, konzentriert man sich auf konkrete **Lektionen**, wo die Modalausdrücke erscheinen. Anders gesagt, in welcher Phase des Fremdsprachenlernens

man die Äußerung der Modalität zum ersten Mal trifft. Dabei beachtet man auch die Tatsache, ob die Modalverben nur lexikalisch oder als komplexes grammatisches Thema behandelt werden. Für lexikalisches Lernen hält man die Einführung einer oder auch mehrerer Phrasen, wo ein Modalverb vorkommt, aber nicht weiter kommentiert oder geübt wird. Die Phrasen werden nur als feste Wendungen gelernt.

Betrachtet werden nicht nur die Lektionen und ihre Bezeichnung, die ihre Hauptthemen fassen, sondern auch der konkrete **Kontext**, wo die Modalverben dargestellt und weiter geübt werden. Der verwendete Kontext unterscheidet nämlich auch darüber, welche Bedeutung man den Modalverben zuordnet.

Die wichtigste Rolle spielt bei der Einführung des neuen Modalverbs jedoch die **Einführungsübung**. Im Mittelpunkt stehen die Typologie dieser Übungen, ihr Zielen auf einzelne Sprechfertigkeiten sowie ihre Bedeutung für weiteres Üben. Im Zusammenhang mit den Einführungsübungen bestimmt man auch die verwendete Lehrmethode.

II. *Modalbedeutung*

Wie man im theoretischen Teil erwähnt, können die Modalverben mehrere Bedeutungen ausdrücken. Wo man mehrere Bedeutungen eines Verbs trifft, beachtet man die Erklärung dieser Erscheinung im Hinblick auf den verwendeten Kontext.

III. *Lernmethode*

Bei der Vermittlung jedes neuen Stoffs spielt die gewählte Lernmethode eine der wichtigsten Rollen. Diese lässt sich schon von der Einführungsübung sowie von den ersten gewährten Informationen zum Thema ableiten. Im Rahmen dieser Untersuchung unterscheidet man im Hinblick auf Grammatik- sowie Regelvermittlung zwei Lernmethoden, und zwar:

- die deduktive Lernmethode;
- die induktive Lernmethode.

Falls die Lernenden alle nötigen Lehrsätze und Regeln zu einem neuen Thema im Voraus bekommen, die zuerst genau erklärt, fixiert und erst dann geübt werden, spricht man über die **deduktive Lernmethode**. Man bevorzugt also die Theorie vor der Praxis und fängt mit allgemeinen Regeln an, die später auf konkrete Beispiele angewendet werden.

Hingegen lässt die **induktive Lernmethode** die Theorie zuerst beiseite und bietet den Lernenden konkrete Beispiele und Übungen an, aufgrund deren sie fähig sein sollten, die allgemeinen Regeln selbst abzuleiten. Man geht also von einzelnen Fakten zu allgemeinen Prinzipien. In beiden Fällen beschäftigt man sich weiter mit der Erklärung der Regeln im Hinblick auf ihre Form und verwendete Sprache.

IV. *Üben*

Im Bereich des Übens konzentriert man sich auf die Übungen, die den Lernenden zur Festigung eines neuen Stoffs angeboten werden. In erster Linie befasst man sich mit der Typologie der Übungen und ihrem Anteil an der Entwicklung der einzelnen rezeptiven und produktiven Sprechfertigkeiten, also Hörverstehen, Leseverstehen, Sprechen und Schreiben. Im Zusammenhang damit kommentiert man auch ihre Anknüpfung, Vertretung und Orientierung in Kursbüchern im Vergleich mit Arbeitsbüchern, aber auch den Formulierungsstil der Anweisungen.

V. *Einordnung zu Modalverben*

Endlich betrachtet man die Tatsache, ob die Lehrwerke diese Verben als eine spezielle Gruppe der *Modalverben* bezeichnen oder ob sie sie zu üblichen Verben zählen und auf ihre speziellen Eigenschaften nicht hinweisen.

7.1 Heute haben wir Deutsch

7.1.1 Heute haben wir Deutsch 1³⁵

In dem ersten Teil des Lehrwerks erscheint das erste Modalverb in der Lektion 10 *Geburtstag*, und zwar die Form *möchten*. Man stellt das Verb durch einen Dialog zum Hörverstehen (S. 111) dar. Gitti hat Geburtstag und ihre Familie soll ein Geschenk kaufen. Dabei trifft man die Phrase „*Ich kaufe etwas, möchtest du?*“, deren Bedeutung man vom Kontext ableiten soll. In weiteren Dialogen kommt ähnliche Phrase nicht mehr vor, aber man entwickelt die Geschichte, die als Kontext den nachfolgenden Übungen dient. In den Übungen bildet man mündlich Sätze und Fragen, wobei die Phrasen „*Was möchte/bekommt [...] zum Geburtstag?*“ – „*[...] möchte/bekommt zum Geburtstag.*“ verglichen werden (S. 116). Andere Aufgaben haben denselben Charakter, wobei man sowohl Singularformen als auch Pluralformen übt. In der Grammatikübersicht fasst man alle Konjugationsformen des Verbs zusammen, wobei auch die tschechische Übersetzung erwähnt wird. Informationen zur Infinitivform des Verbs findet man nicht. Das Arbeitsbuch bietet keine Theorie oder Lehrsätze mehr, sondern nur Übungen an. Dem Üben des Modalverbs widmet man hier eine Ergänzungsübung und Übersetzung ins Deutsche.

³⁵ Im Literaturverzeichnis unter KOUŘIMSKÁ, Milada et al. (2000). *Heute haben wir Deutsch: učebnice němčiny pro základní školy: Lehrbuch 1. 7.*, überarb. Aufl. Strakonice: JIRCO. ISBN 80-901-302-6-7 zitiert.

7.1.2 Heute haben wir Deutsch 2³⁶

In dem zweiten Teil des Lehrwerks verwendet man die Phrasen mit *möchten* auch in anderen Kontexten. Zuerst beim Einkaufen in der Verbindung mit Lebensmitteln, in der Lektion 3 *Wir fahren zu Oma* schon in der Verbindung mit anderen Verben (S. 44): „*Wir möchten essen.*“. Weiter widmet man sich dem Üben der richtigen Wortfolge in Sätzen und Fragen mit zwei Verben, das Modalverb selbst wird nicht mehr behandelt.

In derselben Lektion trifft man auch das Verb *können*, und zwar wieder in einem Dialog zum Hörverstehen (S. 43): „*Da kann ich mit meinem Hund zu meiner Freundin gehen...*“. In der Wortschatzliste bekommt man gleich die Information, dass es um das Verb *können* geht und dieses als „*umět, moci*“ übersetzt wird. Man kehrt zum Verb erst später zurück, wobei es in mündlichen Aufgaben geübt wird, wo man Sätze und Fragen bilden soll. Dabei arbeitet man zuerst mit dem Ausdruck der Fähigkeit (S. 51): „*Sie kann schon telefonieren.*“. In der ersten Übung werden die richtigen Formen vom Verb angeführt und man soll die Aussagen nur beenden. Von dieser Übung kann man also die Konjugationsregeln ableiten und in weiteren Aufgaben schon allein ergänzen. Später kommt man auch zum Ausdruck der Möglichkeit, wobei die Phrasen mit *können* und *möchten* sowohl im Kursbuch als auch im Arbeitsheft kontrastiert werden. Ähnlich werden die Verben nebeneinander in der Grammatiksektion gestellt, wo man auf die besondere Form des Satzrahmens hinweist. Dazu trifft man hier eine Konjugationstabelle vom Verb *können*, das aber nicht als Modalverb definiert wird.

In der Lektion 5 *Familie Hoffmann wohnt jetzt in München* stellt man durch einen Dialog sowie einen Brief zum Hörverstehen das Modalverb *müssen* dar. Ähnlich wie bei *können* findet man gleich einen blauen Rahmen mit dem verwendeten Wortschatz, wo man die Infinitivform und tschechische Übersetzung trifft. Bei der Regelvorstellung folgt man demselben Prinzip wie bei *können* – in der ersten Aufgabe ergänzt man nur Nomen, wobei alle Formen des Verbs präsentiert werden (S. 98): „*Sie müssen schon bald kommen.*“. Man leitet die Konjugationsregeln ab und verwendet sie in den weiteren Übungen. Zum Schluss kommt wieder eine Grammatikübersicht mit einer Konjugationstabelle und Hinweisen auf die Form. Dann übt man das Verb noch durch Lesen und Übersetzen.

³⁶ Im Literaturverzeichnis unter KOUŘIMSKÁ, Milada et al. (2000). *Heute haben wir Deutsch: učebnice němčiny pro základní školy: Lehrbuch 2. 7.*, überarb. Aufl. Strakonice: JIRCO. ISBN 80-901-302-8-3 zitiert.

In den meisten Aufgaben sowie in allen weiteren Lektionen werden alle bekannten Modalverben kontrastiert, damit ihre Bedeutung gefestigt wird.

7.1.3 Zusammenfassung

Das Lehrwerk *Heute haben wir Deutsch* verwendet zur Darstellung der Modalverben ein festes Verfahren. Es besteht darin, dass man das Verb zuerst auf audiovisuelle Weise, d. h. durch einen Dialog zum Hörverstehen und Mitlesen, präsentiert. Dabei kann man seine Bedeutung entweder ableiten oder im beigefügten Rahmen aussuchen, grammatische Regeln findet man hier jedoch nicht. In weiteren Übungen wählt man die induktive Weise zur Präsentation der Regeln. In Aufgaben, die scheinbar auf andere Phänomene konzentriert sind, lernt man alle Konjugationsformen des bestimmten Verbs kennen, die man weiter selbst verwendet.

Zum Schluss kommt immer eine Grammatikübersicht, wo man sowohl alle Konjugationsformen als auch die tschechische Übersetzung präsentiert. Dabei erwähnt man nie, dass es um Modalverben geht, sondern sie werden als übliche Verben behandelt. Im Allgemein führt man auch in der Wortschatzliste die Infinitivform von Verben an, nur im Falle von *möchten* wird die Form nicht detaillierter ausgeführt. Die Hauptrolle beim Training aller Fertigkeiten übernimmt hier das Kursbuch. Das Arbeitsbuch ist eher ein Zusatzmaterial zum selbstständigen Üben und bietet vor allem Ergänzungs- und Zuordnungsübungen oder Anlässe zum Schreiben an.

7.2 Deutsch mit Max

7.2.1 Deutsch mit Max, Teil A1 – 1³⁷

Im ersten Band des Niveaus A1 erscheinen die Singularformen vom Modalverb *mögen*, und zwar in der Lektion 1 *Ich heiße..., ich wohne in....*. Sie sind zum ersten Mal durch eine Übung zum Hörverstehen dargestellt. Man trifft vier Personen, die sich in gleicher Weise vorstellen. Sie sagen, wie sie heißen, wo sie wohnen und was sie mögen (S. 20). Die Informationen werden in einer festen Reihenfolge gesagt, was den Lernenden wahrscheinlich andeuten soll, dass die Informationen „*Ich mag Pizza.*“ / „*Ich mag Eis.*“ und „*Ich spiele gern Tennis.*“ / „*Ich spiele Fußball.*“ eine ähnliche Bedeutung haben könnten. Die Phrase wird somit nur

³⁷ Im Literaturverzeichnis unter FIŠAROVÁ, Olga und Milena ZBRANKOVÁ (2006). *Němčina A1: Deutsch mit Max – díl 1: Učebnice pro základní školy a víceletá gymnázia*. Plzeň: Fraus. ISBN 80-7238-531-3 zitiert.

lexikalisch im Kontext des Essens gelernt, wobei man ihre Bedeutung ableiten muss. Zur Verwendung in anderen Kontexten kommt man erst später. Das Arbeitsbuch widmet dem Verb schon mehr Aufmerksamkeit. Man übt die Phrasen in allen Singularformen einschließlich Fragen ein und führt die tschechische Übersetzung an. In Übungen bildet man aufgrund Bilder und Hörverstehen eigene Fragen und Antworten. Am Ende der Lektion kommt noch ein *Projekt ICH* vor, im Rahmen dessen man darüber sprechen soll, was man mag und nicht mag.

In der Lektion 5 *Mein Hobby* trifft man in einem Dialog zum Hörverstehen die Phrase „*Ich kann nicht.*“ Dazu bekommt man von Max einen Ratschlag, dass es sich um die tschechische Phrase „*nemůžu*“ handelt. Diese wird noch mit der Aussage „*ich habe leider keine Zeit*“ verglichen (S. 54). Die Lernenden sollen nach den Musterdialogen ähnliche Situationen vorspielen, wobei sie die Phrase üben. Die Phrase wird nicht mehr behandelt und wird also nur lexikalisch gelernt. Man erwähnt auch nicht, dass es um das Modalverb *können* geht.

In der Lektion 8 *In den Ferien* trifft man Wendungen mit *möchten*. Man stellt sie durch einen Brief zum Hörverstehen dar, wo ein Mädchen ihrer Freundin schreibt, wohin sie fahren möchte. Neben dieser Aufgabe gibt es gleich eine Konjugationstabelle von *möchten*, die sowohl die tschechische Übersetzung „*chtěl bych (rád bych)*“ als auch die Regeln zur Bildung eines Satzes beinhaltet. Diesmal kann man also eher über die deduktive Weise der Regelvorstellung sprechen. Dem Üben widmet man viel Raum. Im Kursbuch geht es vor allem um mündliche Formulierung der Sätze nach einem Muster und Training der Dialoge, die mit Reisen zusammenhängen. Das Arbeitsheft bietet Ergänzungs- und Zuordnungsübungen sowie richtig-falsch-Aufgaben zum Hörverstehen an. In der Grammatikzusammenfassung führt man noch auf Tschechisch an, dass das Verb *möchten* die Konditionalform von *mögen* ist. Es wird dabei nicht erwähnt, dass es um ein Modalverb geht.

7.2.2 Deutsch mit Max, Teil A1 - 2³⁸

Der zweite Teil des Lehrwerks stellt in der Lektion 3 *Mein Tag* das Modalverb *müssen* dar. Zuerst sieht man eine Bildergeschichte an, die Tinas Tätigkeiten an ihrem üblichen Tag präsentiert. Daran knüpft gleich eine richtig-falsch-Aufgabe zum Hörverstehen an, wo man

³⁸ Im Literaturverzeichnis unter FIŠAROVÁ, Olga und Milena ZBRANKOVÁ (2007). *Němčina A1: Deutsch mit Max – díl 2: Učebnice pro základní školy a víceletá gymnázia*. Plzeň: Fraus. ISBN 978-80-7238-594-2 zitiert.

zur Beschreibung ihrer Pflichten das Verb *müssen* verwendet (S. 28): „*Tina muss um halb sieben aufstehen.*“. Von beigefügten Bildern sollten die Lernenden die Bedeutung der Aussagen ableiten und über Tinas Tag allein erzählen. Danach kommt schon eine kurze Grammatikübersicht, die ein paar Beispielsätze anführt. Davon liest man also sowohl die Konjugationsformen als auch die Form des Satzrahmens ab. Nachfolgend sollen die Lernenden über ihren eigenen Tagesprogramm und alltägliche Pflichten sprechen oder thematische Dialoge bilden. Dem Schreiben widmen sich wieder die Aufgaben im Arbeitsbuch, die die Konjugationsformen durch Ergänzungs- und Zuordnungsübungen fixieren.

Die Lektion 4 *Meine Woche* knüpft an die vorherige an und widmet sich schon dem Wochenprogramm. Man führt ein paar Dialoge zum Hörverstehen an, wo auch eine Phrase mit *können* erscheint (S. 37): „*Kannst du mir dein Bioheft borgen? Wir schreiben morgen einen Biotest.*“. Im ersten Teil hat man schon die Phrase „*Ich kann nicht.*“ getroffen, mit der man jetzt bei Ableitung der Bedeutung arbeiten kann. Im Text zum Leseverstehen und damit zusammenhängende richtig-falsch-Aufgabe trifft man das Verb auch schon als Ausdruck einer Fähigkeit (S. 38): „*Er kann gut schwimmen.*“. Diesmal lernt man also nicht nur lexikalische Phrasen, sondern widmet sich der Grammatik mehr. In der Grammatikübersicht erwähnt man sowohl Beispielsätze in allen Konjugationsformen als auch tschechische Übersetzung (*umět/moci*). Man soll weiter sowohl im Kursbuch als auch im Arbeitsbuch Dialoge und Sätze bilden, wobei das Verb in beiden Bedeutungen verwendet wird.

In derselben Lektion kommt auch das Modalverb *dürfen* vor. Im Zusammenhang mit dem unpersönlichen Subjekt *man* spricht man über Tätigkeiten, die man in der Schule machen muss oder kann. In der Grammatiktafel mit Beispielsätzen kommt dazu noch die Aussage (S. 41): „*In der Schule darf man nicht schlafen.*“, deren Bedeutung man ableiten soll. Obwohl am Rande die Konjugationsformen des Verbs erwähnt werden, bleibt man nur beim Üben der Sätze mit *man* im erwähnten Kontext, also *was darf man / darf man nicht in der Schule tun*. Diesmal kann man also die Lernmethode als deduktiv bezeichnen, wobei es nur um eine lexikalische Phrase geht. Das Arbeitsbuch widmet sich dem Üben dieser Phrase gar nicht, fasst wieder nur die Grammatik zusammen.

In der Lektion 6 *In der Stadt, auf dem Lande* erscheint das Modalverb *wollen*, das auf ähnliche Weise wie *dürfen* nur am Rande dargestellt wird. Im Kontext des Themas *Reisen* sieht man eine Landkarte mit Aussagen (S. 57): „*Wohin will Franziska fahren?*“ – „*Franziska will von Prag nach Linz fahren.*“. Da die Frage gleich übersetzt und durch Konjugationsformen von *wollen* ergänzt wird, bezeichnet man die Lernmethode als deduktiv. Man hört noch einen Dialog zum Thema „*Wohin möchtest du fahren? Wohin wollt ihr reisen?*“ an, nach dessen Muster man eigene Dialoge bilden soll. Im Arbeitsbuch kommt noch eine Ergänzungsübung, aber mehr Aufmerksamkeit widmet man dem Verb nicht.

Im Arbeitsbuch zum zweiten Teil des Lehrwerks findet man genau in der Mitte (S. 40) eine große Grammatikübersicht von allen durchgenommenen Themen. Hier ist auch die Sektion der Modalverben zu finden, die nur die Verben *müssen*, *können*, *wollen* und *dürfen* bilden. Man erinnert an die Konjugation, den Satzrahmen sowie die morphosyntaktischen Eigenschaften der Verben. Erst nach dieser Übersicht definiert man erwähnte Verben als Modalverben.

7.2.3 Zusammenfassung

Das Lehrwerk *Deutsch mit Max* behandelt die Modalverben eher als Randthemen, deren Erklärung und Üben nicht besonders viel Raum gewidmet wird. Obwohl man fast immer (außer *mögen*) alle Konjugationsformen erwähnt, wird die Mehrheit der Verben meistens nur in ein paar Formen und nur in einem begrenzten Kontext geübt. Die Verben, die man für wichtiger hält (*mögen*, *möchten*, *können*, *müssen*), werden durch Texte zum Hörverstehen präsentiert und vor allem induktiv gelernt. Man legt also Wert sowohl auf die selbstständige Ableitung der grammatischen Regeln als auch auf allseitiges Üben. Die weniger wichtigen Verben (*dürfen*, *wollen*) führt man nur durch Beispielsätze oder Grammatiksektionen ein, wobei sie nur am Rande, vor allem in Dialogen, trainiert werden.

Das Kursbuch konzentriert sich dabei vor allem auf Hörverstehen und kommunikative Übungen, während das Arbeitsbuch viele Ergänzungs- und Zuordnungsübungen sowie Gelegenheiten zum Schreiben anbietet. Man findet hier auch eine Grammatikübersicht zu jeder Lektion, wo die wichtigen Wendungen zusammengefasst und durch tschechische Übersetzung oder Kommentare ergänzt werden. Der Begriff *Modalverben* erscheint erst in der zweiten Hälfte des zweiten Teils, wobei in diese Gruppe nur *können*, *müssen*, *wollen* und *dürfen* eingeordnet werden.

7.3 Ideen

7.3.1 Ideen A1³⁹

Der Band für das Sprachniveau A1 erwähnt das erste Modalverb in der Lektion 3 *Was machst du heute?*, und zwar *mögen*. Man sieht zuerst einen Text zum Thema *Kayas Terminkalender* in der Form eines Quiz an, wo man aufgrund des Hörverstehens immer eine Möglichkeit ankreuzt. Als Hilfe dient hier ein Bild vom Terminkalender, wo jede Aktivität hingeschrieben wird (S. 31). Rot wird die Information „*Schwimmen mag ich nicht!*“ markiert, deren Bedeutung die Lernenden von Informationen aus der Aufnahme ableiten sollen. In der folgenden Übung reiht man verwirrte Aussagen in Dialogen, wo ähnliche Phrasen mit *mögen* erscheinen. Die Darstellung des Modalverbs verläuft also induktiv, die Regeln kommen erst auf der folgenden Seite (S. 32). Man findet hier eine Konjugationstabelle und Beispielsätze, wo das Verb im Kontext der Lieblingsaktivitäten und -stars vorkommt: „*Ich mag Fußball nicht.*“ – „*Magst du Eminem?*“. Das Arbeitsbuch bietet Ergänzungsübungen an, wo man unter *mögen*, *haben* und anderen nichtverbalen Ausdrücken wählt oder eigene Sätze bildet (S. 32–33). In der Grammatikübersicht reiht man *mögen* zu den üblichen Verben.

Die Lektion 5 *Wie schmeckt das?* konzentriert sich auf Essen und Trinken, wobei man die Form *möchten* trifft. Es wird wieder durch einen Dialog zum Hörverstehen dargestellt, wobei man jetzt gleich eine Konjugationstabelle sieht. Man kann also über die deduktive Lernmethode sprechen. In der Grammatiksektion auf der nächsten Seite (S. 56) werden die Phrasen „*Was möchtest du?*“ und „*Ich nehme einen...*“ verbunden. Man soll dann ähnliche Dialoge in Paaren üben, wobei man auch mit den bestimmten und unbestimmten Artikeln arbeitet. Im Arbeitsbuch kann man ähnliche Dialoge ergänzen (S. 56–58). Dazu gibt es hier eine Konjugationstabelle von *möchten*, die die Lernenden selbst ergänzen. Weiter übt man schriftlich Phrasen mit dem Akkusativ wie: „*Ich möchte einen Hamburger.*“ oder antwortet auf eine E-Mail zum Thema „*Was essen wir heute Abend?*“, wobei man Musterphrasen mit *möchten* verwenden sollte (S. 61).

In der Lektion 6 *Warum lernen...?* erscheinen die Modalverben *müssen* und *können*. Die beiden gibt es schon in einem Einführungstext von Schülern aus anderen Ländern, den man zuerst anhört. Das Verb *müssen* tritt hier als Pflicht und *können* als Fähigkeit

³⁹ Im Literaturverzeichnis unter KRENN, Wilfried und Herbert PUCHTA (2008). *Ideen: Deutsch als Fremdsprache: Kursbuch 1*. Ismaning: Hueber. ISBN 978-3-19-001823-9 zitiert.

auf, was die Lernenden selbst ableiten müssen. Dann widmet man den Verben Aufmerksamkeit erst in der Grammatiksektion (S. 62). *Müssen* wird durch ein Textzitat präsentiert: „*Viele Schüler müssen in der Schule rechnen, schreiben und lesen.*“ Anstatt einer Konjugationstabelle kommen hier Beispielsätze vor, von denen man die Konjugationsformen ableiten und weiter bei Bildung eigener Sätzen verwenden soll.

Das Verb *können* wird ähnlich dargestellt. In weiteren Aufgaben übt man die Modalverben nach dem Muster in Verbindung mit anderen Verben wie: „*Ich kann gut Fußball spielen, deshalb mag ich Sport.*“. Im Arbeitsbuch soll man wieder Konjugationstabellen von beiden Modalverben ergänzen. Ihrem Einüben widmet man dann viel Raum (S. 64–74). Es handelt sich dabei vor allem um Ergänzungsübungen, Bildung der Fragen und Antworten, aber auch Lese-, Hörverstehen und Schreiben. In der Wortschatzsektion werden dann die wichtigsten Phrasen wiederholt, wobei man beide Verben als Modalverben bezeichnet (S. 74).

Die Lektion 7 *Brauchen Sie Hilfe?* führt das Modalverb *wollen* ein, und zwar in gleicher Weise wie die zwei vorigen, d. h. durch einen Text zum Lese- und Hörverstehen, Übungen, eine Konjugationstabelle und Beispielsätze in der Grammatiksektion (S. 70). Es wird vor allem mit dem Kontext des Spendens verbunden, wobei die Lernenden in Gruppen nach dem folgenden Muster diskutieren sollen: „*Wie viel willst du für Unicef spenden?*“ – „*Ich will 10 € spenden.*“ Das Arbeitsbuch widmet dem Verb nur wenig Aufmerksamkeit, *wollen* kommt hier nur in der gewöhnlichen Tabelle, zwei Ergänzungsübungen und im Text zum Leseverstehen vor.

Die Lektion 8 *Der Krimi fängt gleich an!* stellt das Modalverb *dürfen* in gleicher Weise dar, und zwar im Sinne einer Erlaubnis oder eines Verbots (S. 75): „*Ali darf zwei Stunden am Tag fernsehen [...].*“. In der Grammatiksektion wird auch die negierte Form mit *kein-* und *nicht* angeführt, wobei die Modalbedeutung wie üblich nicht kommentiert wird (S. 78). Am Ende der Lektion gibt es auch eine Projektarbeit in der Form einer Umfrage, die man in der Klasse macht (S. 84–85). Man übt das Modalverb sowohl mündlich bei Fragen, Antworten und Präsentation der Ergebnisse als auch schriftlich bei Bildung eines Plakats: „*Wie lange darfst du jeden Tag fernsehen?*“ – „*Julio sagt, er...*“. Das Arbeitsbuch arbeitet wieder mit der Ergänzung der Konjugationstabelle sowie mit Übungen, wo man unter einzelnen Formen von *dürfen* oder allen Modalverben wählt. In einer Übung soll man die verneinten Formen bilden, wobei die Sätze durch Zeichen des Verbots ergänzt werden, was

die Bedeutung andeuten könnte. Man trifft im Kursbuch auch eine zusammenfassende Grammatikübersicht von Lektionen 5–8, wobei eine Konjugationstabelle der gelernten Modalverben zu sehen ist. Hier findet man jedoch nicht die Formen *möchten* und *mögen*, die in einer selbstständigen Tabelle angeführt werden.

In der Lektion 9 *Wo ist das nur?* erscheint das Modalverb *können* als Ausdruck der Möglichkeit. Es wird das Leben in der Stadt thematisiert, wobei man eine Frage „*Wo kannst du das machen?*“ bekommt (S. 94). Von zugänglichen Aussagen soll man Antworten bilden, wobei man sowohl kein Muster als auch keinen Kommentar zur Bedeutung bekommt. Das Arbeitsbuch widmet der neuen Bedeutung des Verbs keine Aufmerksamkeit.

7.3.2 Ideen A2⁴⁰

Der zweite Band für das Sprachniveau A2 knüpft an den vorigen an und stellt in der Lektion 13 *Das muss ich haben!* wieder induktiv die Konjunktiv-II-Form von *können* dar. Im Kontext des Einkaufens hört man kurze Dialoge im Geschäft an. Erst dann wird in der Grammatiksektion die Phrase „*Könnte ich...?*“ eingeführt (S. 16). Man hört nachfolgend einen Musterdialog an und soll dann einen ähnlichen mit einem Partner probieren. Die Konjunktiv-II-Form wird mit der Indikativ-Form verglichen und als „freundlicher“ bezeichnet: „*Kann ich ... probieren?*“ – „*Könnte ich ... probieren?*“. Man soll die Phrase in der nächsten Übung schriftlich bei Antworten auf eine E-Mail verwenden. Im Arbeitsbuch widmet man sich der Bildung der Höflichkeitsfragen nach dem vorgeschriebenen Muster, mehr übt man die Form nicht. In der Grammatikübersicht am Ende des Moduls werden die Konjunktiv-II-Formen von *könnten* und *würden* in einer Tabelle angeführt und als höfliche Fragen/Bitten benannt. Zum Vergleich verwendet man auch noch die Konjugation von *möchten*.

In der Lektion 15 *Kennst du ihn?* werden alle bekannten Modalverben durch Dialoge zum Hörverstehen wiederholt (S. 31). Hier erscheint auch schon das Modalverb *sollen*, dessen Bedeutung man von der Transkription der Dialoge ableiten soll: „*Ich bin nicht sicher. Was soll ich tun?*“. In der Grammatiksektion bemüht man sich darum, die Unterschiede unter einzelnen Phrasen zu erklären (S. 32): „*Was kann Andrea tun?*“ / „*Was soll ich denn jetzt tun?*“ – „*Sie kann Marvin anrufen.*“ / „*Ich denke, sie soll Marvin anrufen.*“. Zu den Phrasen

⁴⁰ Im Literaturverzeichnis unter KRENN, Wilfried und Herbert PUCHTA (2009). *Ideen: Deutsch als Fremdsprache: Kursbuch 2*. Ismaning: Hueber. ISBN 978-3-19-001824-6 zitiert.

mit *können* kommt der Kommentar „*Das ist möglich.*“, während zu denen mit *sollen* „*Eine Person denkt, das ist gut für Andrea.*“. Diese Erklärung soll die Bedeutung der Verben nahebringen. Nachfolgend sammelt man eigene Ideen und bildet Fragen nach dem Muster: „*Soll ich aufstehen oder im Bett bleiben?*“. Im Arbeitsbuch konzentriert man sich auf Bildung der Sätze nach dem folgenden Muster (S. 43): „*Zieh eine warme Jacke an, Jan.*“ – „*Jan soll eine warme Jacke anziehen.*“. Weiter erscheint das Verb noch im Text zum Leseverstehen. In der Grammatikzusammenfassung am Ende des Moduls erwähnt man noch einmal die Konjugation und zwei Beispielfragen (S. 46).

Die Lektion 18 *Damals durfte man das nicht...* stellt induktiv das Präteritum von Modalverben dar. In einem Einführungstext zum Lese- und Hörverstehen über das Leben auf einem Bauernhof im Jahr 1902 erscheinen die Formen *mussten* und *konnten*, deren Bedeutung vom Kontext abzuleiten ist (S. 59). In weiteren Übungen soll man nach einem Textzitat eigene Sätze zu gewählten Themen bilden, zuerst nur mit *müssen*, dann mit anderen Modalverben (S. 60–61): „*Sie mussten Kartoffeln und Gemüse pflanzen...*“. Als Hilfe soll eine Konjugationstabelle dienen, die jedoch nur die Formen von *müssen* erwähnt. Von anderen Modalverben dann nur die Form für die erste und dritte Person: „*dürfen* → *durfte*“, übrige Formen muss man ableiten.

Die Übersicht von Konjugation aller Modalverben findet man auch nicht in der Grammatikzusammenfassung am Ende des Moduls. In Übungen zur Partnerarbeit übt man das Präteritum von *können* und *dürfen*, wobei man sich immer am Thema des Einführungstextes hält. Man diskutiert weiter auch noch über Bilder zum Thema „*Was war früher anders?*“. Zu diesem Thema werden weiter auch Leseverstehen und Schreiben trainiert. Das Arbeitsbuch bietet Konjugationstabellen zum Ergänzen sowie Übungen an, wo man zwischen Präsens und Vergangenheit der Modalverben oder zwischen zwei anderen Modalverben nach dem Kontext wählen soll.

In der Lektion 20 *Lass mich doch erwachsen werden!* trifft man die Konjunktiv-II-Form von *sollen*, die im Einführungstext erscheint (S. 75). Man kehrt dazu in der Grammatiksektion zurück, wo man Beispielsätze erwähnt, die als „gute (?) Ratschläge“ benannt werden (S. 78). Man soll zuerst eigene Ratschläge in Singularformen nach dem Muster bilden, danach kommt schon eine Konjugationstabelle. Die Unterschiede zwischen den Vergangenheits- und

Konjunktiv-II-Formen werden nicht weiter kommentiert. In Übungen im Arbeitsbuch übt man ebenfalls schriftliche Formulierung der Ratschläge in den Singularformen.

7.3.3 Zusammenfassung

Im Lehrwerk *Ideen A1, A2* sieht man eine offensichtliche Bemühung den Lernenden so viel wie möglich Themen und grammatische Phänomene anzubieten. In einer Lektion gibt es also viele verschiedene Themen, wobei zu jedem oft auch ein neuer grammatischer Stoff kommt. Alle Modalverben werden nach einem festen Muster dargestellt, und zwar immer durch Texte zum Lese- und Hörverstehen. Man trifft also zuerst ihre schriftlichen Formen, an die später in den Grammatiksektionen in der Form von Textziten erinnert wird. Man findet hier Einführungsübungen, meistens in der Form eines Dialogs oder eines Hörverstehens mit Ergänzen, wobei man die grammatischen Regeln immer induktiv (mit Ausnahme von *möchten*) ableiten soll. Danach kommen schon Konjugationstabellen und Beispielsätze zur Festigung des Stoffs.

Während sich das Kursbuch eher dem Hörverstehen, Leseverstehen und Sprechen widmet, trifft man im Arbeitsbuch eine ganze Reihe der Ergänzungs- und Zuordnungsübungen, die auf die Festigung der schriftlichen Formen der Verben konzentriert werden. Man trifft hier auch Konjugationstabellen zum Ergänzen, Lerntipps und wichtige Wendungen in der Wortschatzliste. In den einzelnen Lektionen gibt es keine tschechischen oder deutschen Kommentare zur Eingliederung eines Verbs zu Modalverben oder seine Modalbedeutung. Erst in der Grammatikzusammenfassung findet man eine Tabelle mit der Bezeichnung „Modalverben“, wohin alle außer *mögen*, *möchten* eingeordnet werden.

7.4 Macht mit!

7.4.1 Macht mit! Teil A1 – 1⁴¹

Der erste Teil zum Sprachniveau A1 stellt zuerst das Modalverb *mögen* dar, und zwar in der Lektion 2 *Schule*. Man übt die Konjugation vom Verb *haben*, wobei man darüber spricht, welche Fächer man *gern* / *nicht gern* hat. Im Zusammenhang damit erscheint auch die Phrase „*Ich mag...*“. Vom Kontext lässt sich ableiten, dass sie ähnliche Bedeutung hat (S. 18): „*Jana mag Sprachen, aber Geschichte und Informatik hat sie nicht gern.*“. Man lernt

⁴¹ Im Literaturverzeichnis unter DUSILOVÁ, Doris et al. (2008). *Macht mit!: učebnice němčiny pro základní školy a víceletá gymnázia: druhý cizí jazyk. Kniha pro učitele: 1. díl*. Praha: Polyglot. ISBN 978-80-86195-56-8 zitiert.

diese Phrase nur lexikalisch und übt sie weiter nur in diesem Kontext in der dritten Person Singular ohne Erwähnung, dass es um das Modalverb *mögen* geht.

Ähnlich kommt in dieser Lektion auch die Form *möchten* vor. In einem Telefongespräch zum Hörverstehen trifft man die Phrase (S. 20): „*Ich möchte Heiner sprechen.*“. Man konzentriert sich nur auf richtiges Verständnis und Verwendung in eigenen Dialogen, die Grammatik wird nicht mehr analysiert. In gleicher Weise erscheinen in der Lektion 3 *Es weihnachtet* im Kontext des Einkaufens die Fragen (S. 28–29): „*Was möchtest du? / Was möchten Sie?*“, die genauso eingeübt werden. Da sie oft in einfachen Gesprächen auf einem Schulbasar mit der Phrase „*Was suchst du?*“ verwendet werden, kann die Bedeutung ziemlich einfach abgeleitet werden.

In der Lektion 5 *Wochenplan* organisiert man eine Geburtstagsfeier. In einer Übung zum Hörverstehen lädt eine Protagonistin ihre Freunde zur Feier ein, wobei die Lernenden anführen sollen, wer kommt und wer nicht (S. 46). Hier kommt auch die Phrase „*Ich kann nicht kommen.*“ vor, die wieder nur lexikalisch gelernt und in mündlichen Dialogen in der Klasse als Ausdruck einer Ablehnung geübt wird.

In derselben Lektion erweitert man die Verwendung von *möchten* um Phrasen (S. 48): „*Was möchtest du am Sonntag machen?*“ – „*Ich / Florian möchte ins Kino gehen.*“, die wieder nur gut verstanden und in mündlichen Übungen richtig verwendet werden sollen. Man kann also schon alle Singularformen von *möchten* verwenden. Zur Bildung eigener Aussagen bekommt man im Kursbuch nur Mustersätze und -fragen, keine Konjugationstabellen. Man hört dazu noch einen Wochenplan-Rap, wo schon auch andere Modalverben vorkommen (S. 49): „*Am Freitag will ich fernseh'n, doch muss ich auch zum Training geh'n.*“. Es geht dabei nur um Verständnis, man widmet sich den unbekanntenen Modalverben nicht mehr.

Erst in der Lektion 6 stellt man die Verwendung von „*ich möchte...*“ als ein neues grammatisches Thema dar. Es wird im Zusammenhang mit dem Thema *Sportfest* eingeführt. Man hört einen Text zur Organisation eines Sportfests. Dabei sieht man unabhängige deutsche Aussagen in Sprechblasen, die bei der Organisation zu hören sind und die man nach dem Hörverstehen auf entsprechende Weise ergänzen soll. Hier trifft man schon Aussagen mit dem Modalverb (S. 54): „*Wir machen ein Sportfest. Möchtest du auch kommen? – Ja, gern.*“. Zur Übung bekommt man auch auf Tschechisch formulierte Stichpunkte, die man den Minidialogen zuordnen soll, z. B.: „*pozvat kamaráda a dospělého*

na sportovní den“. Weitere Übung zum Hörverstehen stellt schon ein Gespräch zwischen einem Lehrer und Schülern dar, die ein Sportfest machen möchten. Vom Kontext und früher gelernten Phrasen sollte man die Bedeutung der Aussagen mit *möchten* einfach ableiten. Aufgrund eines weiteren Hörverstehens zum schon vorbereiteten Sportfest fragt und antwortet man dann in Gruppen (S. 55): „*Was möchten die Schüler verkaufen? – CDs, PC-Spiele, Spielwaren [...]*“. Zur Festigung der richtigen Bedeutung sollen Übungen im Arbeitsbuch dienen, wo man alle neuen Wörter mit ihren tschechischen Äquivalenten verbindet und die Phrasen „*Ich möchte...*“ schriftlich übt (S. 77–78). Die Lernenden organisieren dann ihr eigenes Sportfest mit einem Plakat, wobei sie die Verwendung von *möchten* kontextabhängig weiter einüben.

Im Zusammenhang damit trifft man eine neue Phrase mit *können*, und zwar in einem Text zum Hörverstehen, wo Schüler ein Sportfest organisieren (S. 56): „*Wer möchte die Gäste begrüßen?*“ – „*Das kann Heiko machen! Das ist doch unser Klassenkomiker [...]*“. Die Bedeutung der Phrase lässt sich vom Kontext ableiten und wird einstweilen nicht weiter behandelt.

7.4.2 Mach mit! Teil A1 – 2⁴²

Der zweite Teil des Lehrwerks zum Sprachniveau A1 widmet sich den Modalverben mehr als der erste. Schon in der Lektion 1 *Shoppingtour* erscheinen die Verben *können* und *müssen*, die verglichen werden. Zuerst hört man ein paar Minidialoge, wo die beiden Verben sowohl in Singular- als auch in Pluralformen vorkommen (S. 5). Man geht diesmal eher deduktiv vor, weil sowohl Konjugationstabellen als auch Bedeutungen der Verben gleich bei der Einführungsübung erwähnt werden: „*Wer kann? Wer muss? Kdo může / umí? Kdo musí?*“. *Müssen* wird hier also als Pflicht und *können* gleich als Möglichkeit oder Fähigkeit definiert. Die Lernenden eignen sich die Verbformen also zuerst durch Hörverstehen und später durch Bildung der Fragen und Antworten nach dem Muster an.

Eine große Rolle spielen wieder Dialoge, wo man mit Freunden ein Programm verabreden soll. Diese werden zuerst angehört, richtig ergänzt und zu zweit oder in Gruppen trainiert: „*Wir können ins Kino gehen.*“ – „*Es tut mir leid, ich kann nicht. Ich muss zum Training gehen.*“. Alle neu gelernten Phrasen können die Lernenden auch im Rahmen eines eigenen

⁴² Im Literaturverzeichnis unter DUSILOVÁ, Doris et al. (2010). *Macht mit!: učebnice němčiny pro základní školy a víceletá gymnázia: druhý cizí jazyk. Kniha pro učitele: 2. díl*. Praha: Polyglot. ISBN 978-80-86195-59-9 zitiert.

Projekts präsentieren, wobei sie von den Themen „*Das Shopping-Center vorstellen, Verabredung, Im Geschäft oder an der Kinokasse*“ wählen (S. 8). Auf schriftliche Festigung des neuen Stoffs konzentrieren sich die Aufgaben im Arbeitsbuch. Man ergänzt die richtigen Verbformen, bildet eigene Aussagen und unterscheidet nach dem Kontext sowohl zwischen *können* und *müssen* als auch z. B. zwischen *kennen* und *können*. Wie üblich verbindet man alle neuen Erscheinungen mit ihren tschechischen Äquivalenten.

In der Lektion 2 *Zu Hause* wird das Modalverb *mögen* als ein neues grammatisches Thema präsentiert, obwohl man schon von ein paar Phrasen ihre Bedeutung vom ersten Teil kennt. Eingeführt wird es durch eine Übung zum Hörverstehen zum Thema „*Wer mag Haustiere?*“. Es geht um eine Radiosendung, vier Kinder werden gefragt und die Lernenden sollen ihre Antworten notieren. Dazu sieht man eine Konjugationstabelle von *mögen* und bildet ähnliche kurze Dialoge (S. 15): „*Welche Haustiere magst du?*“ – „*Ich mag Fische. Petra, Klara, mögt ihr Haustiere?*“. Das Arbeitsbuch bietet vor allem Ergänzungsübungen und andere Formen schriftlicher Festigung der richtigen Verbformen einschließlich Schreiben eines E-Mails an die Redaktion der Radiosendung an.

In der Radiosendung kommen aber noch andere Modalverben vor: *dürfen*, *können*, *müssen*. Diese soll man in der Transkription herausuchen und ihre Infinitivformen ergänzen. In weiteren Übungen findet man Beispielfragen, die weiter im Plenum und in Gruppen diskutiert werden (S. 16): „*Wer darf kein Haustier haben?*“ – „*Wer möchte Fische?*“. Dabei findet man eine Konjugationstabelle von *dürfen*, zuerst nur im Singular, später auch im Plural. Seine Bedeutung wird vom Kontext abgeleitet. Das Üben basiert vor allem auf dem Vergleich mit anderen Modalverben. Man wählt das richtige Modalverb oder seine Verbform im Hinblick auf dem Kontext sowohl in mündlichen Aufgaben im Kursbuch als auch in schriftlichen Übungen im Arbeitsbuch.

Das Zentralthema der Lektion 5 *In und Out* ist Geburtstag. Man wählt induktive Methode zur Darstellung der Modalverben *wollen* und *sollen*, die in der Aufgabe „*Einladung zur Party*“ erscheinen (S. 42). Die Lernenden hören und ergänzen zuerst eine Beispieleinladung, wobei sie die Bedeutung des Verbs *wollen* ableiten müssen: „*Es ist Mai und ich habe wieder Geburtstag. Natürlich will ich auch ordentlich feiern.*“. In der anknüpfenden Übung soll man dann ein Gespräch bilden, wobei man sich nach gegebenen Angaben, Beispielfragen und -antworten richten kann. Hier trifft man schon auch

das Modalverb *sollen*: „*Was soll ich mitbringen?*“ – „*Du kannst Würstchen oder Getränke mitbringen.*“. Man sieht keine Konjugationstabellen, sondern nur Infinitivformen und Formen in der ersten Person Singular von beiden Verben. Im Arbeitsbuch bildet dann jeder seine eigene Einladung, die später präsentiert und mit anderen verglichen wird.

Erst mit dem Thema *Überraschung* führt man die Grammatik aus. In Dialogen zum Hörverstehen und Ergänzen gibt es alle Konjugationsformen von beiden neuen Modalverben, die schon durch Konjugationstabellen ergänzt werden. Im Plenum fragt und antwortet man wieder nach Musteraussagen (S. 44): „*Petr und Paul, was wollt ihr machen?*“ – „*Wer soll die Blumen kaufen?*“. In Gruppen präsentieren dann die Lernenden eigene Dialoge zur Vorbereitung einer Party. Im Arbeitsbuch übt man wieder schriftlich die Konjugationsformen und wählt das richtige Verb nach dem Kontext (S. 59): „*Wir sollen einen Kuchen backen, wir wollen aber lieber einen Nudelsalat machen.*“.

7.4.3 Macht mit! Teil A1–A2 – 3⁴³

Der dritte Teil des Lehrwerks bietet in der Lektion 3 *Tag für Tag* das Präteritum von Modalverben *dürfen*, *können* und *müssen* an. Es geht um den Kontext des Tagesprogramms und der Freizeit, wobei alle Verben zuerst in einer Übung zum Hörverstehen und Ergänzen erscheinen (S. 24). Schon in der Aufgabebezeichnung deckt man ihre Bedeutung auf: „*Ich konnte..., ich dürfte..., ich musste... Mohl(a) jsem..., směl(a) jsem..., musel(a) jsem...*“. Noch dazu bekommt man gleich eine Konjugationstabelle von allen Verben. Man kann die Lernmethode also als deduktiv bezeichnen. Nachfolgend trainiert man in Paaren mündlich ähnliche Gespräche, wo zuerst nur Singularformen geübt werden: „*Was war denn los, Irene?*“ – „*Ich war krank. Ich hatte Fieber und musste zu Hause bleiben.*“. Das Arbeitsbuch bietet vor allem Ergänzungsübungen an, wo man alle Konjugationsformen übt (S. 35–36). Dabei konzentriert man sich auf Kontrastierung der Formen im Präsens und Präteritum.

In der Lektion 4 *Ferien* stellt man auf ähnliche Weise das Präteritum von *sollen* und *wollen* dar – d. h. durch Hörverstehen und eine Konjugationstabelle, die Bedeutung leitet man diesmal selbst ab (S. 34). Man bildet dann wieder eigene Sätze zuerst mündlich, dann schriftlich

⁴³ Im Literaturverzeichnis unter DUSILOVÁ, Doris et al. (2011). *Macht mit!: učebnice němčiny pro základní školy a víceletá gymnázia: druhý cizí jazyk. Kniha pro učitele: 3. díl.* Praha: Polyglot. ISBN 978-80-86195-67-4 zitiert.

im Arbeitsbuch, wo man vor allem die Übertragung vom Präsens zum Präteritum und umgekehrt übt.

7.4.4 Zusammenfassung

Zwischen den Teilen des Lehrwerks *Macht mit!* sieht man im Hinblick auf Modalverben deutliche Unterschiede. Im ersten Teil führt man sie vor allem als lexikalische Ausdrücke an, die nicht weiter behandelt werden. Sie treten meistens nur in einem gelernten Kontext und in einer bestimmten Form auf. Wahrscheinlich hängt diese Lernweise damit zusammen, dass man die Anfänger mit grammatischen Regeln nicht überlasten will und sich vor allem auf Sprechen konzentriert. Zur Erweiterung der Grammatik kommt es erst in weiteren Teilen des Lehrwerks, wo die erwähnten Verben als Hauptthemen dargestellt werden.

Wo die Modalverben als zentrale grammatische Themen vorkommen, werden sie vorwiegend induktiv dargestellt. Da sie den Lernenden schon als Phrasen bekannt sind, sollte die Ableitung der Bedeutung sowie der grammatischen Regeln nicht schwierig sein. Zumeist werden die Modalverben durch einen einfachen Dialog zum Hörverstehen und Ergänzen vorgestellt. Gleich danach geht man zum Sprechen über, das vor allem durch Dialoge realisiert wird. Das Schreiben wird eher im Arbeitsbuch geübt, und zwar vor allem in der Form von Hausaufgaben.

Die Modalverben als Hauptthemen der Lektionen werden durch Konjugationstabellen und Beispielsätze und -fragen ergänzt, wobei man schon erwähnt, dass es um Modalverben geht. Die Modalbedeutungen der Verben werden nicht explizit erwähnt, sondern sind von vorliegenden tschechischen Übersetzungen der Aufgaben abzuleiten: „*Wer kann? Wer muss? Kdo může / umí? Kdo musí?*“. Man konzentriert sich besonders auf Beziehungen unter einzelnen Modalverben und ihre Bedeutungsabweichungen.

7.5 Beste Freunde

7.5.1 Beste Freunde A1.1⁴⁴

In dem ersten Band zum Sprachniveau A1 wird zuerst das Verb *möchten* präsentiert, und zwar in der Lektion 5 *Ich brauche einen Kuli*. Es wird zuerst mit dem Verb *brauchen*

⁴⁴ Im Literaturverzeichnis unter GEORGIAKAKI, Manuela et al. (2014). *Beste Freunde 1 – A1.1: Němčina pro základní školy a víceletá gymnázia: Učebnice*. München: Hueber. ISBN 978-3-19-301051-3 zitiert.

in den Phrasen „*Was braucht Laura*“ vs. „*Was möchte Laura*“ verglichen, die auch übersetzt werden. Die Lernenden hören und ergänzen einen Dialog, wo mit dem Bedeutungsunterschied zwischen *brauchen* und *möchten* gearbeitet wird. Dabei wird in der beigelegten Tabelle darauf hingewiesen, dass *möchten* ein Modalverb ist und wie man es konjugieren soll. Da die Lernenden zuerst mit der Bedeutung bekannt gemacht werden und zur Übung gleich eine Konjugationstabelle bekommen, kann man in diesem Fall über die deduktive Lernmethode sprechen. Das Arbeitsbuch widmet dem Üben mehr Aufgaben (S. 44–47). Es geht vorwiegend um Ergänzungs- und Zuordnungsübungen.

In der Lektion 6 *Hast du Zeit?* kommen die Verben *müssen* und *können*. Zuerst wird das Verb *müssen* dargestellt, und zwar wieder durch einen Dialog zum Hörverstehen (S. 38). Man widmet sich dabei dem Bedeutungsunterschied und der Verwendungsweise von *möchten* und *müssen* im Sinne „*Ich möchte klettern, aber muss Biologie lernen.*“. Diesmal müssen die Lernenden die Bedeutung sowie die Verbformen zuerst ableiten, weil die Regeln erst später kommen. Das Verb *müssen* wird hier also als Mittel zur Äußerung einer Pflicht oder Notwendigkeit präsentiert, was man im Arbeitsbuch ausführlich beschreibt. Man findet hier tschechische Kommentare sowohl zu spezifischen Konjugationsformen als auch Bedeutung und Stellung im Satz.

Das Verb *können* wird ähnlich dargestellt, wobei es in einem Dialog auch mit *möchten* verglichen wird. Eine Protagonistin will mit anderen nicht spielen und fragt, ob sie etwas Anderes machen kann. Die Freunde geben ihr Vorschläge (S. 41): „*Kann ich Musik hören?*“ – „*Du kannst auch ein Sudoku machen.*“. Das Verb wird hier also nur als Ausdruck einer Möglichkeit dargestellt. Am Ende des Moduls kommt die typische Grammatikübersicht, wo alle Modalverben wiederholt und nebeneinander in einer Tabelle präsentiert werden. Im Arbeitsbuch bekommen alle drei Modalverben mehr Raum (S. 48–54), man erklärt die neuen grammatischen Regeln durch übersichtliche Tabellen und tschechische Lehrsätze. Man trifft vorwiegend Ergänzungsübungen, wo man im Hinblick auf den Kontext unter *möchten*, *müssen* und *können* wählen muss.

Die Lektion 8 *Trinken wir einen Karibik-Coctail?* stellt das Verb *mögen* dar, und zwar im Zusammenhang mit dem Wortschatz zum Thema *Trinken*. In einem Musterdialog im Kursbuch wird wieder mit dem Bedeutungsunterschied zwischen *möchten* und *mögen* gearbeitet (S. 52): „*Möchtest du Eistee?*“ – „*Nein, Eistee mag ich nicht. Ich mag lieber*

Kakao.“. Das Verb wird hier nur im Kontext mit Essen und Trinken verwendet. Im Kursbuch wird es nur im Singular dargestellt und trainiert, und wird also eher lexikalisch gelernt. Im Arbeitsbuch findet man schon eine komplette Tabelle einschließlich der Pluralformen, die weniger geübt werden (S. 65–66). Man weist dabei darauf hin, dass *mögen* ein Modalverb ist und über Abweichungen bei der Konjugation verfügt. Der Zusammenhang zwischen *mögen* und *möchten* wird nicht erwähnt.

Am Ende des ersten Bands A1.1 kommt noch eine große zusammenfassende Grammatikübersicht, die alle durchgenommenen Themen beinhaltet (S. 65–76). Im Kapitel *Modalverben* werden in der Tabelle alle Modalverben einschließlich der noch unbekannteren gezeigt (S. 72). Dazu wird noch das Verb *wissen* beigefügt, das hier für kein Modalverb gehalten wird, aber ähnlich konjugiert. Hingewiesen wird dabei noch auf einige Möglichkeiten der Einstellungsäußerung des Sprechers, die man mit Verwendung der Modalverben realisieren kann. Diese werden am Beispiel des Vergleichs mit anderen Vollverben gezeigt (S. 73): „*Ich räume am Wochenende mein Zimmer auf.*“ vs. „*Ich muss am Wochenende mein Zimmer aufräumen.*“.

7.5.2 Beste Freunde A1.2⁴⁵

Der zweite Band zum Sprachniveau A1 knüpft an den vorherigen an und setzt die Zählung der Lektionen fort. In der Lektion 15 *Das Konzert hat Spaß gemacht!* stellt man das Verb *können* in einer neuen Modalbedeutung dar, und zwar Fähigkeit. Man hört einen Dialog an, wo eine Hauptprotagonistin einen Traumjungen beschreibt (S. 36): „*Aber mein Traumjunge muss lustig sein und vielleicht kann er ja Schlagzeug spielen.*“. Dann beschreibt sie mit einfachen Verben Fähigkeiten ihrer Freunde, die man im Arbeitsbuch mit *können* umschreiben soll. Es wird auch darauf hingewiesen, dass das Verb *können* zweierlei Bedeutung haben kann, und zwar *moci* und *umět* (S. 48): „*Er kann morgen kommen.*“ – „*Ich kann gut Klavier spielen.*“.

Die Lektion 17 *Schöne Ferien* bietet das Modalverb *wollen* an. Man spricht darüber, wohin man im Sommer fahren möchte, was kann man da machen usw. In einer richtig-fasch-Aufgabe zum Hörverstehen erscheint dann die Phrase „*Lukas will Geocaching machen.*“. Die wird durch einen Kommentar ergänzt, dass die Phrasen *ich möchte* und *ich will* ähnliche

⁴⁵ Im Literaturverzeichnis unter GEORGIAKAKI, Manuela et al. (2015). *Beste Freunde 2 – A1.2: Němčina pro základní školy a víceletá gymnázia: Učebnice*. München: Hueber. ISBN 978-3-19-301058-2 zitiert.

Bedeutung haben und einen Willen ausdrücken. In folgenden Übungen soll man schon Sätze und Fragen mit *wollen* allein formulieren. Im Vergleich zu anderen Modalverben widmet man dem Üben weniger Raum, man konzentriert sich fast nur auf die Singularformen.

7.5.3 Beste Freunde A2.1⁴⁶

Der erste Band zum Sprachniveau A2 hat dieselbe Struktur wie die vorherigen, man fängt also mit der Lektion 19 an. Das neue Mittel zum Ausdruck der Modalität kommt in der Lektion 22 *Wir sind ein super Team!*, und zwar das Verb *dürfen*. Im Kursbuch wird das neue Thema wie üblich auf induktive Weise dargestellt. Man sieht eine Bildergeschichte, die eine Konfrontation zwischen einem Spieler und seinem Trainer darstellt. In Sprechblasen mit Bildern sieht man, was der Spieler möchte, er muss aber den Trainer fragen (S. 27). Darunter findet man schon Fragen wie „*Darf ich heute Kapitän sein?*“ – „*Dürfen wir mal Wasser trinken?*“, die man zu Bildern zuordnen soll. In folgenden Aktivitäten spielt man ähnliche Szenen in der Klasse und erweitert den Kontext witzig zum „*Nervt' eure Lehrerin / eueren Lehrer*“ oder „*Was dürfen wir in meiner Traumschule machen.*“, wozu man wieder eine Konjugationstabelle bekommt.

Die Lektion 23 *Bis zur Brücke ist es nicht weit* setzt das Üben von *dürfen* fort und stellt das in negierten Aussagen mit *kein* und *nicht* dar, also als Ausdruck eines Verbots. Zuerst trifft man verneinte Sätze in einem Text zum Leseverstehen. In seinem Kontext formulieren die Lernenden, was man in der Stadt tun darf und nicht darf. Die richtige Form von *dürfen* + Negation fasst die vorliegende Tabelle zusammen (S. 31): „*Hier darf man keine Fotos machen*“ – „*Hier darf man nicht fotografieren*“. Das Arbeitsbuch bietet wieder Zuordnungs- und Ergänzungsübungen sowie übliche Lehrsätze zum Ergänzen der grammatischen Regeln an.

In der Lektion 24 *Was haben wir denn auf?* erscheint das Modalverb *sollen*. Zuerst sieht man ein Bild mit drei Schülern in der Klasse (S. 34). In einer Sprechblase steht: „*Frau Homburg hat gesagt, wir sollen den Aufsatz vorbereiten.*“. Daneben gibt es eine Hausaufgabenliste, die den Lernenden helfen soll, die Bedeutung der Aussage zu entdecken: „*Deutsch: Aufsatz zum Thema ‚Handyverbot in der Schule?‘ vorbereiten*“. Die Vermutungen bestätigt ein Dialog zum Hörverstehen, woran auch weitere Übungen anknüpfen. Die Lernenden sollen

⁴⁶ Im Literaturverzeichnis unter GEORGIAKAKI, Manuela et al. (2016). *Beste Freunde 3 – A2.1: Němčina pro základní školy a víceletá gymnázia: Učebnice*. München: Hueber. ISBN 978-3-19-501058-0 zitiert.

dann ähnliche Dialoge mit eigenen Hausaufgabenlisten bilden. Dabei finden sie auf der Seite wieder eine komplette Konjugationstabelle, wobei darauf hingewiesen wird, dass man mit *sollen* eine Empfehlung oder Aufgabe ausgedrückt, die uns eine andere Person gibt. Die Aufgaben im Arbeitsbuch konzentrieren sich wie üblich vor allem auf Schreiben und Bewusstmachen der grammatischen Regeln, die hier mehr Raum bekommen.

7.5.4 Beste Freunde A2.2⁴⁷

Der zweite Band zum Sprachniveau A2 widmet sich dem Präteritum der Modalverben. In der Lektion 30 *Mach doch ein Praktikum!* wiederholt man durch Hör-, Leseverstehen und kommunikative Übungen alle bekannten Modalverben. Den Ausgangspunkt zur Einführung des neuen Themas bilden drei Praktikum-Anzeigen, die die Hauptprotagonisten bekommen (S. 18). An diese Übung knüpft ein Artikel von Jonas an, der über sein Praktikum bei einer dieser Firmen berichtet (S. 19). Im Text trifft man folgende Modalverben im Präteritum: *konnte, musste, durfte, wollte, sollte*. Diese werden nur im Singular formuliert und weiter durch Fragen, Antworten und Ergänzungsübungen geübt. Mehr Informationen bekommt man erst in der Grammatiksektion, wo alle Konjugationsformen angeführt werden. Im Arbeitsbuch sollen die Lernenden die Regeln wiederholen, richtige Formen der Modalverben in Texten herausuchen oder eigene Sätze bilden. Die Lernenden sind ebenfalls dazu angeregt einen eigenen Text zu schreiben, wo sie alle Verben verwenden (S. 27): „*Hast du auch schon einmal bei einer Freundin / einem Freund übernachtet? Was durftet / wolltet / musstet / solltet ihr machen?*“.

Die Lektion 33 *Machen wir etwas zusammen?* kehrt zum Modalverb *können* zurück und präsentiert seine Konjunktiv-II-Form. Die Freunde organisieren einen Ausflug, wobei jeder seine Ideen bringt, was man machen oder mitbringen könnte. Durch eine Zuordnungsübung zum Hörverstehen lernt man die neuen Formen kennen und leitet die Bedeutung ab. Nachfolgend organisieren die Gruppen in der Klasse ihre eigenen Ausflüge, wobei sie nach dem Mustergespräch vorgehen. Daneben sehen sie schon die Konjugationstabelle mit dem Kommentar, dass der Konjunktiv II dazu dient, eine höfliche Bitte oder einen Vorschlag auszudrücken (S. 35). Die Übungen im Arbeitsbuch widmen sich der gewohnten selbstständigen Zusammenfassung der Regeln, aber auch dem Ausdruck der Höflichkeit,

⁴⁷ Im Literaturverzeichnis unter GEORGIAKAKI, Manuela et al. (2015). *Beste Freunde 4 – A2.2: Deutsch für Jugendliche: Kursbuch*. München: Hueber. ISBN 978-3-19-501052-8 zitiert.

worauf man hier wieder aufweist. Man soll beurteilen, welche der angebotenen Sätze höflicher sind, und soll eigene höfliche Bitten und Vorschläge schriftlich bilden.

Die Grammatikübersicht am Ende des Arbeitsbuchs systematisiert die neuen Kenntnisse. Die Modalverben werden hier in einer Tabelle zusammen mit *sein* und *haben* angeführt, denn alle Verben werden überwiegend nur im Präteritum verwendet. Es wird auch darauf hingewiesen, dass die Verbindung *ich wollte* die Vergangenheitsform sowohl zu *ich will* als auch zu *ich möchte* bildet (S. 99). Der Konjunktiv II vom Modalverb *können* wird mit derselben Form von *haben* verglichen, da sie ähnlich gebildet werden.

7.5.5 Zusammenfassung

Das Lehrwerk *Beste Freunde* fördert vorwiegend die induktive Lernmethode. Die Lernenden sind dazu angeregt, mit erreichbaren Informationen zu arbeiten, nach grammatischen Regeln selbst zu suchen und Bedeutungen der neuen Wörter und Phrasen aus dem Kontext abzuleiten. Die Modalverben werden vor allem durch Texte zum Hörverstehen dargestellt, woran weitere, vorwiegend kommunikative Übungen in der Form eines Dialogs anknüpfen. Diese Übungen werden oft schon durch Konjugationstabellen bzw. Mustersätze ergänzt. Am Ende jeder Lektion sowie jedes Moduls findet man noch Grammatikübersichten mit tschechischen Kommentaren zur Form sowie der Bedeutung der einzelnen Verben, die explizit ausgedrückt werden. Man definiert hier alle Verben als Modalverben, was man in anderen Bänden nicht gemacht hat.

Das Arbeitsbuch übernimmt hier eine wichtige Rolle. Es widmet sich der Erweiterung des Stoffs, der Festigung der Regeln sowie dem Üben. Die neuen grammatischen Regeln werden meistens als Lückentext zusammengefasst, der die Verbformen, Bedeutung sowie den Vergleich mit anderen Modalverben weiter kommentiert. Diese Informationen werden oft auf Tschechisch geschrieben, damit sie richtig verstanden werden. Die Aufgaben des Kursbuchs und Arbeitsbuchs sind also eingeteilt, aber gemeinsam bilden sie eine komplexe Einheit, die die neuen Themen nach einem festen Muster präsentieren, bewusstmachen und einüben.

7.6 Klett Maximal interaktiv

7.6.1 Klett Maximal interaktiv A1.1⁴⁸

Das Lehrwerk *Klett Maximal interaktiv A1.1* stellt in der Lektion 1.2 *Ich mag das!* auf induktive Weise die Singularformen vom Modalverb *mögen* dar. Zuerst trifft man einen Dialog zum Hörverstehen und Ergänzen zum Thema *Musik*. Hier kommen Phrasen wie (S. 26): „*Magst du Schlager?*“ – „*Schlager?! Ich?!*“ vor. Man vergleicht weiter die Phrase „*Magst du...*“ mit der Phrase „*Wie findest du...*“, deren richtige Verwendung in einem Musterdialog sowie in einem Rahmen präsentiert wird. Die Lernenden bilden nach dem Beispiel eigene Dialoge: „*Magst du Rap?*“ – „*Nein, ich mag Rap nicht.*“ vs. „*Wie findest du Justin Bieber?*“ – „*Ich finde Justin Bieber super!*“. Später erweitert man den Kontext, und zwar wieder durch Hörverstehen und Vergleich der Phrasen (S. 29): „*Sie singt nicht gern.*“ – „*Sie mag das nicht.*“. Man übt die gelernten Phrasen sowohl mündlich durch Dialoge als auch schriftlich durch Beschreibung der Personen oder Antworten auf eine E-Mail. Im Kursbuch findet man noch eine Wortschatzliste, wo die tschechische Bedeutung von Formen „*ich mag, du magst...*“ steht. Dabei erwähnt man weder die Infinitivform noch die Bezeichnung *Modalverb*. Übungen im Arbeitsbuch konzentrieren sich auf schriftliche Festigung der richtigen Verbformen, und zwar vor allem durch Ergänzungsübungen und Bildung eigener Sätzen und Fragen aufgrund der gegebenen Informationen.

In der Lektion 1.3 *Wir sind der Globus* trifft man in einem Text zum Leseverstehen über einen Jugendklub auch die Pluralformen von *mögen* (S. 38): „*Wir mögen auch Techno und Hip-Hop.*“. Es soll nicht schwierig sein, ihre Bedeutung zu verstehen. Die Pluralformen bleiben jedoch ohne weitere Beachtung, Übung und Erwähnung in der Wortschatzliste. Erst in der Sektion *Meine Grammatik* im Arbeitsbuch, die alle drei Lektionen zusammenfasst, trifft man eine komplette Konjugationstabelle von *mögen*. Es ist nicht als Modalverb bezeichnet.

In der Lektion 2.3 *Schon wieder Eintopf!* widmet man sich dem Thema *Essen*, wobei die Formen *mag/magst* und *möchte/möchtest* verglichen werden. Man übt zuerst schriftlich die Phrasen im Präsens (S. 71): „*Ich mag Gemüse.*“ – „*Ich mag keine Suppe.*“, und zwar in allen Singularformen mit Nomen aller Genera. Dann kommt ein Dialog zum Hörverstehen,

⁴⁸ Im Literaturverzeichnis unter MOTTA, Giorgio et al. (2017). *Klett Maximal interaktiv 1: Němčina pro základní školy a víceletá gymnázia: Učebnice*. Praha: Klett. ISBN: 978-80-7397-220-2 zitiert.

wo Phrasen mit *möchten* vorkommen (S. 71): „*Ich möchte ein Schnitzel.*“ – „*Was möchtest du?*“. Daran knüpft eine richtig-falsch-Aufgabe und Bildung eigener Dialoge nach dem Muster. Dazu sieht man eine Tabelle mit Beispielsätzen an, die das Verb in den Singularformen sowie in der ersten Person Plural zeigt. In einem anderen Dialog, den die Lernenden trainieren sollen, vergleicht man die Bedeutung der Formen *mögen* und *möchten* (S. 72): „*Ja, ich mag Würstchen, aber heute möchte ich keine Würstchen.*“. Später wird die Phrase mit *möchten* noch mit der mit *nehmen* verglichen (S. 76): „*Was nimmst / möchtest du?*“.

In einem Mustergespräch in einer Mensa kommt dazu noch die Phrase „*Was darf es sein?*“ vor, die nur lexikalisch gelernt wird. Man verwendet sie nur beim Training einer Bestellung in einem Café, mehr wird sie nicht behandelt. In der Wortschatzliste im Kursbuch findet man dann beide Infinitive *möchten* und *dürfen* mit ihren tschechischen Äquivalenten, wobei sie nicht als Modalverben bezeichnet werden. In Übungen im Arbeitsbuch wählt man richtige Verben und ergänzt ihre passenden Formen vor allem in Dialoge, die mündlich trainiert wurden. Am Ende des Moduls kommt eine Grammatikübersicht, wo man die Konjugation von *mögen* und *möchten* wiederholt. Sie werden hier als zwei verschiedene Verben präsentiert.

7.6.2 Zusammenfassung

Der erste Teil des Lehrwerks *Klett Maximal interaktiv* für das Sprachniveau A1.1 führt drei Modalverben ein, wobei er bei ihrer Darstellung der induktiven Methode folgt. Das Kursbuch basiert auf folgende Weise der Aneignung – man soll die neuen grammatischen Erscheinungen zuerst hören, ihre Bedeutungen ableiten oder heraussuchen und dann mündlich üben. Man trifft die Modalverben also zuerst in Dialogen zum Hörverstehen, die man nachfolgend in Paaren oder Gruppen trainiert. Dazu bekommt man weder eine Konjugationstabelle noch einen Kommentar zur Bedeutung, sondern nur Beispielphrasen, die man in Gesprächen verwendet. Zum Üben wählt man am meisten weitere authentische Dialoge, wodurch der Kontext zur Verwendung der Verben erweitert wird.

Dem Üben der schriftlichen Form widmet sich eher das Arbeitsbuch, wo man vor allem mit Informationen vom Kursbuch arbeitet. Man wählt nach dem Kontext richtige Verben und ihre Verbformen und schreibt eigene kurze Texte. Am Ende jedes Moduls kommt eine Grammatikübersicht, wo man Konjugationstabellen findet, wobei die Modalverben als

übliche Verben präsentiert werden. Die Theorie und Regeln bilden also nur ein Randthema, was vielleicht auch mit dem Anfängerniveau dieses Bands zusammenhängt.

8 Ergebnisse der Lehrwerkanalyse

Bisher hat man sich auf einzelne Lehrwerke konzentriert, wobei sie im Hinblick auf Präsentation der Modalverben beschrieben und bewertet wurden. Im Folgenden bemüht man sich darum, die gesammelten Angaben zu vergleichen und aufgrund des Datenvergleichs relevante Schlussfolgerungen im Bereich der Präsentation der Modalität im heutigen DaF-Unterricht zu ziehen.

8.1 Darstellung der Modalverben

Die Lehrwerkanalyse zeigte, dass man im DaF-Unterricht am häufigsten mit dem Modalverb **mögen** anfängt. Das Verb erscheint in den Einführungslektionen der folgenden Lehrwerke: *Deutsch mit Max*, *Ideen*, *Macht mit!*, *Klett Maximal interaktiv*. *Beste Freunde* wählen für die Darstellung der Verben eine andere Reihenfolge, und zwar *möchten – können, müssen – mögen*. Interessant dabei ist, dass das Modalverb *mögen* vom ältesten Lehrwerk *Heute haben wir Deutsch 1, 2* gar nicht erwähnt wird.

Zum ersten Mal wird das Verb vor allem in den Lektionen angeboten, die mit dem Vorstellen zusammenhängen und man etwas über sich selbst, eigene Lieblingsaktivitäten, -essen, -trinken, -fächer, -musik usw. sagen will. Es geht also um einfache Aussagen im Sinne „*Ich mag Pizza.*“, wobei man vorwiegend nur die Singularformen lernt und übt. Das Lernen bleibt also manchmal nur auf Training der festen Phrasen reduziert. Wo auch die Pluralformen dargestellt werden, widmet man ihrem Üben nur wenig Aufmerksamkeit.

Was die Einführungsübungen betrifft, herrscht im Allgemeinen die Tendenz, die Modalverben durch Hörverstehen einzuführen. Im Fall des Verbs *mögen* geht es dann vorwiegend um alltägliche Dialoge, die weiter praktisch trainiert werden. Oft werden die Aussagen mit *mögen* mit anderen schon bekannten Wendungen mit der ähnlichen Bedeutung verbunden, was dem richtigen Verständnis helfen soll, beispielweise: „*Ich finde Eminem toll.*“ – „*Ich mag Eminem.*“ (*Klett Maximal interaktiv*).

Der zweite am häufigsten präsentierte Ausdruck ist **möchten**. Die Ausnahme bildet wieder *Heute haben wir Deutsch*, wo nach dem folgenden Muster vorgegangen wird: *können – müssen – möchten*. Eine Abweichung ist auch bei *Deutsch mit Max* zu finden, wo man

die Verben so einführt: *mögen* – *müssen* – *können* – *möchten*. Die Form *möchten* wird in allen Lehrwerken für ein selbständiges Verb gehalten. Es wird also auch im Rahmen dieser Analyse weiter als *Verb* bezeichnet. Man verbindet es mit dem Infinitiv fast nie, eine Ausnahme bildet hier nur das Lehrwerk *Deutsch mit Max*, das erwähnt, dass es sich um den Konditional von *mögen* handelt. Die Form tritt oft im Kontext des Einkaufens und Essens auf, wenn man seinen Wunsch äußern will.

Es kann sein, dass das Verb zuerst als lexikalische Phrase präsentiert wird (*Macht mit!*), es wird jedoch früher oder später mehr behandelt. Im Allgemein verdient es immer mehr Aufmerksamkeit als *mögen*. Die Einführungsübungen bilden vor allem Dialoge zum Hörverstehen, wo man das Verb oft wieder mit den bekannten Phrasen wie z. B. „*Ich möchte...*“ – „*Ich nehme...*“ verbindet. Zuerst verbindet man das Verb nur mit Nomen. Die Verbindung mit einem anderen Verb kommt später, vor allem im Zusammenhang mit anderen Modalverben, die den Satzrahmen in gleicher Weise bilden.

Es lässt sich nicht ganz direkt sagen, welches von den zwei Modalverben ***können*** und ***müssen*** man früher anbietet. Oft werden sie nämlich beide in der gleichen Lektion durchgenommen (*Ideen*, *Macht mit!*, *Beste Freunde*), was wahrscheinlich damit zusammenhängt, dass ihre Bedeutungen im Kontext gut kontrastiert werden können und so verständlicher werden. Im Allgemein treten sie immer noch in den Bänden zum Sprachniveau A1 auf, und zwar im Kontext der Freizeitplanung, wo man über alltägliche Aktivitäten sowie Pflichten spricht.

Eingeführt werden die Verben durch Texte zum Hörverstehen, die vor allem die Form der thematischen Dialoge haben. Im Allgemein legt man auf diese zwei Verben in allen Lehrwerken den größten Wert, sie werden im Vergleich mit anderen Verben mehr behandelt und auch geübt. Trotzdem führt man sie in den modernen Bänden erst später an. *Klett Maximal interaktiv* erwähnt sie in seinem Band A1.1 gar nicht, hier findet man nur *mögen*, *möchten* und *dürfen* (nur lexikalisch). Hingegen *Heute haben wir Deutsch* fängt mit ihnen an.

Bei der Darstellung der übrigen Verben ***dürfen***, ***sollen*** und ***wollen*** sind die analysierten Lehrwerke nicht mehr so einig. Während in den ersten zwei Bänden von *Heute haben wir Deutsch* keine von diesen Verben erscheint, wählen andere Lehrwerke eine unterschiedliche Reihenfolge. Beispielweise bei *Beste Freunde* wählt man die Reihenfolge *wollen* – *dürfen* – *sollen*, bei *Macht mit!* dann *dürfen* – *sollen* – *wollen*. Im Allgemein erscheinen *dürfen* und *wollen* oft in späteren Lektionen der Bände A1, während *sollen* eher in den A2-Bänden.

Was die verwendeten Kontexte betrifft, gehen die Lehrwerke diesmal auch auseinander. Im Zusammenhang mit *dürfen* spricht man z. B. über Fernsehen oder Haustiere, immer geht es jedoch um eine Erlaubnis oder ein Verbot von einer Autorität. Bei *sollen* arbeitet man mit Organisation der Aufgaben, die man machen soll, oder mit Lösen einer Situation aufgrund eines Ratschlags, die man jemandem anderen gibt. *Wollen* verwendet man dann oft im Zusammenhang mit den Themen wie Freizeit, Spaß und eigene Wünsche. Zur Einführung der Verben nutzt man oft Hörverstehen, aber es kann auch sein, dass man nur Beispielsätze findet. Das hängt wahrscheinlich damit zusammen, dass man die Verben nicht mehr für so wichtig hält und ihnen in allen analysierten Lehrwerken nur wenig Aufmerksamkeit widmet. Sie werden oft nur in den Singularformen gelernt, konkret *dürfen* bleibt oft nur bei lexikalischen Phrasen (*Klett Maximal interaktiv, Deutsch mit Max*).

Andere Formen der Modalverben wie Präteritum oder Konjunktiv II findet man schon nur in den A2-Bänden, mit Ausnahme vom Präteritum in *Macht mit! A1–A2*. Während die Präteritum-Formen von allen Modalverben angeboten werden, erwähnt man die Konjunktiv-II-Formen, wenn überhaupt, nur bei *können* und *sollen*⁴⁹. Beim Präteritum bezieht sich der Kontext einfach auf Erzählung in der Vergangenheit zu verschiedenen Themen. Im Falle des Konjunktivs II geht es nicht so viel um den verwendeten Kontext, sondern um Formulierung einer höflichen Bitte, eines Vorschlags (*können*) oder Ratschlags (*sollen*). Im Hinblick auf Einführungsübungen bleibt man in beiden Fällen traditionell bei Texten zum Hörverstehen.

8.2 Modalbedeutung

Die Untersuchung im Bereich der Bedeutungsvermittlung der Modalverben hat die Vermutung von Kanaplianik (2016, S. 4–6) bestätigt, dass die Lehrwerke mehr Aufmerksamkeit ihren morphosyntaktischen Eigenschaften als ihrer Bedeutung und Funktion widmen. In den vorliegenden Lehrwerken trifft man ebenfalls Konjugationstabellen, die auf die spezifischen Singularformen, den Vokalwechsel sowie auf die Abweichungen im Satzrahmen hinweisen. Die Bedeutung der Modalverben wird aber nur selten besprochen, weil man damit rechnet, dass man sie aufgrund der Dialoge versteht. In den meisten Fällen bemüht man sich also darum, thematische Gespräche anzubieten, wo die Aussagen

⁴⁹ Man lässt aus dieser Beschreibung die Konjunktiv-Form *möchten* aus, weil sie von allen Lehrwerken als ein selbständiges Verb behandelt wird. Aus diesem Grund wird sie so auch im Rahmen dieser Untersuchung präsentiert.

mit Modalverben im Vergleich mit anderen bekannten Aussagen einen Sinn ergeben, z. B. „*Was möchtest du?*“ – „*Was nimmst du?*“. Dieser Vergleich ist aber nicht exakt und kann dazu führen, dass die Lernenden das Gefühl bekommen, dass das bestimmte Verb nur mit einer begrenzten Bedeutung in einem bestimmten Kontext verwendet werden kann.

Da man sich mit dem Grundniveau der Sprache beschäftigt, trifft man in den Lehrwerken die Modalverben nur in den am meisten verwendeten Bedeutungsformen, die unten angeführt werden. Dazu erwähnt man in den Lehrwerken auch ihre Gegenbedeutungen, die durch Negation mit *nicht* gebildet werden. Die Bedeutungen variieren also z. B. zwischen Lust und Unlust bei *mögen*, Fähigkeit und Unfähigkeit bei *können* usw.

- *mögen*: Lust;
- *möchten*: Wunsch;
- *können*: Möglichkeit, Fähigkeit, höfliche Bitte/Vorschlag (Konjunktiv II);
- *müssen*: Pflicht/Notwendigkeit;
- *dürfen*: Erlaubnis;
- *sollen*: Empfehlung, Ratschlag (Konjunktiv II);
- *wollen*: Wille.

Dabei werden die Bedeutungen fast nie auf diese Weise explizit ausgedrückt. Wo die tschechische Übersetzung zu finden ist, beschränkt sie sich auf bekannte tschechische Äquivalente im Sinne „*können – moci / umět*“. Was diese zwei Bedeutungen von *können* betrifft, werden sie in einigen Lehrwerken gemeinsam in einer Lektion (*Heute haben wir Deutsch, Deutsch mit Max, Macht mit!*), in anderen getrennt dargestellt (*Ideen, Beste Freunde*), wobei man den Lernenden oft im Voraus lexikalische Phrasen vorlegt (*Deutsch mit Max, Macht mit!*). Dabei wird die Bedeutungsvielfalt des Verbs meistens gar nicht kommentiert und man geht davon aus, dass sich der Sinn aus dem Kontext ergibt. Diese Tendenz ist fast bei allen analysierten Lehrwerken zu finden.

Eine ganz neue Einstellung ist nur bei dem Lehrwerk *Beste Freunde* zu sehen. Im Vergleich mit den anderen Bänden widmet man hier der Bedeutung der Verben viel Aufmerksamkeit und bemüht sich darum, sie mit tschechischen Aussagen zu vergleichen. Dabei geht es nicht nur um passende tschechische Verben, sondern auch Umschreibungen wie z. B. *sollen* als

Empfehlung oder Aufgabe, die uns eine andere Person gibt. Man legt diese Erklärungen fast immer auf Tschechisch vor, damit sie richtig verstanden werden. In der fortgeschrittenen Phase vergleicht man auch einzelne Modalbedeutungen miteinander, beispielweise die Form *ich wollte* als Ausdruck der Vergangenheit sowohl für *ich will* als auch für *ich möchte*. Wenn man mehrere Bedeutungen eines Verbs trifft, werden diese entsprechend erklärt und auch oft getrennt präsentiert (*können, dürfen*). Vielleicht kann man also erwarten, dass es in den neuen Lehrwerken zu einem Wandel kommt und man den Bedeutungen mehr Raum widmet.

8.3 Lernmethode

In dieser Zeit sieht man bei den modernen DaF-Lehrwerken eine offensichtliche Tendenz zur induktiven Lernmethode. Diese sieht man ebenfalls bei Lehrwerken in der vorliegenden Untersuchung, wobei das auch das älteste *Heute haben wir Deutsch* betrifft. Wie man schon erwähnte, gehörte es schon in seiner Zeit zu progressiven Lehrwerken, deren Konzeption bis heute positiv bewertet wird. Im Allgemein könnte man heute über eine Lernmethodenwende sprechen, weil im vorigen Jahrhundert das deduktive Verfahren vorherrschte.

Üblicherweise präsentiert man in den analysierten Lehrwerken das neue grammatische Thema durch Texte (am meisten Dialoge) zum Hörverstehen, wo das Verb in mehreren Formen erscheint. Dabei sollen die Lernenden sowohl die Bedeutung der Modalverben als auch ihre Formen selbst ableiten und in weiteren Dialogen oder bei Bildung eigener Sätze verwenden. Konjugationstabellen oder Beispielsätze findet man dann erst später, wobei diese nur selten durch tschechische Übersetzung ergänzt werden. Nähere Informationen bekommt man somit erst in der Grammatiksektion am Ende des Kapitels, die eher zur Endsystematisierung dient.

Ab und zu trifft man auch noch die deduktive Lernmethode, wobei sie am meisten bei *möchten* zu sehen ist (*Deutsch mit Max, Ideen, Beste Freunde*). Der Grund dafür kann sein, dass das Verb gleich am Anfang des DaF-Unterrichts gelernt wird, wenn man noch nicht so reiche Kenntnisse hat, dass man die Regeln selbst ableiten kann. Und da das Verb einerseits mit einem Nomen, andererseits aber auch mit einem anderen Verb verbunden werden kann, stellt es ein ganz neues Phänomen, das zuerst eine theoretische Einführung braucht.

Macht mit! stellt deduktiv auch die Verben *können* und *müssen* dar, die offensichtlich für die wichtigsten gehalten werden. Vielleicht auch darum widmet man ihrer theoretischen Darstellung mehr Raum als gewöhnlich und zum allseitigen Üben kommt es erst später. Eine ganz andere Tendenz sieht man bei *Deutsch mit Max*, das die Verben *dürfen* und *wollen* deduktiv einführt. Sie werden zuerst theoretisch in der Form von Beispielsätzen oder Konjugationstabellen behandelt, aber man übt sie weiter fast nicht, weil sie zusehends zu weniger wichtigen Themen gehören. Ihre Verwendung bleibt nur bei lexikalischen Phrasen.

8.4 Üben

Im Bereich des Übens kann man betrachten, dass man in modernen Lehrwerken die Aufgaben der Kursbücher und Arbeitsbücher teilt. Die Kursbücher konzentrieren sich auf kommunikative, aufgaben- und handlungsorientierte Übungen, wobei sie vor allem die audio-orale Sprechfertigkeiten, also Hörverstehen und Sprechen, üben. Den visuell-graphomotorischen, also Leseverstehen und Schreiben, widmen sich dann vor allem die Arbeitsbücher. Dazu findet man hier oft auch die grammatischen Sektionen sowie die Wortschatzlisten, was früher nicht üblich war. Man muss im Unterricht also mit den beiden Teilen arbeiten, weil sie nur gemeinsam den ganzen Stoff enthalten. Im Vergleich dazu ist bei *Heute haben wir Deutsch* noch die ältere Tendenz zu sehen. Das Kursbuch hat die führende Rolle, umfasst sowohl den Wortschatz und die Grammatik als auch Übungen zum Training aller Sprechfertigkeiten. Das Arbeitsbuch ist dagegen nur ein Zusatzheft für das selbständige Üben der SchülerInnen.

Unterschiede zwischen der älteren und neueren Konzeption kann man auch in Bezug auf die Typologie der Übungen finden. In den modernen Lehrwerken trifft man vor allem authentische Dialoge, deren Training in Paaren oder Gruppen man mehr Raum widmet, aber auch viele richtig-falsch-Aufgaben und andere Übungen zum Hörverstehen. Dabei bemüht sich man darum, diese Aufgaben den Problemsituationen vom Alltagsleben anzunähern. Die frühere Konzeption (abgeleitet vom Beispiel *Heute haben wir Deutsch*) arbeitet eher mit stilisierten Dialogen, die oft nur zum Hörverstehen und zur Einführung neuer Themen führen. Die Gespräche übt man dann oft durch die Bildung der ähnlich stilisierten Sätze oder die Übersetzung vom Tschechischen ins Deutsche. Die Übungen in den Arbeitsbüchern änderten sich nicht so viel, den größten Anteil bilden Ergänzungs- und Zuordnungsübungen

sowie Anlässe zum Schreiben, die in den modernen Lehrwerken oft als Antwort auf eine E-Mail oder einen Brief realisiert werden.

Interessant dabei ist auch der Formulierungsstil der Anweisungen zu den Aufgaben in Lehrwerken. Während man in den älteren Lehrwerken alle Anweisungen vor allem in Imperativsätzen formulierte, werden sie heute vorwiegend durch Fragen eingeleitet. Damit fängt schon *Heute haben wir Deutsch* an, wo noch beide Varianten zu sehen sind: „*Was möchten die Kinder machen?*“ vs. „*Übersetzt!*“. Sie sind immer auf Deutsch formuliert und wo es nötig ist, fügt man einen tschechischen Kommentar hinzu, der die Aufgabe irgendwie konkretisiert.

In allen modernen Lehrwerken bemüht man sich um mildere Formulierungen, vor allem durch die Kombination von Fragen und Imperativsätzen ohne Ausrufezeichen, z. B.: „*Hör zu und ordne zu. Kaya oder Stefen? Wer sagt was?*“ (*Ideen*) oder „*Ordne den Dialog richtig. Was darf man in der Schule nicht tun?*“ (*Deutsch mit Max*). *Macht mit!* arbeitet mit Fragen im Vergleich mit anderen Bänden weniger: „*Sommerurlaub. Lies und ergänze richtig.*“. Während *Ideen* die Anweisungen nur auf Deutsch formuliert, findet man in *Deutsch mit Max*, *Macht mit!* und *Klett Maximal interaktiv* immer die deutsche sowie tschechische Variante der Anweisung. Das Lehrwerk *Beste Freunde* führt die tschechische Übersetzung nur in den Bänden des Sprachniveaus A1 an.

Was das Üben der einzelnen Modalverben betrifft, kann im Allgemein gesagt werden, dass man den größten Raum den Verben *möchten*, *können* und *müssen* widmet, die allseitig im Laufe aller Lektionen geübt werden. Für genauso wichtig wird in den modernen Lehrwerken auch *mögen* gehalten, aber man konzentriert sich oft nur auf die Singularformen. Die Verben *dürfen*, *sollen* und *wollen* erscheinen in allen analysierten Lehrwerken eher nur als Randthemen. Genauso wenig geübt werden auch die Vergangenheits- oder Konjunktiv-II-Formen (außer *möchten*), wenn sie überhaupt behandelt werden. Man beschränkt sich bei diesen Themen meistens nur auf Hörverstehen und richtige Verwendung in den Gesprächen sowie Ergänzungsübungen. Dem Leseverstehen und Schreiben widmet man sich nur selten.

8.5 Einordnung zu den Modalverben

Man kann in den Lehrwerken deutliche Unterschiede bezüglich der Auffassung der Modalverben als eine spezifische Gruppe der Verben betrachten. Einige Bände definieren

diese Gruppe gar nicht und behandeln sie als übliche Verben, die nur über bestimmte morphosyntaktische Abweichungen verfügen, oder bezeichnen sie als Modalverben nur im Inhalt am Anfang des Kursbuchs (*Heute haben wir Deutsch, Macht mit!*, *Klett Maximal interaktiv*). Der Grund dafür könnte wieder das Grundniveau der Sprache sein, wobei man nicht für nötig hält, das Thema irgendwie mehr theoretisch zu definieren. Eine gründliche Beschreibung bietet nur das Lehrwerk *Beste Freunde* an, das die Gruppe schon vom Anfang an als Modalverben bezeichnet und gemeinsame Merkmale der Modalverben anführt.

Irgendwo dazwischen stehen die Lehrwerke *Deutsch mit Max* und *Ideen*, die die Verben zwar als Modalverben bezeichnen, lassen dabei aber *mögen* und *möchten* aus. Im Allgemeinen kann man bemerken, dass gerade *mögen* und *möchten* in allen Lehrwerken als zwei selbstständige Verben behandelt werden. Vielleicht hängt es damit zusammen, dass die tschechischen Äquivalente zu den beiden Formen (*mít rád* vs. *chtěl bych*) scheinbar keine formalen Ähnlichkeiten erweisen. Aufgrund dieser Erfahrung kann für die tschechischen Lernenden schwierig sein, die Beziehung zwischen den beiden Formen zu verstehen. Dass es um eine Infinitiv- und eine Konditionalform eines Verbs geht, erwähnt nur *Deutsch mit Max*.

Schlusswort

Diese Diplomarbeit mit dem Titel *Modalität im DaF-Unterricht* stellt Modalität als einen wichtigen Bestandteil jeder Sprache dar, der uns ermöglicht, unsere Aussagen um eigene Wahrnehmung sowie Einschätzung des Gesprochenen zu bereichern. Diesen persönlichen Bestandteil kann man in der Muttersprache gewöhnlich ganz natürlich und ohne intensives Nachdenken einbeziehen. In der Fremdsprache kann man aber auf Schwierigkeiten stoßen. Diese sind vor allem davon bewirkt, dass jede Sprache zum Ausdruck der Modalität entweder ähnliche Mittel in einer modifizierten Funktion oder ganz unterschiedliche Mittel verwendet.

Wie breit und für DaF-Lernende kompliziert das Inventar der Modalausdrücke in dem gegenwärtigen grammatischen und lexikalischen System der deutschen Sprache ist, beweist der theoretische Teil dieser Arbeit. Es wird ebenfalls die Problematik der Grammatikvermittlung im Fremdsprachenunterricht aus der Sicht von Lehrern, Lernenden sowie Lernbuchautoren angedeutet. Man bietet auch einige interessante Auffassungen der heutigen Grammatikvermittlung beziehungsweise des Modalitätsthemas im DaF-Unterricht an.

Da man davon überzeugt ist, dass Modalität und Modalitätsausdrücke eine wichtige Rolle schon auf dem Grundniveau der Sprache darstellen, hat man sich zum Ziel gesetzt, sich auf ihre Präsentation und Vermittlung in DaF-Lehrwerken des Sprachniveaus A1–A2 für die Sekundarstufe I und die ersten vier Klassen der mehrjährigen Gymnasien zu konzentrieren. Die Materialgrundlage stellen dabei die Titel dar, die heutzutage zu den beliebtesten gehören, und zwar *Heute haben wir Deutsch*, *Deutsch mit Max*, *Ideen*, *Macht mit!*, *Beste Freunde* und *Klett Maximal interaktiv*.

Diese Lehrwerke wurden von mehreren Perspektiven eingesehen, wobei man sich sowohl mit der formalen, pragmatischen als auch stilistischen Seite der Themadarstellung befasst. Man bestimmt dabei einige Bereiche, auf denen die Lehrwerkanalyse basiert. Dazu gehören die Darstellung der Modalverben im Hinblick auf die gewählte Lektion, den Kontext sowie die Einführungsübung, weiter die Präsentation der Modalbedeutung, die gewählte Lernmethode, die Art und Weise der Stoffeinübung und Informationen zur Einordnung der Verben zur Gruppe der Modalverben.

Wenn man die Daten zu verallgemeinern und eine kurze Bilanz zu zeigen versucht, kann man schlussfolgern, dass die modernen DaF-Lehrwerke bei der Darstellung der Modalverben am häufigsten nach der folgenden Reihenfolge vorgehen: *mögen – möchten – können, müssen – dürfen – wollen – sollen*.⁵⁰ Während die Verben *mögen, möchten, können* und *müssen* fast immer in den Bänden des Sprachniveaus A1 zu finden sind, stehen die Verben *dürfen, sollen* und *wollen* an der Grenze der Niveaus A1–A2. Die Präteritum- sowie Konjunktiv-II-Formen (ausgenommen *möchten*) kommen dann frühestens in den Bänden des Sprachniveaus A2.

Im Hinblick auf den verwendeten Kontext kann man bemerken, dass die Lehrwerke im Falle *mögen, möchten, können* und *müssen* mehr oder weniger ähnliche Themen verwenden, während bei *dürfen, wollen* und *sollen* auseinander gehen. Über Einführungsübungen sind sich die Bände jedoch einig – alle Modalverben werden zum ersten Mal fast immer durch Texte, vor allem Dialoge zum Hörverstehen präsentiert. Was das weitere Üben betrifft, kann im Allgemeinen gesagt werden, dass sich heutige Kursbücher auf kommunikative, aufgaben- und handlungsorientierte Übungen konzentrieren, wobei sie vor allem das Hörverstehen und Sprechen üben. Dem Leseverstehen und Schreiben widmen sich dann vor allem Arbeitsbücher.

Wie die Untersuchung zeigt, widmen die Lehrwerke mehr Aufmerksamkeit den morphosyntaktischen Eigenschaften der Verben als ihrer Bedeutung und Funktion. Man rechnet damit, dass die Bedeutung von passend gewählten Texten verstanden wird. Eine explizite Formulierung der Bedeutung findet man also nur selten. Das hängt wahrscheinlich auch mit der Tendenz zur induktiven Lernmethode zusammen. Diese bemüht sich darum, den Lernenden solche Texte anzubieten, aufgrund deren sie die Bedeutungen sowie Verbformen vom Kontext ableiten können. Die theoretischen Lehrsätze trifft man also oft erst später, wobei sie eher die Funktion der Systematisierung des Gelernten haben. Deutliche Unterschiede sind dann im Bezug auf Definition der Gruppe *Modalverben* zu betrachten. Einige Lehrwerke erwähnen den Begriff gar nicht, andere verwenden ihn ohne nähere Definierung, wobei auch nicht immer alle Verben in die Gruppe richtig eingeordnet werden. Eine übersichtliche Beschreibung im Hinblick auf ihre Modalität erreichen die Modalverben in Lehrwerken des A1–A2 Niveaus nur selten.

⁵⁰ Da die Form *möchten* von allen Lehrwerken als selbstständiges Verb definiert wird, wird sie so auch im Rahmen dieser Untersuchung behandelt.

Resumé

Tato diplomová práce s názvem *Modalität im DaF-Unterricht* se zaměřuje na modalitu jakožto důležitou složku jazyka, která nám dává možnost začlenit do výpovědi své vlastní vnímání a subjektivní hodnocení řečeného. Zatímco mateřský jazyk dokážeme obohatit o tuto přidanou složku zcela přirozeně a bez dlouhého přemýšlení, v cizím jazyce můžeme při snaze o její vyjádření narazit na značné potíže. Ty pramení především z rozdílnosti obou jazyků, neboť používají k vyjádření modality buďto obdobné prostředky užívané jiným způsobem, anebo výrazy zcela odlišné.

Teoretická část této práce se snaží podat komplexní přehled jazykových prostředků pro vyjádření modality v gramatickém a lexikálním systému současného německého jazyka, a tím také poukázat na jejich složitost ve výuce němčiny jako cizího jazyka. Vybrané kapitoly jsou věnovány taktéž výuce samotné, především potom problematice zprostředkování gramatiky ve výuce němčiny z pohledu vyučujících, studujících i autorů učebnic. Přiblížena jsou rovněž některá zajímavá pojetí dnešní výuky gramatiky, obzvláště pak tématu modality.

Výzkum této práce vyplývá z přesvědčení, že modalita a jazykové prostředky jejího vyjádření hrají důležitou roli již na základní úrovni jazyka. V centru pozornosti tak stojí jejich znázornění a zprostředkování v učebnicových souborech jazykových úrovní A1–A2. K účelům tohoto výzkumu tak byly vybrány učebnice němčiny jako cizího jazyka odpovídající úrovně, které jsou koncipovány pro druhý stupeň základních škol a odpovídající třídy víceletých gymnázií. Analýze byly podrobeny následující tituly: *Heute haben wir Deutsch*, *Deutsch mit Max*, *Ideen*, *Macht mit!*, *Beste Freunde* a *Klett Maximal interaktiv*.

Zpracování tématu modality s ohledem na modální slovesa bylo ve zmíněných učebnicových souborech nahlíženo z hlediska formálního, pragmatického i stylistického. Přitom bylo definováno několik oblastí, o které se výzkum dále opírá. K předně analyzovaným skutečnostem patří představení modálních sloves v souvislosti se zvolenou lekcí, kontextem a uvádějícím cvičením, dále pak zprostředkování modálního významu, zvolená výuková metoda, způsob procvičení látky a konečně informace k zařazení sloves do blíže definované skupiny sloves modálních.

Pokusíme-li se získaná data zevšeobecnit a dojít na základě jejich porovnání k závěrečné bilanci, lze obecně říci, že moderní učebnice pro výuku němčiny jako cizího jazyka

představují způsobová slovesa v tomto pořadí: *mögen – möchten – können, müssen – dürfen – wollen – sollen*.⁵¹ Zatímco slovesa *mögen, möchten, können* a *müssen* lze téměř vždy najít v učebnicích jazykové úrovně A1, zbývající slovesa *dürfen, sollen* a *wollen* stojí až na pomezí úrovně A1–A2. Formy préterita a kondicionálu modálních sloves (vyjma *möchten*) obvykle přichází nejdříve s úrovní A2.

Zaměříme-li se na kontext, ve kterém jsou slovesa prvně představována, lze si všimnout, že zatímco u *mögen, möchten, können* a *müssen* bývají použita více méně obdobná témata, v případě *dürfen, wollen* a *sollen* se volba kontextu u jednotlivých učebnic značně liší. V čem jsou však analyzované učebnice zajedno, jsou uvádějící cvičení – všechna modální slovesa jsou téměř vždy uváděna texty k poslechu s porozuměním, převážně pak ve formě dialogů. S ohledem na další procvičování látky lze obecně říci, že se dnešní učebnice zaměřují především na komunikační a činnostně zaměřená cvičení k tréninku poslechu s porozuměním a mluvením. Pracovní sešity se pak věnují především rozvoji čtení s porozuměním a psaní.

Jak výzkum ukazuje, věnují učebnice více pozornosti morfosyntaktickým vlastnostem sloves než jejich významu a funkci. Ve velké většině je spoléháno na to, že se adresovaní na základě vhodně zvolených textů významu sami dovtípí. S jeho explicitním vyjádřením se tak lze setkat jen zřídka. Tento způsob uvádění nových gramatických témat souvisí s velkou pravděpodobností také se stále prosazovanější induktivní výukovou metodou. Ta se snaží studujícím nabízet takové texty, které jim dávají možnost významy či jednotlivé slovesné tvary samostatně vyvodit z kontextu. Teoretické poučky tak často dostávají prostor až později, přičemž plní spíše funkci systematizace naučeného. Výrazné rozdíly lze v pojetí učebnic shledat v oblasti definování skupiny *modálních / způsobových sloves*. Některé učebnice s těmito pojmy vůbec nepracují, jiné je zmiňují bez bližší charakteristiky. Přehledné definice s ohledem na modálnost se tak způsobovým slovesům dostává v učebnicových souborech jazykových úrovně A1–A2 pouze výjimečně.

⁵¹ Slovesný tvar *möchten* považují všechny použité učebnice za samostatné sloveso. Z tohoto důvodu bude takto pojímáno také v rámci tohoto výzkumu.

Lehrwerke

DUSILOVÁ, Doris et al. (2008). *Macht mit! : učebnice němčiny pro základní školy a víceletá gymnázia: druhý cizí jazyk. Kniha pro učitele: 1. díl.* Praha: Polyglot. ISBN 978-80-86195-56-8.

DUSILOVÁ, Doris et al. (2010). *Macht mit! : učebnice němčiny pro základní školy a víceletá gymnázia: druhý cizí jazyk. Kniha pro učitele: 2. díl.* Praha: Polyglot. ISBN 978-80-86195-59-9.

DUSILOVÁ, Doris et al. (2011). *Macht mit! : učebnice němčiny pro základní školy a víceletá gymnázia: druhý cizí jazyk. Kniha pro učitele: 3. díl.* Praha: Polyglot. ISBN 978-80-86195-67-4.

FIŠAROVÁ, Olga und Milena ZBRANKOVÁ (2006). *Němčina A1: Deutsch mit Max – díl 1: Učebnice pro základní školy a víceletá gymnázia.* Plzeň: Fraus. ISBN 80-7238-531-3.

FIŠAROVÁ, Olga und Milena ZBRANKOVÁ (2006). *Němčina A1: Deutsch mit Max – díl 1: Pracovní sešit pro základní školy a víceletá gymnázia.* Plzeň: Fraus. ISBN 80-7238-532-1.

FIŠAROVÁ, Olga und Milena ZBRANKOVÁ (2006). *Němčina A1: Deutsch mit Max – díl 1: Příručka učitele pro základní školy a víceletá gymnázia.* Plzeň: Fraus. ISBN 80-7238-533-X.

FIŠAROVÁ, Olga und Milena ZBRANKOVÁ (2007). *Němčina A1: Deutsch mit Max – díl 2: Učebnice pro základní školy a víceletá gymnázia.* Plzeň: Fraus. ISBN 978-80-7238-594-2.

FIŠAROVÁ, Olga und Milena ZBRANKOVÁ (2007). *Němčina A1: Deutsch mit Max – díl 2: Pracovní sešit pro základní školy a víceletá gymnázia.* Plzeň: Fraus. ISBN 978-80-7238-596-6.

FIŠAROVÁ, Olga und Milena ZBRANKOVÁ (2007). *Němčina A1: Deutsch mit Max – díl 2: Příručka učitele pro základní školy a víceletá gymnázia.* Plzeň: Fraus. ISBN 978-80-7238-595-9.

GEORGIAKAKI, Manuela et al. (2014). *Beste Freunde 1 – A1.1: Němčina pro základní školy a víceletá gymnázia: Učebnice.* München: Hueber. ISBN 978-3-19-301051-3.

GEORGIAKAKI, Manuela et al. (2014). *Beste Freunde 1 – A1.1: Němčina pro základní školy a víceletá gymnázia: Pracovní sešit.* München: Hueber. ISBN 978-3-19-161058-6.

GEORGIAKAKI, Manuela et al. (2015). *Beste Freunde 2 – A1.2: Němčina pro základní školy a víceletá gymnázia: Učebnice*. München: Hueber. ISBN 978-3-19-301058-2.

GEORGIAKAKI, Manuela et al. (2015). *Beste Freunde 2 – A1.2: Němčina pro základní školy a víceletá gymnázia: Pracovní sešit*. München: Hueber. ISBN 978-3-19-361058-4.

GEORGIAKAKI, Manuela et al. (2016). *Beste Freunde 3 – A2.1: Němčina pro základní školy a víceletá gymnázia: Učebnice*. München: Hueber. ISBN 978-3-19-501058-0.

GEORGIAKAKI, Manuela et al. (2016). *Beste Freunde 3 – A2.1: Němčina pro základní školy a víceletá gymnázia: Pracovní sešit*. München: Hueber. ISBN 978-3-19-561058-2.

GEORGIAKAKI, Manuela et al. (2015). *Beste Freunde 4 – A2.2: Deutsch für Jugendliche: Kursbuch*. München: Hueber. ISBN 978-3-19-501052-8.

GEORGIAKAKI, Manuela et al. (2017). *Beste Freunde 4 – A2.2: Deutsch für Jugendliche: Pracovní sešit*. München: Hueber. ISBN 978-3-19-661058-1.

KOUŘIMSKÁ, Milada et al. (2000). *Heute haben wir Deutsch: učebnice němčiny pro základní školy: Lehrbuch 1. 7., überarb. Aufl.* Strakonice: JIRCO. ISBN 80-901-302-6-7.

KOUŘIMSKÁ, Milada et al. (2000). *Heute haben wir Deutsch: učebnice němčiny pro základní školy: Arbeitsheft 1. 7., überarb. Aufl.* Strakonice: JIRCO.

KOUŘIMSKÁ, Milada et al. (2000). *Heute haben wir Deutsch: učebnice němčiny pro základní školy: Lehrbuch 2. 7., überarb. Aufl.* Strakonice: JIRCO. ISBN 80-901-302-8-3.

KOUŘIMSKÁ, Milada et al. (2000). *Heute haben wir Deutsch: učebnice němčiny pro základní školy: Arbeitsheft 2. 6., überarb. Aufl.* Strakonice: JIRCO.

KRENN, Wilfried und Herbert PUCHTA (2008). *Ideen: Deutsch als Fremdsprache: Kursbuch 1*. Ismaning: Hueber. ISBN 978-3-19-001823-9.

KRENN, Wilfried und Herbert PUCHTA (2008). *Ideen: Deutsch als Fremdsprache: Arbeitsbuch 1*. Ismaning: Hueber. ISBN 978-3-19-011823-6.

KRENN, Wilfried und Herbert PUCHTA (2009). *Ideen: Deutsch als Fremdsprache: Kursbuch 2*. Ismaning: Hueber. ISBN 978-3-19-001824-6.

KRENN, Wilfried und Herbert PUCHTA (2010). *Ideen: Deutsch als Fremdsprache: Arbeitsbuch 2*. Ismaning: Hueber. ISBN 978-3-19-011824-3.

MOTTA, Giorgio et al. (2017). *Klett Maximal interaktiv 1: Němčina pro základní školy a víceletá gymnázia: Učebnice*. Praha: Klett. ISBN: 978-80-7397-220-2.

MOTTA, Giorgio et al. (2017). *Klett Maximal interaktiv 1: Němčina pro základní školy a víceletá gymnázia: Pracovní sešit*. Praha: Klett. ISBN: 978-80-7397-222-6.

Literaturverzeichnis

ABRAHAM, Werner (2010). Diskurspartikel zwischen Modalität, Modus und Fremdbewusstseinsabgleich. In: HARDEN, Theo und Elke HENTSCHEL (Hg.). *40 Jahre Partikelforschung*. Tübingen: Stauffenburg, S. 33–78. ISBN 978-3-86057-193-4.

ABRAHAM, Werner (2012). Sprecherdeixis und Merkmaldistributionsdifferential deutscher Modalitätselemente. In: *Deutsche Sprache. Zeitschrift für Theorie, Praxis und Dokumentation* 01/2012: S. 72–95. ISSN 0340-9341.

ABRAHAM, Werner und Elisabeth LEISS (Hg.) (2012). *Modality and Theory of Mind Elements across Languages*. Berlin, Boston: de Gruyter. ISBN 978-3-11-027019-8.

ABRAHAM, Werner und Elisabeth LEISS (Hg.) (2013). *Funktionen von Modalität*. Berlin, Boston: de Gruyter. ISBN 978-3-11-033198-1.

BRÜNJES, Lena (2014). *Das Paradigma deutscher Modalpartikeln*. Berlin, Boston: de Gruyter. ISBN 978-3-11-037529-9.

BUßMANN, Hadumod (2008). *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 4., durchges. und bibliogr. erg. Aufl. Stuttgart: Alfred Kröner. ISBN 978-3-520-45204-7.

DIEWALD, Gabriele und Elena SMIRNOVA (Hg.) (2011). *Modalität und Evidentialität*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag. ISBN 978-3-86821-352-2.

Duden – Bd. 4 (2016). *Die Grammatik*. 9., überarb. Aufl. Berlin: Dudenverlag. ISBN 978-3-411-04049-0.

EL-BOUZ (geb. KANAPLIANIK), Katsiaryna (2016). Grammatik neu gedacht: Innovatives didaktisches Konzept für die deutschen Modalverben. In: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*. 21 (2)/2016, S. 85–98. ISSN 1205-6545.

ENGEL, Ulrich (2009). *Deutsche Grammatik. Neubearbeitung*. 2., durchges. Aufl. München: Iudicium. ISBN 978-3-89129-914-2.

FRITZ, Thomas und Renate FAISTAUER (2008). Prinzipien eines Sprachunterrichts. In: BOGENREITER-FEIGL, Elisabeth (Hg.). *¿Paradigmenwechsel?: Sprachenlernen im 21. Jahrhundert: Szenarios – Anforderungen – Profile – Ausbildung*. Wien: Verband Österreichischer Volkshochschulen, S. 125–133. ISBN 978-3-902922-25-7.

GLÜCK, Helmut und Michael RÖDEL (Hg.) (2016). *Metzler Lexikon Sprache*. 5., aktual. und überarb. Aufl. Stuttgart: J. B. Metzler. ISBN 978-3-476-02641-5.

GÖTZE, Lutz (1993). Lebendiges Grammatiklernen. In: *Fremdsprache Deutsch*. Zeitschrift für die Praxis des Deutschunterrichts. 9/1993, S. 4–9. ISSN 2194-1823.

GREPL, Miroslav (1973). K podstatě modálnosti. In: *Otázky slovanské syntaxe. III, Sborník symposia "Modální výstavba výpovědi v slovanských jazycích"*, Brno 27.–30. září 1971. Brno: Universita J. E. Purkyně. ISBN nicht vorhanden.

GREPL, Miroslav (2008). *Příruční mluvnice češtiny*. 2., überarb. Aufl. Praha: NLN, Nakladatelství Lidové noviny. ISBN 978-8-07-106980-5.

HELBIG, Gerhard und Joachim BUSCHA (2005). *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. 5. Auflage. Berlin, München, Wien, Zürich [u. a.]: Langenscheidt. ISBN 3-468-49493-9.

KANAPLIANIK, Katsiaryna (2016). *Kognitionslinguistisch basierte Animationen für die deutschen Modalverben. Zusammenspiel der kognitiven Linguistik und des multimedialen Lernens bei der Sprachvermittlung*. Bd. 7. Berlin: LIT Verlag. ISBN 978-3-643-13396-0.

KAUFMANN, Susan, Erich ZEHNDER, Elisabeth VANDERHEIDEN und Winfried FRANK (2008). *Fortbildung für Kursleitende Deutsch als Zweitsprache: Didaktik, Methodik*. 2. Band. Ismaning: Hueber. ISBN 978-3-19-111751-1.

KUMARAVADIVELU, B. (2001). Toward a postmethod pedagogy. In: *TESOL Quarterly*, Bd. 35, Nr. 4/2001. ISSN 537-560.

LINDEMANN, Beate (1992). *Psycholinguistische und didaktische Aspekte des Fremdsprachenlernens*. Tübingen: Gunter Narr Verlag. ISBN 978-3-8233-5042-2.

MASAŘÍK, Zdeněk (1973). Die voluntative Modalität im Tschechischen und Deutschen konfrontativ betrachtet. In: *Otázky slovanské syntaxe. III, Sborník symposia "Modální výstavba výpovědi v slovanských jazycích"*, Brno 27.–30. září 1971. Brno: Universita J. E. Purkyně. ISBN nicht vorhanden.

MORTELMANS, Tanja (2007). Modality in Cognitive Linguistics. In: GEERAERTS, Dirk und Hubert CUYCKENS (Hg.). *The Oxford handbook of cognitive linguistics*. Oxford, New York: Oxford University Press. ISBN 978-0-19-973863-2.

MÜLLER, Sonja (2014). *Modalpartikeln*. Heidelberg: Winter. ISBN 978-3-8253-6365-9.

NARROG, Heiko (2012). *Modality, subjectivity, and semantic change. A cross-linguistic perspective*. Oxford: Oxford University Press. ISBN 978-0-19-969437-2.

NEKULA, Marek (1996). *System der Partikeln im Deutschen und Tschechischen: unter besonderer Berücksichtigung der Abtönungspartikeln*. Tübingen: Niemeyer. ISBN 3-484-30355-7.

RALL, Marlene (2001). Grammatikvermittlung. In: HELBIG, Gerhard, Lutz GÖTZE, Gert HEINRICI und Hans-Jürgen KRUMM (Hg.). *Deutsch als Fremdsprache*. Berlin, New York: de Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 19.1), S. 880–886. ISBN 3-11-013595-7.

RADDEN, Günter und René DIRVEN (2007). *Cognitive English grammar*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins. ISBN 978-90-272-1903-9.

RICHTER, Michael (2013). Ideen zur Veranschaulichung von Aussagen mit Modalverben Sprachwissenschaftliche Annahmen - für den Unterricht aufbereitet. In: *Linguistik Online*, Bd. 18, Nr. 1/2004. ISSN 1615–3014.

ROCHE, Jörg (2008). Schwerpunktthema „Kognitionswissenschaften und Fremdsprachenunterricht“: Einführung. In: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*. 13 (2)/2008. ISSN 1205-6545.

ROCHE, Jörg und Ferran SUÑER MUÑOZ (2014). Kognition und Grammatik: Ein kognitionswissenschaftlicher Ansatz zur Grammatikvermittlung am Beispiel der Grammatikanimationen. In: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*. 19 (2)/2014. ISSN 1205-6545.

ŠIMEČKOVÁ, Alena (2001). Kontrastive Analysen Deutsch-Tschechisch/Slowakisch: eine Übersicht. In: HELBIG, Gerhard, Lutz GÖTZE, Gert HEINRICI und Hans-Jürgen KRUMM (Hg.). *Deutsch als Fremdsprache*. Berlin, New York: de Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 19.1), S. 394–403. ISBN 3-11-013595-7.

ZEMAN, Sonja (2013). (C)Overt modality and its perspectival effects on the textual surface. In: ABRAHAM, Werner und Elisabeth LEISS (eds.). *Modes of Modality. Modality, Typology, and Universal Grammar*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins. ISBN 978-90-272-0616-9.

TRÁVNÍČEK, František (1949/1951). *Mluvnice spisovné češtiny*. Bd. 2: *Skladba*. Praha: Melantrich (Praha: Slovanské nakladatelství). ISBN nicht vorhanden.

Internetquellen

Duden: Wörterbuch Duden online [online]. Online verfügbar unter: <http://www.duden.de/suchen/dudenonline>. [zuletzt geprüft am 2018-07-01]

Internetová jazyková příručka ÚJČ AV ČR [online]. Online verfügbar unter: <http://prirucka.ujc.cas.cz/>. [zuletzt geprüft am 2016-06-26]

[URL1] GIBITZ, Ulrich (2012). *Fremdsprachen lernen und lehren heute*. Lernen wollen [online]. [Zit. 27.03.2018]. Online verfügbar unter: http://www.lernen-wollen.de/mediapool/61/617820/data/FREMDSPRACHEN_LERNEN_UND_LEHREN_HEUTE_correct.pdf

[URL2] HUEBER. Ideen. Ideen – Deutsch für Jugendliche. Info. Der Aufbau. Hueber. Hueber Verlag – Freude an Sprachen [online]. Copyright © Hueber Verlag. Alle Rechte vorbehalten. [Zit. 07.06.2018] Online verfügbar unter: <https://www.hueber.de/ideen/info/aufbau?tabid491757=3>

Anhang

Abbildung 1: Allgemeine Übersicht	90
Abbildung 2: Einführungslektion.....	94
Abbildung 3: Kontext.....	95
Abbildung 4: Einführungsübung.....	96
Abbildung 5: Modalbedeutung.....	97
Abbildung 6: Lernmethode	98
Abbildung 7: Üben.....	99
Abbildung 8: Einordnung zu Modalverben.....	101

Abbildung 1: Allgemeine Übersicht

HEUTE HABEN WIR DEUTSCH 1, 2							
Modalverben	Lektion	Kontext	Einführungsübung	Modalausdruck	Lernmethode	Üben	Einordnung zu Modalverben
mögen	–	–	–	–	–	–	–
möchten	1. Teil, Lektion 10	Geburtstag	Dialog zum Hörverstehen	Wunsch	induktiv	Hörverstehen; Sätze bilden; Ergänzungsübungen; Rollenspiel; Übersetzung ins Deutsche	nein
können	2. Teil, Lektion 3	Freizeit	Dialog zum Hörverstehen	Fähigkeit, Möglichkeit	induktiv	Hörverstehen; Sätze bilden; Ergänzungsübungen; Leseverstehen; Übersetzung ins Deutsche	nein
müssen	2. Teil, Lektion 5	Wohnen	Hörverstehen; Dialoge bilden; Sätze bilden; Projekt (Schulbasar, Sportfest)	Pflicht/Notwendigkeit	induktiv	Hörverstehen; Sätze bilden; Ergänzungsübungen; Leseverstehen; Übersetzung ins Deutsche	nein
dürfen	–	–	–	–	–	–	–
sollen	–	–	–	–	–	–	–
wollen	–	–	–	–	–	–	–

DEUTSCH MIT MAX A1							
Modalverben	Lektion	Kontext	Einführungsübung	Modabedeutung	Lernmethode	Üben	Einordnung zu Modalverben
mögen	A1-1. Teil, Lektion 1	Essen - "Ich mag Eis."	Text zum Hörverstehen	Lust – Unlust	induktiv	Hörverstehen; Sätze bilden; Dialoge bilden; Ergänzungsübungen; Zuordnungsübungen; Projekt (Vorstellung)	nein
möchten	A1-1. Teil, Lektion 8	Reisen	Brief zum Hörverstehen	Wunsch	deduktiv	Hörverstehen; Sätze bilden; Hörverstehen mit Ergänzungen; Dialoge bilden; Briefschreiben; Ergänzungsübungen; Zuordnungsübungen	nein
können (lexikalisch)	A1-1. Teil, Lektion 5	Freizeitplanung - "Ich kann nicht."	Dialog zum Hörverstehen	Unmöglichkeit	induktiv	Hörverstehen; Dialoge bilden	ja
können	A1-2. Teil, Lektion 4	Wochenprogramm	Dialog zum Hörverstehen	Möglichkeit, Fähigkeit	induktiv	Hörverstehen; Dialoge bilden; Leseverstehen; richtig-falsch-Aufgabe; Ergänzungsübungen; Sätze bilden; Zuordnungsübungen	ja
müssen	A1-2. Teil, Lektion 3	Tagesprogramm	richtig-falsch-Aufgabe zum Hörverstehen	Pflicht/Notwendigkeit	induktiv	Hörverstehen; richtig-falsch-Aufgabe; Sätze bilden; Dialoge bilden; Ergänzungsübungen; Zuordnungsübungen	ja
dürfen (lexikalisch)	A1-2. Teil, Lektion 4	Wochenprogramm - "In der Schule darf man / darf man nicht"	Grammatikübersicht	Erlaubnis – Verbot	deduktiv	Sätze bilden; Leseverstehen	ja
sollen	–	–	–	–	–	–	–
wollen	A1-2. Teil, Lektion 6	Reisen	Beispielsätze	Wille	deduktiv	Hörverstehen; Dialoge bilden; Ergänzungsübung	ja

IDEEN A1, A2

Modalverben	Lektion	Kontext	Einführungsübung	Modabedeutung	Lernmethode	Üben	Einordnung zu Modalverben
mögen	A1, Lektion 3	Lieblingsaktivitäten, Lieblingsstars	Text zum Hörverstehen und Ergänzen	Lust – Unlust	induktiv	Hörverstehen mit Ergänzen; Dialoge bilden; Sätze bilden; Text zum Leseverstehen; Zuordnungsübung; Ergänzungsübungen	nein
möchten	A1, Lektion 5	Einkaufen	Dialog zum Hörverstehen	Wunsch	deduktiv	Hörverstehen mit Ergänzen; Dialoge bilden; Text zum Leseverstehen; Ergänzungsübungen, E-Mail beantworten	nein
können	A1, Lektion 6 A1, Lektion 9	Fähigkeiten Leben in der Stadt	Texte zum Hörverstehen	Fähigkeit Möglichkeit	induktiv	Hörverstehen; Dialoge bilden; Sätze bilden; Ergänzungsübungen; Zuordnungsübungen; Leseverstehen	ja
müssen	A1, Lektion 6	Pflichten in der Schule	Text zum Hörverstehen	Pflicht/Notwendigkeit	induktiv	Hörverstehen mit Ergänzen; Sätze bilden; Ergänzungsübungen; Zuordnungsübungen; Leseverstehen	ja
dürfen	A1, Lektion 8	Fernsehen	Text zum Hörverstehen	Erlaubnis – Verbot	induktiv	Hörverstehen; Dialoge bilden; Sätze bilden; Projekt (Klassenumfrage); Ergänzungsübungen	ja
sollen	A2, Lektion 15	Problemsituationen	Dialog zum Hörverstehen	Empfehlung	induktiv	Hörverstehen; Dialoge bilden; Sätze bilden; Text zum Leseverstehen; Ergänzungsübungen; Zuordnungsübung	ja
wollen	A1, Lektion 7	Spenden	Text zum Hörverstehen	Wille	induktiv	Hörverstehen; Zuordnungsübung; Dialoge bilden; Ergänzungsübungen, Text zum Leseverstehen	ja
Konjunktiv II - können	A2, Lektion 13	Einkaufen	Dialog zum Hörverstehen und Ergänzen	höfliche Bitte	induktiv	Hörverstehen; Dialoge bilden; Ergänzungsübung; E-Mail beantworten; Fragen bilden	ja
müssen, dürfen, können, wollen, sollen, mögen	A2, Lektion 18	Leben in früheren Zeiten	Text zum Hörverstehen	–	induktiv	Sätze bilden; Dialoge bilden; Ergänzungsübungen; Text zum Leseverstehen; Schreiben	ja
Konjunktiv II - sollen	A2, Lektion 20	Mündigkeit; in anderen Ländern	Text zum Hörverstehen	Ratschlag	induktiv	Hörverstehen; Sätze bilden; Dialoge bilden; Zuordnungsübung	ja

MACHT MIT! A1, A1-A2

Modalverben	Lektion	Kontext	Einführungsübung	Modabedeutung	Lernmethode	Üben	Einordnung zu Modalverben
mögen (lexikalisch)	A1 - 1. Teil, Lektion 2	Lieblingsfächer	Dialogaussagen	Lust – Unlust	induktiv	Dialoge bilden	nein
mögen	A1 - 2. Teil, Lektion 2	Lieblingstiere	Dialog zum Hörverstehen	Lust – Unlust	induktiv	Hörverstehen mit Ergänzen; Dialoge bilden; Sätze bilden; Ergänzungsübungen; E-Mail schreiben	nein
möchten (lexikalisch)	A1 - 1. Teil, Lektion 2 A1 - 1. Teil, Lektion 3 A1 - 1. Teil, Lektion 5	Telefongespräch - "Ich wochte ... sprechen." Einkaufen - "Was möchtest du? / Was möchten Sie?" Freizeit - "Was möchtest du am ... machen?" - "Ich wochte ... gehen."	Dialog zum Hörverstehen Dialog zum Hörverstehen Dialogaussagen	höfliche Bitte Wille	induktiv	Hörverstehen; Dialoge bilden; Sätze bilden; Projekt (Schulbasar)	nein
möchten	A1 - 1. Teil, Lektion 6	Organisation eines Sportfests kommen."	Text zum Hörverstehen und Ergänzen	Wille	induktiv	Hörverstehen mit Ergänzen; Dialoge bilden; Sätze bilden; Projekt (Sportfest); Ergänzungsübungen	nein
können (lexikalisch)	A1 - 1. Teil, Lektion 5 A1 - 1. Teil, Lektion 6	Organisation eines Sportfests - "Das kann ... machen."	Dialoge zum Hörverstehen	Unmöglichkeit Fähigkeit	induktiv	Hörverstehen mit Ergänzen; Dialoge bilden; Sätze bilden	nein
können	A1 - 2. Teil, Lektion 1	Freizeitplanung	Dialog zum Hörverstehen	Möglichkeit; Fähigkeit	deduktiv	Hörverstehen mit Ergänzen; Sätze bilden; Dialoge bilden; Zuordnungsübungen; Ergänzungsübungen; Projekt	nein
müssen	A1 - 2. Teil, Lektion 1	Freizeitplanung	Dialog zum Hörverstehen	Pflicht/Notwendigkeit	deduktiv	Hörverstehen mit Ergänzen; Sätze bilden; Dialoge bilden; Zuordnungsübungen; Ergänzungsübungen; Projekt	nein
dürfen	A1 - 2. Teil, Lektion 2	Haustiere	Dialog zum Hörverstehen	Erlaubnis – Verbot	induktiv	Hörverstehen mit Ergänzen; Dialoge bilden; Sätze bilden; Ergänzungsübungen	nein
sollen	A1 - 2. Teil, Lektion 5	Geburtstagsparty	Musterdialog	Empfehlung	induktiv	Hörverstehen mit Ergänzen; Dialoge üben; Einladungs schreiben; Ergänzungsübungen, Zuordnungsübungen; Sätze bilden	nein
wollen	A1 - 2. Teil, Lektion 5	Geburtstagsparty	Einladung zum Hörverstehen	Wille	induktiv	Hörverstehen mit Ergänzen; Dialoge üben; Einladungs schreiben; Ergänzungsübungen, Zuordnungsübungen; Sätze bilden	nein
Präteritum - dürfen, können, müssen	A1-A2 – 3. Teil, Lektion 3	Tagesprogramm	Text zum Hörverstehen und Ergänzen	–	deduktiv	Hörverstehen mit Ergänzen; Dialoge bilden; Sätze bilden; Ergänzungsübungen	nein
Präteritum - sollen, wollen	A1-A2 – 3. Teil, Lektion 4	Ferien	Text zum Hörverstehen und Ergänzen	–	deduktiv	Hörverstehen mit Ergänzen; Sätze bilden; Dialoge bilden; Ergänzungsübungen	nein

BESTE FREUNDE A1, A2

Modalverben	Lektion	Kontext	Einführungsbü- bung	Modabedeutung	Lernmethode	Üben	Einordnung zu Modalverben
mögen	A1.1, Lektion 8	Liebingsgetränke	Musterdialo- g	Lust – Unlust	induktiv	Dialoge bilden; Ergänzungsübungen; Sätze bilden	ja
möchten	A1.1, Lektion 5	Einkaufen	Dialog zum Hörverstehen und Ergänzungen	Wunsch	deduktiv	Hörverstehen mit Ergänzungen; Ergänzungsübungen; Zuordnungsübungen; Dialoge bilden	ja
können	A1.1, Lektion 6 A1.2, Lektion 15	Freizeitplanung Fähigkeiten	Dialoge zum Hörverstehen	Möglichkeit Fähigkeit	induktiv	Zuordnungsübungen; Sätze bilden; Dialoge bilden; Ergänzungsübungen; Leseverstehen; E-Mail beantworten	ja
müssen	A1.1, Lektion 6	Pflichten	Dialog zum Hörverstehen	Pflicht/Notwendigkeit	induktiv	Hörverstehen; Zuordnungsübungen; Sätze bilden; Dialoge bilden; Ergänzungsübungen; Leseverstehen; E-Mail beantworten	ja
dürfen	A2.1, Lektion 22 A2.1, Lektion 23	Erlaubnis von einer Autorität Leben in der Stadt	Bildergeschichte, Zuordnungsübung Text zum Leseverstehen	Erlaubnis Verbot	induktiv	Hörverstehen; Zuordnungsübungen; Sätze bilden; Dialoge bilden; Ergänzungsübungen; Leseverstehen	ja
sollen	A2.1, Lektion 24	Hausaufgabenliste	Hörverstehen mit Ergänzungen	Empfehlung, Aufgabe	induktiv	Hörverstehen mit Ergänzungen; Dialoge bilden; Zuordnungsübungen; Ergänzungsübungen	ja
wollen <i>(fiktional)</i>	A1.2, Lektion 17	Ferien	richtigfalsch-Aufgabe zum Hörverstehen	Wille	induktiv	Hörverstehen; richtig-falsch-Aufgabe; Sätze bilden; Zuordnungsübung; Ergänzungsübung	ja
dürfen, wollen,	A2.2, Lektion 30	Praktikum	Leseverstehen	–	induktiv	Leseverstehen; Sätze bilden; Dialoge bilden; Ergänzungsübungen; Erzählung schreiben	ja
Korjunktiv II - können	A2.2, Lektion 33	Organisation eines Ausflugs	Hörverstehen mit Zuordnen	höfliche Bitte, Vorschlag	induktiv	Hörverstehen mit Zuordnen; Dialoge bilden; Sätze bilden; Ergänzungsübungen	ja

KLETT MAXIMAL INTERAKTIV A1.1

Modalverben	Lektion	Kontext	Einführungsbü- bung	Modabedeutung	Lernmethode	Üben	Einordnung zu Modalverben
mögen	A1.1, Lektion 1.2, 1.3	Liebingsmusik	Dialog zum Hörverstehen und Ergänzungen	Lust – Unlust	induktiv	Aufgaben; Sätze bilden; Ergänzungsübungen; Schreiben (Person beschreiben);	nein
möchten	A1.1, Lektion 2.3	Essen bestellen	Dialog zum Hörverstehen	Wille	induktiv	Aufgaben; Sätze bilden; Zuordnungsübungen; Ergänzungsübungen	nein
können	–	–	–	–	–	–	–
müssen	–	–	–	–	–	–	–
dürfen <i>(lexikalisch)</i>	A1.1, Lektion 2.3	Essen bestellen - "Was darfst sein?"	Dialog zum Hörverstehen	kontextabhängige Phrase	induktiv	Hörverstehen; Dialoge bilden	nein
sollen	–	–	–	–	–	–	–
wollen	–	–	–	–	–	–	–

Abbildung 2: Einführungslektion

EINFÜHRUNGSLEKTION						
Lehrwerk	Modalverb	Lektion	Modalverb	Lektion	Modalverb	Lektion
Heute haben wir Deutsch		–		2. Teil, Lektion 3 A1 - 1. Teil, Lektion 5 A1 - 2. Teil, Lektion 4		2. Teil, Lektion 5
Deutsch mit Max		A1 - 1. Teil, Lektion 1		A1, Lektion 6		A1 - 2. Teil, Lektion 3
Ideen	mögen	A1, Lektion 3	möchten	A1, Lektion 9	dürfen	A1, Lektion 8
Macht mit!		A1 - 1. Teil, Lektion 2 A1 - 2. Teil, Lektion 2		A1 - 1. Teil, Lektion 5, 6 A1 - 2. Teil, Lektion 1	müssen	A1 - 2. Teil, Lektion 1 A2.1, Lektion 22 A2.1, Lektion 23
Beste Freunde		A1.1, Lektion 8		A1.1, Lektion 6 A1.2, Lektion 15		A1.1, Lektion 6
Klett Maximal Interaktiv		A1.1, Lektion 1.2, 1.3		–		–

EINFÜHRUNGSLEKTION						
Lehrwerk	Modalverb	Lektion	Modalverb	Lektion	Form	Lektion
Heute haben wir Deutsch		–		–		–
Deutsch mit Max		–		A1 - 2. Teil, Lektion 6		–
Ideen	sollen	A2, Lektion 15	wollen	A1, Lektion 7	Präteritum	A2, Lektion 18 A1 - A2 - 3. Teil, Lektion 3 A1 - A2 - 3. Teil, Lektion 4
Macht mit!		A1 - 2. Teil, Lektion 5		A1 - 2. Teil, Lektion 5	Konjunktiv II	A2, Lektion 20 (sollen)
Beste Freunde		A2.1, Lektion 24		A1.2, Lektion 17		A2.2, Lektion 33 (können)
Klett Maximal Interaktiv		–		–		–

Abbildung 3: Kontext

KONTEXT						
Lehrwerk	Modalverb	Kontext	Modalverb	Kontext	Modalverb	Kontext
Heute haben wir Deutsch	-	-	Geburtstag	Freizeit Freizeitplanung - "Ich kann nicht..." Wochenprogramm	Wohnen	-
Deutsch mit Max	Essen	Reisen		Fähigkeiten Leben in der Stadt	Tagesprogramm	Wochenprogramm - "In der Schule darf man / darf man nicht..."
Ideen	Liebingsaktivitäten, Lieblingstars	Einkaufen		Leben in der Stadt	Pflichten in der Schule	Fernsehen
		Telefongespräch - "Ich möchte ... sprechen..." Einkaufen - "Was möchtest du? / Was möchtest du?" Freizeit - "Was möchtest du am ... machen?" - "Ich möchte ... gehen..." Organisation eines Sportfests	möchten	Einladung - "Ich kann nicht kommen..." Organisation eines Sportfests - "Das kann ... machen..." Freizeitplanung		
Macht mit!	Lieblingsfächer Lieblingstiere	Einkaufen		Freizeitplanung Fähigkeiten	Freizeitplanung	Hauttiere Erlaubnis vom Trainer, Traumschule Leben in der Stadt
Beste Freunde	Liebingsgetränke	Einkaufen			Pflichten	
Klett Maximal Interaktiv	Liebingsmusik	Essen bestellen		-	-	Essen bestellen - "Was darf es sein?"

KONTEXT						
Lehrwerk	Modalverb	Kontext	Modalverb	Kontext	Form	Kontext
Heute haben wir Deutsch	-	-				-
Deutsch mit Max	-	Reisen				-
Ideen	Problemsituationen	Spenden		Leben in früheren Zeiten	Konjunktiv II	Einkaufen (können) Mündigkeit in anderen Ländern (sollen)
Macht mit!	Geburtstagsparty	Geburtstagsparty	wollen	Tagesprogramm Ferien		-
Beste Freunde	Hausaufgabenliste	Ferien		Praktikum		Organisation eines Ausflugs (können)
Klett Maximal Interaktiv	-	-		-		-

Abbildung 5: Modalbedeutung

MODALBEDEUTUNG							
Lehrwerk	Modalverb	Modalbedeutung	Modalverb	Modalbedeutung	Modalverb	Modalbedeutung	
Heute haben wir Deutsch	mögen	-	können	Fähigkeit, Möglichkeit	dürfen	-	
Deutsch mit Max		Lust – Unlust		Unmöglichkeit		Erlaubnis – Verbot	
Ideen		Lust – Unlust		Möglichkeit, Fähigkeit		Erlaubnis – Verbot	
Macht mit!		Lust – Unlust		Unmöglichkeit, Fähigkeit		Erlaubnis – Verbot	
Beste Freunde		Lust – Unlust		Möglichkeit, Fähigkeit		Erlaubnis – Verbot	
Klett Maximal interaktiv		Lust – Unlust		Fähigkeit, Möglichkeit		Erlaubnis – Verbot	
MODALBEDEUTUNG							
Lehrwerk	Modalverb	Modalbedeutung	Form	Modalbedeutung	Form	Modalbedeutung	
Heute haben wir Deutsch	sollen	-	Präteritum	X	Konjunktiv II	-	
Deutsch mit Max		-				höfliche Bitte (können)	
Ideen		Empfehlung				Wille	Ratschlag (sollen)
Macht mit!		Empfehlung				Wille	-
Beste Freunde		Empfehlung				Wille	höfliche Bitte, Vorschlag (können)
Klett Maximal interaktiv		-				-	-

Abbildung 6: Lernmethode

LERNMETHODE										
Lehrwerk	Modalverb	Lernmethode	Modalverb	Lernmethode	Modalverb	Lernmethode	Modalverb	Lernmethode	Modalverb	Lernmethode
Heute haben wir Deutsch	mögen	-	möchten	induktiv	können	induktiv	dürfen	induktiv	müssen	-
Deutsch mit Max		induktiv		deduktiv		induktiv		induktiv		induktiv
Ideen		induktiv		deduktiv		induktiv		induktiv		induktiv
Macht mit!		induktiv		induktiv		induktiv		induktiv		deduktiv
Beste Freunde		induktiv		deduktiv		induktiv		induktiv		induktiv
Klett Maximal Interaktiv	induktiv	induktiv	induktiv	-	induktiv	-	induktiv	-	induktiv	induktiv

LERNMETHODE										
Lehrwerk	Modalverb	Lernmethode	Modalverb	Lernmethode	Form	Lernmethode	Form	Lernmethode	Form	Lernmethode
Heute haben wir Deutsch	sollen	-	wollen	-	Präteritum	-	Konjunktiv II	-	Konjunktiv II	-
Deutsch mit Max		-		deduktiv		-		induktiv		induktiv
Ideen		induktiv		induktiv		induktiv		deduktiv		induktiv
Macht mit!		induktiv		induktiv		induktiv		induktiv		induktiv
Beste Freunde		induktiv		induktiv		induktiv		induktiv		induktiv
Klett Maximal Interaktiv	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-

Abbildung 7: Üben

		ÜBEN						
Lehrwerk	Modalverb	Üben	Modalverb	Üben	Modalverb	Üben	Modalverb	Üben
<i>Heute haben wir Deutsch</i>		Hörverstehen; Sätze bilden; Ergänzungsübungen; Rollenspiel; Übersetzung ins Deutsche		Hörverstehen; Sätze bilden; Ergänzungsübungen; Leseverstehen; Übersetzung ins Deutsche		Hörverstehen; Sätze bilden; Ergänzungsübungen; Leseverstehen; Übersetzung ins Deutsche		
		Hörverstehen; Sätze bilden; Dialoge bilden; Ergänzungsübungen; Zuordnungsübungen; Projekt (Vorstellung)		Hörverstehen; Dialoge bilden; richtig-falsch-Aufgabe; Sätze bilden; Zuordnungsübungen		Hörverstehen; richtig-falsch-Aufgabe; Sätze bilden; Dialoge bilden; Ergänzungsübungen; Zuordnungsübungen		
<i>Deutsch mit Max</i>		Hörverstehen mit Ergänzen; Dialoge bilden; Sätze bilden; Text zum Leseverstehen; Zuordnungsübung; Ergänzungsübungen		Hörverstehen; Dialoge bilden; Sätze bilden; Ergänzungsübungen; Zuordnungsübungen; E-Mail beantworten		Hörverstehen mit Ergänzen; Sätze bilden; Ergänzungsübungen; Zuordnungsübungen; Leseverstehen		Sätze bilden; Leseverstehen
	<i>Ideen</i>			Hörverstehen mit Ergänzen; Dialoge bilden; Sätze bilden; Ergänzungsübungen; E-Mail schreiben	können	Hörverstehen mit Ergänzen; Sätze bilden; Dialoge bilden; Ergänzungsübungen; Projekt (Schulbasar, Sportfest)	müssen	Hörverstehen mit Ergänzen; Sätze bilden; Dialoge bilden; Ergänzungsübungen; Projekt
<i>Macht mit!</i>				Hörverstehen mit Ergänzen; Dialoge bilden; Sätze bilden; Ergänzungsübungen; E-Mail schreiben	möchten	Hörverstehen; Dialoge bilden; Sätze bilden; Projekt (Schulbasar, Sportfest)		
				Dialoge bilden; Ergänzungsübungen; Sätze bilden		Hörverstehen; richtig-falsch-Aufgabe; Zuordnungsübungen; Sätze bilden; Dialoge bilden; Ergänzungsübungen; Leseverstehen; E-Mail beantworten		Hörverstehen; Zuordnungsübungen; Sätze bilden; Dialoge bilden; Ergänzungsübungen; Leseverstehen; E-Mail beantworten
<i>Beste Freunde</i>		Hörverstehen; Dialoge bilden; richtig-falsch-Aufgaben; Sätze bilden; Ergänzungsübungen; Schreiben (Person beschreiben); Leseverstehen		Hörverstehen; Dialoge bilden; Sätze bilden; richtig-falsch-Aufgaben; Sätze bilden; Zuordnungsübungen; Ergänzungsübungen		Hörverstehen; Dialoge bilden; Sätze bilden; richtig-falsch-Aufgabe; Sätze bilden; Zuordnungsübungen; Ergänzungsübungen; Leseverstehen; E-Mail beantworten		
	<i>Klett Maximal Interaktiv</i>							

ÜBEN						
Lehrwerk	Modalverb	Üben	Modalverb	Üben	Form	Üben
Heute haben wir Deutsch		-		Hörverstehen; Dialoge bilden; Dialoge bilden; Dialoge bilden; Ergänzungsbildung		-
Deutsch mit Max		-		Hörverstehen; Dialoge bilden; Sätze bilden; Text zum Leseverstehen; Ergänzungsbildung; Zuordnungsbildung		-
Ideen	sollen	Hörverstehen mit Ergänzen; Dialoge üben; Einladung schreiben; Ergänzungsbildung; Zuordnungsbildung; Sätze bilden	wollen	Hörverstehen mit Ergänzen; Dialoge üben; Einladung schreiben; Ergänzungsbildung; Zuordnungsbildung; Sätze bilden	Präteritum	Sätze bilden; Dialoge bilden; Ergänzungsbildung; Text zum Leseverstehen; Schreiben
Macht mit!					Konjunktiv II	
Beste Freunde		Hörverstehen mit Ergänzen; Dialoge bilden; Zuordnungsbildung; Ergänzungsbildung		Hörverstehen; richtig-fasch-Aufgabe; Sätze bilden; Zuordnungsbildung; Ergänzungsbildung		Leseverstehen; Sätze bilden; Dialoge bilden; Ergänzungsbildung; Erzählung schreiben
Klett Maximal Interaktiv		-		-		-

Abbildung 8: Einordnung zu Modalverben

EINORDNUNG ZU MODALVERBEN						
Lehrwerk	Modalverb	Einordnung zu Modalverben	Modalverb	Einordnung zu Modalverben	Modalverb	Einordnung zu Modalverben
Heute haben wir Deutsch	mögen	-	möchten	nein	können	nein
Deutsch mit Max		nein		ja		ja
Ideen		nein		ja		ja
Macht mit!		nein		nein		nein
Beste Freunde		ja		ja		ja
Klett Maximal Interaktiv		nein		nein		-
					dürfen	-
						ja
						ja
					müssen	nein
						ja
						-
						nein

EINORDNUNG ZU MODALVERBEN						
Lehrwerk	Modalverb	Einordnung zu Modalverben	Modalverb	Einordnung zu Modalverben	Form	Einordnung zu Modalverben
Heute haben wir Deutsch	sollen	-	wollen	-	Präteritum	-
Deutsch mit Max		-		-		-
Ideen		ja		ja		ja
Macht mit!		nein		nein		nein
Beste Freunde		ja		ja		ja
Klett Maximal Interaktiv		-		-		-
						ja
					Konjunktiv II	-
						ja
						-